



# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 151. Sitzung

Hannover, den 5. Dezember 2012

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen des Präsidenten** ..... 19699  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*..... 19699

Tagesordnungspunkt 2:

**Aktuelle Stunde**..... 19699

a) **Aufsteigerland Niedersachsen - Mehr Jobs, höheres Wachstum, bessere Schulen, weniger neue Schulden!** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 16/5484 ..... 19700

und

c) **Ära Wulff/McAllister: Zehn verlorene Jahre durch schwarz/gelb in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/5479 ..... 19700  
**Christian Dürr** (FDP) ..... 19700, 19711  
**Ursula Weisser-Roelle** (LINKE)..... 19701  
**Stefan Schostok** (SPD) ..... 19703  
**Björn Thümler** (CDU) ..... 19705, 19706  
**Stefan Wenzel** (GRÜNE) ..... 19707, 19713  
**Dr. Manfred Sohn** (LINKE) ..... 19708  
**Gerd Ludwig Will** (SPD) ..... 19710  
**David McAllister**, Ministerpräsident ..... 19714  
**Jens Nacke** (CDU) ..... 19714  
**Jörg Bode**, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr ..... 19715

b) **Niedriglöhne und Inkaufnahme von Tierqual für Billigfleisch - geboren um zu schlachten?** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/5483 ..... 19717  
**Christian Meyer** (GRÜNE) ..... 19717

**Dirk Toepffer** (CDU) ..... 19718, 19719, 19720  
**Hans-Henning Adler** (LINKE)..... 19719  
**Helge Limburg** (GRÜNE) ..... 19720  
**Olaf Lies** (SPD)..... 19721, 19723  
**Marianne König** (LINKE) ..... 19723  
**Klaus Rickert** (FDP) ..... 19725  
**Gert Lindemann**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung ..... 19726

Persönliche Bemerkung:

**Renate Geuter** (SPD)..... 19728

d) **VW: 11 Milliarden Euro Investitionen für Niedersachsens Zukunft!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 16/5486 neu ..... 19728  
**Heidmarie Mundlos** (CDU)..... 19728  
**Hans-Henning Adler** (LINKE)..... 19729  
**Gabriela König** (FDP)..... 19731  
**Wolfgang Jüttner** (SPD)..... 19732  
**Enno Hagenah** (GRÜNE) ..... 19733  
**David McAllister**, Ministerpräsident..... 19735

e) **Bildung besser machen - Chancengleichheit für alle** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/5487 ..... 19737  
**Frauke Heiligenstadt** (SPD)..... 19737, 19747  
**Kreszentia Flauger** (LINKE) ..... 19738  
**Björn Försterling** (FDP) ..... 19739, 19749  
**Karl-Heinz Klare** (CDU) ..... 19741, 19748  
**Ina Korter** (GRÜNE)..... 19742, 19746  
**Dr. Bernd Althusmann**, Kultusminister ..... 19744  
**Hans-Henning Adler** (LINKE)..... 19748

Tagesordnungspunkt 3:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Niedersächsischen Sportfördergesetz und zur Änderung des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/4979 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5468 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5501 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: **Die Arbeit der Wohlfahrtspflege gesetzlich absichern!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/5451 ..... 19749  
**Fritz Güntzler** (CDU)..... 19750  
**Wolfgang Jüttner** (SPD)..... 19751  
**Pia-Beate Zimmermann** (LINKE) ..... 19753  
**Hans-Werner Schwarz** (FDP) ..... 19753  
**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) ..... 19754  
**Aygül Özkan**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration ..... 19755  
*Beschluss* ..... 19755  
(Direkt überwiesen am 11.07.2012)

Tagesordnungspunkt 4:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Vollzuges der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung in Niedersachsen** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/4873 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 16/5466 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5519..... 19756  
**Dr. Uwe Biester** (CDU) ..... 19756  
**Gisela Konrath** (CDU) ..... 19757  
**Hans-Henning Adler** (LINKE)..... 19758  
**Professor Dr. Dr. Roland Zielke** (FDP) ..... 19759  
**Grant Hendrik Tonne** (SPD) ..... 19759, 19760  
**Jens Nacke** (CDU) ..... 19760  
**Helge Limburg** (GRÜNE) ..... 19761  
**Bernhard Busemann**, Justizminister ..... 19761  
*Beschluss* ..... 19762  
(Erste Beratung: 138. Sitzung am 20.06.2012)

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes über Verordnungen der Gemeinden zum Schutz vor Lärm (Niedersächsisches Lärmschutzgesetz - NLärmSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/5183 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz - Drs. 16/5453..... 19763  
**Kurt Herzog** (LINKE), Berichterstatter ..... 19763  
*Beschluss* ..... 19764  
(Direkt überwiesen am 26.09.2012)

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes und zur Änderung des Niedersächsischen Rettungsdienstgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/5150 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5464 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5504. 19764  
**Clemens Lammerskitten** (CDU) ..... 19764  
**Klaus-Peter Bachmann** (SPD)..... 19765, 19768  
**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) ..... 19766  
**Hans-Henning Adler** (LINKE) ..... 19766  
**Jan-Christoph Oetjen** (FDP)..... 19767  
**Aygül Özkan**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration ..... 19768  
*Beschluss* ..... 19769  
(Direkt überwiesen am 18.09.2012)

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung** - Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/4965 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5467 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5490..... 19769

und

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Zentralen Unabhängigen Beschwerdestelle Polizei in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/4034 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5437 ..... 19769  
**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) ..... 19770, 19770  
**Pia-Beate Zimmermann** (LINKE) ..... 19771  
**Heiner Bartling** (SPD) ..... 19771, 19773  
**Jan-Christoph Oetjen** (FDP).... 19772, 19773, 19778  
**Johann-Heinrich Ahlers** (CDU) ..... 19773  
**Helge Limburg** (GRÜNE) ..... 19774  
**Bernhard Busemann**, Justizminister ..... 19775  
*Beschluss* (TOP 7 und 8) ..... 19776  
(Zu TOP 7: Erste Beratung: 142. Sitzung am 18.07.2012)  
(Zu TOP 8: Erste Beratung: 117. Sitzung am 31.10.2011)

Persönliche Bemerkung:

**Klaus-Peter Bachmann** (SPD)..... 19776  
**Jan-Christoph Oetjen** (FDP)..... 19777

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des  
Niedersächsischen Beamtenversorgungsgesetzes sowie zur Änderung dienstrechtlicher  
Vorschriften** - Gesetzentwurf der Fraktionen der  
CDU und der FDP - Drs. 16/4916 - Beschluss-  
empfehlung des Ausschusses für Haushalt und  
Finanzen - Drs. 16/5443 - Schriftlicher Bericht -  
Drs. 16/5477 ..... 19778  
*Beschluss* ..... 19778  
(Direkt überwiesen am 22.06.2012)

Nächste Sitzung ..... 19779

**Vom Präsidium:**

Präsident	Hermann Dinkla (CDU)
Vizepräsident	Dieter Möhrmann (SPD)
Vizepräsident	Hans-Werner Schwarz (FDP)
Vizepräsidentin	Astrid Vockert (CDU)
Schriftführerin	Ursula Ernst (CDU)
Schriftführerin	Ulla Groskurt (SPD)
Schriftführer	Wilhelm Heidemann (CDU)
Schriftführer	Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)
Schriftführer	Lothar Koch (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführerin	Gisela Konrath (CDU)
Schriftführerin	Dr. Silke Lesemann (SPD)
Schriftführerin	Christa Reichwaldt (LINKE)
Schriftführerin	Brigitte Somfleth (SPD)
Schriftführerin	Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident David McAllister (CDU)	Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst, Staatskanzlei
Finanzminister Hartmut Möllring (CDU)	Staatssekretärin Cora Hermenau, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration Aygül Özkan (CDU)	Staatssekretär Heinrich Pott, Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration
Kultusminister Dr. Bernd Althmann (CDU)	Staatssekretär Dr. Stefan Porwol, Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Jörg Bode (FDP)	Staatssekretär Dr. Oliver Liersch, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucher- schutz und Landesentwicklung Gert Lindemann (CDU)	Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucher- schutz und Landesentwicklung
Justizminister Bernhard Busemann (CDU)	Staatssekretär Dr. Jürgen Oehlerking, Justizministerium
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Professorin Dr. Johanna Wanka (CDU)	
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Dr. Stefan Birkner (FDP)	Staatssekretärin Ulla Ihnen, Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 15.30 Uhr.

**Präsident Hermann Dinkla:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße Sie namens des Präsidiums, heiße Sie herzlich willkommen und eröffne die 151. Sitzung im 49. Tagungsabschnitt des Landtages der 16. Wahlperiode

Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen des Präsidenten**

Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Meine Damen und Herren, am 5. November 2012 verstarb der ehemalige Abgeordnete Michael Weber im Alter von 92 Jahren.

Michael Weber gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der Fraktion der SPD von 1974 bis 1982 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Ausschuss für Bau- und Wohnungswesen, im Ausschuss für Sozial- und Gesundheitswesen und im Unterausschuss „Grubensicherheit“. Michael Weber wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Wir werden den Kollegen in guter Erinnerung behalten und widmen ihm jetzt ein stilles Gedenken. - Vielen Dank.

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung: Die Einladung, die Tagesordnung und der Nachtrag zur Tagesordnung für diesen Tagungsabschnitt liegen Ihnen vor. Außerdem haben Sie eine Übersicht erhalten, aus der Sie ersehen können, wie die Fraktionen die ihnen zustehenden Zeitkontingente verteilt haben. - Ich stelle das Einverständnis des Hauses mit diesen Redezeiten fest. Die heutige Sitzung soll demnach gegen 20.45 Uhr enden.

Ergänzend weise ich auf folgende Ausstellung hin: In der Wandelhalle ist die Ausstellung „Wenn Tiere Leben bedeuten“ zu sehen, die die Hannoveraner Organisation Tierärzte ohne Grenzen e. V. konzipiert hat. Die Veranstalter freuen sich über Ihr Interesse.

Für die Initiative „Schulen in Niedersachsen online“ werden in den kommenden Tagen Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schulen aus Friesoythe mit einer Onlineredaktion live aus dem

Landtag berichten. Die Patenschaft dafür hat der Abgeordnete Bley übernommen.

(Beifall)

Sendungen, die das „Modellprojekt Landtagsfernsehen“ der Multi-Media Berufsbildenden Schule erstellt, stehen im Internet auf der Homepage der Schule unter [www.mmbbs.de](http://www.mmbbs.de) zum Abruf bereit und sollen auch über den Regionalsender LeineHertz 106einhalb gesendet werden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin mit.

**Schriftführerin Ulla Groskurt:**

Guten Tag, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Für heute haben sich entschuldigt: von der Landesregierung der Minister für Inneres und Sport, Herr Schönemann, von der Fraktion der CDU Herr Hogrefe und Herr Krumfuß, von der Fraktion der SPD Frau Stief-Kreihe und Herr Klein, von der Fraktion DIE LINKE Herr Herzog bis ca. 19 Uhr

(Kurt Herzog [LINKE]: Ich bin hier im Saal!)

- sehr schön! - und das fraktionslose Mitglied des Hauses, Frau Wegner.

Danke schön.

**Präsident Hermann Dinkla:**

Vielen Dank. - Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Aktuelle Stunde**

Für diesen Punkt sind mir fünf Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie dem Nachtrag zur Tagesordnung entnehmen können.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde festgelegten Bestimmungen setze ich bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraus.

Wie mir mitgeteilt wurde, sind die Fraktionen der FDP und DIE LINKE übereingekommen, dass ihre Anträge zur Aktuellen Stunde unter den Buchstaben a und c gemeinsam aufgerufen werden sollen. - Ich höre keinen Widerspruch. Von daher werden wir so verfahren.

Zur Klarstellung sei darauf hingewiesen, dass das gemeinsame Aufrufen zweier Anträge nicht zu

einer Aufhebung der in § 49 Abs. 4 Satz 2 unserer Geschäftsordnung vorgesehenen Einzelredezeit von fünf Minuten führt. Sie bleibt so bestehen.

Ich eröffne jetzt - vereinbarungsgemäß gemeinsam - die Besprechung zu den **Punkten a und c**:

**Aufsteigerland Niedersachsen - Mehr Jobs, höheres Wachstum, bessere Schulen, weniger neue Schulden!** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 16/5484

**Ära Wulff/McAllister: Zehn verlorene Jahre durch schwarz/gelb in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/5479

Zunächst erteile ich dem Kollegen Dürr das Wort.

**Christian Dürr (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Einige von Ihnen wissen, dass ich Mitglied des SV Werder Bremen bin.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU und bei der SPD)

Man mag es nicht glauben, aber zwischen der Entwicklung Niedersachsens und der von Werder Bremen vor rund 30 Jahren gibt es eine Parallele; denn so, wie es Niedersachsen unter der SPD-Regierung ging, ging es damals auch dem SV Werder. Wir haben in den 70er-Jahren schlecht gespielt - bekannt als die Zeit des Niedergangs - und sind dann zur Saison 1980/1981 abgestiegen.

Aber dann haben wir mit einem neuen Trainer, Otto Rehhagel, das Ruder herumgerissen und direkt den Wiederaufstieg geschafft, meine Damen und Herren. Innerhalb von zwei Jahren wurde Werder Vizemeister.

Das, was Werder Bremen Anfang der 80er-Jahre in der Bundesliga geschafft hat, haben CDU und FDP hier im Land geschafft: Wir haben Niedersachsen in den vergangenen zehn Jahren zum Aufsteigerland gemacht. Wir haben den Meistertitel fest im Blick. Wir wollen mit Niedersachsen in der Champions League spielen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Daten dazu sind völlig eindeutig: Platz 2 aller Bundesländer beim Wirtschaftswachstum, über 50 % weniger Schulabbrecher, die Kinderarmut ist in Niedersachsen unter allen westdeutschen Län-

dern am stärksten zurückgegangen. Entschuldigen Sie, wenn ich kurz bei den Kollegen der CDU Niedersachsen klauere: Aber so machen wir das, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich könnte Ihnen hier seitenweise Erfolgszahlen dieser Landesregierung vortragen.

Aber viel wichtiger ist doch, für wen wir das gemacht haben: Es ist für die junge Familie, die auch auf dem Land ein sicheres Einkommen und eine gute Zukunft hat. Es ist für die junge Frau, die ihren Schulabschluss in der Tasche hat und dank der guten Arbeitsmarktlage gute Chancen hat, einen Ausbildungsplatz zu finden. Und es ist für den Unternehmer, der nicht bis tief in die Nacht Formulare ausfüllen muss, weil wir sie z. B. beim Gaststättengesetz abgeschafft haben.

Niedersachsen ist erfolgreich, und das ist gut für jeden einzelnen Menschen in unserem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Was macht aber die SPD? - Thema Haushaltspolitik: Hier in Niedersachsen ist die Schuldenbremse an der SPD gescheitert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

In Baden-Württemberg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein werden trotz der Rekordsteuereinnahmen fröhlich weiter neue Schulden gemacht. Vielleicht haben Sie es gemerkt: Grün-Rot, Rot-Grün, Rot-Grün, Rot-Grün und nochmals Rot-Grün. In all diesen Ländern werden gleichzeitig massiv Lehrerstellen gestrichen. Wir haben 5 000 neue Lehrer eingestellt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, man kann Ihnen wirklich nicht vorwerfen, Sie hätten kein System. Rot-grüne Politik hat System, leider nur das falsche! Ihr System heißt Erfolglosigkeit für Deutschland. Das kann kein Konzept für Niedersachsen sein, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann gibt es da immer noch die Leute, die sagen: Die Grünen sind die neuen Bürgerlichen. - Ich habe das Landtagswahlprogramm von Bündnis 90/Die Grünen einmal bei Wordle eingegeben. Das ist ein Computerprogramm, das anzeigt, welche Wörter in einem Text am häufigsten vorkommen.

Wissen Sie, welches Wort ganz vorn steht? - „Müssen“: „Sie müssen“, „ich muss“, „wir alle müssen“, „die Menschen in Niedersachsen müssen“, und zwar das, was Stefan Wenzel und Anja Piel für gut und richtig halten: Planwirtschaft, Einheitsschule, Klimaabgabe, Millionärsabgabe, Abwrackprämien für alles Mögliche, Tempolimit, Plastiktütenstrafsteuer und Bubbletea-Verbot: Müssen, müssen, müssen! Das sind keine Bürgerlichen. Die wollen aus Niedersachsen eine staatliche Besserungsanstalt machen. Das sind die giftgrünen Sozialisten des 21. Jahrhunderts, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Oje, oje!)

Ich sage das deshalb sehr deutlich: Wirklichen Erfolg erreicht man nicht durch Verbote, sondern durch Freiheit. CDU und FDP haben das in den vergangenen zehn Jahren vorgemacht.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, Schünemann! Da war die FDP dabei!)

Die Oberschule eingeführt und die Unterrichtsversorgung auf dem Land gesichert: Wer hat es gemacht?

(Zurufe von der CDU: Wir haben es gemacht! - Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Wir haben es gemacht.

Einen Jobrekord in Niedersachsen erreicht mit Vollbeschäftigung in zwölf Landkreisen: Wer hat es gemacht?

(Zurufe von der CDU: Wir haben es gemacht! - Unruhe bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Neuverschuldung gesenkt und das Geld in Schulen und Straßen investiert: Wer hat es gemacht?

(Zurufe von der CDU: Wir haben es gemacht!)

Wir haben es gemacht, meine Damen und Herren.

Mehr Jobs, höheres Wachstum, bessere Schulen, weniger neue Schulden,

(Zuruf von der LINKEN: Helau! Helau!)

alle in Niedersachsen profitieren davon! Uns geht es nicht um ein System, uns geht es um jeden einzelnen Menschen im Land.

Die Ausgangslage zur Landtagswahl ist klar: Dort sitzen die ewigen Weltverbesserer und hier diejenigen, die das Land nach vorne bringen.

Herzlichen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der FDP und bei der CDU- Johanne Modder [SPD]: Peinlich! - Kreszentia Flauger [LINKE]: Narrhallamarsch!)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es war ja vorprogrammiert, dass es eine turbulente Abschluss-sitzung wird. Aber eine Bitte habe ich: Gestalten Sie es bitte so, dass das Präsidium nicht eingreifen muss. Das haben Sie jetzt in der Hand.

(Johanne Modder [SPD]: Das war nur noch peinlich!)

Aber wenn bestimmte Grenzen überschritten werden, können Sie fest davon ausgehen, dass wir das von hier oben machen werden.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Jeder blamiert sich so gut, wie er kann! - Johanne Modder [SPD]: Das hier im Parlament! Das ist doch kein Karnevalssaal!)

Jetzt hat Frau Kollegin Weisser-Roelle das Wort. Bitte!

**Ursula Weisser-Roelle (LINKE):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Dürr, das Selbstlob der FDP über die Landesregierung und über die FDP/CDU-Koalition stinkt nicht nur zum Himmel, es ist eine Verhöhnung von Millionen von Menschen hier in Niedersachsen.

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Lassen wir dabei doch einmal die Fakten sprechen. Was ist denn unter Schwarz-Gelb in Niedersachsen passiert? - Unter Schwarz-Gelb hat Niedersachsen mit rund 59,4 Milliarden Euro die mit Abstand höchsten Geldschulden in der Geschichte des Landes angehäuft. Das ist der erste Fakt.

Schwarz-Gelb hat sich immer verweigert, wenn es darum ging, Reichen, Vermögenden und kapital-

kräftigen Unternehmen für die Konsolidierung des Landeshaushalts und der Kommunalfinanzen tiefer in die Taschen zu greifen. Auch das ist Fakt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Initiativen der Linken zur Wiedererhebung einer reformierten Vermögensteuer wurden ebenso ausgebremst wie die für die gerechte Besteuerung großer Erbschaften oder für einen deutlichen Zuwachs des kommunalen Finanzausgleichs.

Schwarz-Gelb hat die Kassenkredite niedersächsischer Städte, Gemeinden und Landkreise innerhalb von zehn Jahren um über 150 % auf jetzt 5,1 Milliarden Euro steigen lassen, meine Damen und Herren. Das sind die Fakten hier in Niedersachsen. Schwarz-Gelb hat damit bewirkt, dass immer mehr niedersächsischen Kommunen das Wasser bis zum Halse steht. Landauf, landab fehlt das Geld für Investitionen, für soziale, für sozialkulturelle und für ökologische Projekte.

Damit muss Schluss sein, meine Damen und Herren! Ich hoffe, am 20. Januar ist damit Schluss.

(Beifall bei der LINKEN)

Schwarz-Gelb hat nicht nur die finanziellen Schulden des Landes und seiner Städte, Gemeinden und Landkreise massiv ansteigen lassen. Schwarz-Gelb hinterlässt auch einen gravierenden sozialen Schuldenberg.

Lassen Sie mich bloß einige Punkte dazu nennen; denn alles aufzuzählen ist gar nicht möglich in diesen fünf Minuten.

Auf über 1 Milliarde Euro angewachsen ist in Niedersachsen mittlerweile der Investitionsstau bei Krankenhäusern. Einige Kliniken mussten bereits schließen, und andere sind von der Schließung bedroht. Gekürzt wird beim Personal und bei den Löhnen. Das ist das verheerende Ergebnis schwarz-gelber Gesundheitspolitik.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber auch in der Bildung ist der soziale Schuldenberg immens. Das gegliederte Schulsystem ist und bleibt eine soziale Ungerechtigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der LINKEN)

Schülerinnen und Schüler werden bereits im Alter von zehn Jahren sortiert und so unterschiedlichen Bildungschancen zugeteilt. Das ist die soziale Ungerechtigkeit und die Schere in der Bildung, die in

Niedersachsen unter Ihrer Regierung, unter Ihrer Verantwortung immer weiter auseinandergegangen ist. Das muss verhindert und verändert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn noch immer ist die Bildung in Niedersachsen vom Geldbeutel der Eltern abhängig.

(Zuruf von der CDU: Das ist doch unglaublich!)

Es ist doch eine Schande für Schwarz-Gelb, dass Niedersachsen neben Bayern das einzige Bundesland ist, das noch Studiengebühren erhebt.

(Zurufe von der CDU)

Das bedeutet, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dass jeder Studierende an den niedersächsischen Hochschulen jährlich 1 000 Euro Studiengebühren ab dem ersten Semester zahlen muss. Das ist nicht hinnehmbar, und das werden wir verändern und verhindern.

(Beifall bei der LINKEN)

Darum, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, fordern wir die sofortige Abschaffung der Studiengebühren ab dem Sommersemester 2013. Dass das machbar ist, hat Hessen 2008 gezeigt, und zwar aufgrund der Initiativen der Linken. Es ist gelungen, und die Studiengebühren sind immer noch abgeschafft.

(Beifall bei der LINKEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich komme jetzt zum angeblichen Jobwunder in Niedersachsen, welches Sie seit einem Jahr immer wieder predigen, obwohl die Zahlen etwas anders aussehen.

Sie ignorieren ganz einfach, dass immer mehr Menschen in Niedersachsen Angst vor der Zukunft haben und sich darum sorgen, dass sie ihren Arbeitsplatz verlieren.

Das angebliche Jobwunder beruht nämlich in hohem Maße auf einem Boom von Billigjobs, von denen man nicht leben kann. 20 % der Erwerbstätigen bekommen Armutslohne, mit denen ein menschenwürdiges Leben nicht möglich ist. Das müssen Sie einfach einmal zur Kenntnis nehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Rund 150 000 Frauen und Männer, die sogenannten Aufstocker, beziehen wegen ihrer Niedriglöhne

in Niedersachsen Einkommen aus dem Arbeitslosengeld II. Das ist ein Zustand, der menschenunwürdig ist, und der muss verändert werden. Das ist der Erfolg Ihrer sogenannten Erfolgsstory für Niedersachsen, und das bedeutet das für die Menschen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Zahl der Leiharbeiter ist gestiegen. In den letzten zehn Jahren während Ihrer Regierungszeit hat sie sich verdreifacht. Der Missbrauch von Werkverträgen schreitet voran. Die Dumpinglöhne - auch das sollten Sie sich merken - von heute sind identisch mit Altersarmut von morgen, und davon sind in Niedersachsen ganz viele Menschen betroffen, auch junge Menschen, die keinen festen Job gefunden haben. Auch das ist das Ergebnis Ihrer Regierung in den letzten zehn Jahren.

(Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss, leider. Die Liste ließe sich nämlich beliebig fortführen.

Meine Damen und Herren, es sind zehn verlorene Jahre, die Schwarz-Gelb für die Menschen in Niedersachsen gebracht hat.

(Lachen bei der CDU - Ursula Ernst [CDU]: Wer hat Ihnen denn das aufgeschrieben?)

Sie können sicher sein: Die Linke wird ihren Kampf für die Rettung der Löhne und Renten, für gebührenfreie Bildung, für bessere Arbeitsplätze und für ein klares Nein zu einem Atomendlager Gorleben unbeirrt fortsetzen, meine Damen und Herren, und zwar auch über den 20. Januar hinaus.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke [CDU]: Das war nicht viel! - Karl-Heinz Klare [CDU]: Nichts Neues!)

#### **Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Schostok das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Ist das schon Ihre Abschiedsrede?)

#### **Stefan Schostok (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Nacke, siebeneinhalb Jahre Wulff und zweieinhalb Jahre McAllister in fünf Minuten zu bilanzieren, das ist notgedrungen holzschnittartig. Aber die Wählerinnen und Wähler

haben sich sicherlich schon selbst ein Bild gemacht.

(Zurufe von der CDU: Jawohl! Genau!)

Ich glaube, die Bilanz fällt nicht erfreulich für Sie aus, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD)

2003 waren wir am Ende einer schweren Wirtschaftskrise. Als Sie von Schwarz-Gelb in Niedersachsen die Verantwortung bekamen, haben Sie mit einer Politik der harten Einschnitte reagiert. Ihre massiven Eingriffe und Einschnitte in Staat und Verwaltung haben die Leistungs- und Handlungsfähigkeit des Landes nicht erhöht, sondern sie haben sie dramatisch herabgesenkt. Und das hat sich bis heute nicht verbessert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Die Abschaffung der Bezirksregierungen war kopflos. Das Land ist heute weiter denn je von den Kommunen entfernt. Ihre massiven Einschnitte im Haushalt auf dem Rücken der Ärmsten und Schwächsten sind unvergessen. Den Anfang haben Sie damals mit der Abschaffung des Blindengeldes gemacht.

(Jens Nacke [CDU]: Ist wieder eingeführt!)

Mehrere Nullrunden bei der Eingliederungshilfe für Behinderte folgten. Und wenn, dann durch jahrelangen Druck der Opposition überhaupt

(Lachen bei der CDU)

haben Sie 2012 endlich den Einstieg in die Inklusion geschafft, meine Herren.

(Jens Nacke [CDU]: Man merkt, dass Sie damals nicht dabei waren, Herr Kollege!)

Und jetzt bekommen Sie nicht einmal die untergesetzlichen Regelungen in Gang. Das ist Ihre Sozialbilanz, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ihre Gesamtbilanz in der Haushaltspolitik ist rekordverdächtig schlecht.

(Björn Thümmler [CDU]: Hervorragend!)

Die Schulden sind in Ihrer Regierungszeit um fast 50 % gesteigert worden.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Sie haben sie doch verdoppelt!)

Den möglichen Konsens beim Thema Schuldenbremse haben Sie einer egozentrischen FDP in Torschlusspanik geopfert. Ihre Dialog- und Diskussionsbereitschaft war unterirdisch.

In der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise 2008 und 2009 konnten Sie und Frau Merkel von Glück sagen, dass mit Steinmeier, Steinbrück, Scholz und Gabriel vier intelligente und politische Kraftpakete die Krise gestemmt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD - Lachen bei der CDU)

Die Umweltprämie, das Kurzarbeitergeld, die Konjunkturprogramme für die Kommunen - das hat entscheidend geholfen, Beschäftigte und Fachkräfte in den Unternehmen zu halten. So ist die Konjunktur nicht durch Investitionszurückhaltung des Staates ganz eingebrochen. Gerade unserer Automobilindustrie in Niedersachsen hat dies sehr geholfen. Ich finde, da könnten Sie jetzt ruhig auch mal Danke sagen.

(Beifall bei der SPD)

Die Krise war noch nicht einmal ganz ausgestanden, da hat Herr Wulff beim BDI schon gezeigt, dass er die falschen Lehren aus der Krise gezogen hat. Er sprach damals davon, dass nun der Markt wieder das Handeln übernehmen müsse. Er sagte, in der Krise wäre die Handsteuerung hilfreich gewesen, jetzt müsse man wieder auf Autopilot umschalten, der Markt müsse sich selbst regulieren, und der Staat müsse sich zurückziehen. - Dass die Spekulationen an den Finanzmärkten dann noch eine gesamteuropäische Krise ausgelöst haben und dass die südeuropäischen Staaten mit Spekulationswellen überzogen und damit fast in den Ruin getrieben worden sind, hat doch gezeigt, dass politisches Handeln erforderlich ist.

Wenn wir in der Finanzmarktkrise und in der Fiskalpaktdebatte nicht gewesen wären, hätte es keinen Einstieg in die Finanztransaktionssteuer und auch keine Entlastung der Kommunen gegeben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir handeln in der Opposition verantwortlicher als Sie in der Regierung.

(Lachen bei der CDU)

Herr McAllister, Sie haben Ihre Regierungszeit mit dem Motto „Mut zur Verantwortung“ angetreten. Daraus ist mutloses Abwarten und Zuschauen geworden.

(Zustimmung bei der SPD)

Der Wandel unserer Gesellschaft hin zu einer innovationsorientierten Dienstleistungs- und Industriegesellschaft beschleunigt sich immer mehr. Alle erkennen die Herausforderungen in der Fachkräftesicherung und der Fachkräfteentwicklung.

(Glocke des Präsidenten)

Die Kommunen bräuchten jetzt dringend Unterstützung für die Bewältigung des demografischen Wandels und des wirtschaftlichen Strukturwandels. Darauf sind sie dringend angewiesen, aber sie bekommen sie nicht.

Wir erleben - durch die ökologische Katastrophe von Fukushima eingeleitet - auch die Auswirkungen der eingeleiteten Energiewende. Die Probleme verschärfen sich also noch einmal deutlich. Ihre Energiepolitik und vor allem Ihre Volten in der Atompolitik waren aber wahrlich kein Ruhmesblatt für Schwarz-Gelb. Ihnen fehlt schlichtweg der Plan, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir müssen in diesem Land wieder langfristig denken und langfristige, nachhaltige Strategien entwickeln. Zuerst aber müssen wir den Stillstand beenden, den Sie diesem Land verordnet haben. Jedes Kind und jeder Jugendliche wird gebraucht. Wir dürfen niemanden mehr im Bildungssystem fallen lassen. Wir müssen alle mitnehmen, meine Damen und Herren.

(Glocke des Präsidenten)

Das Bildungssystem muss geöffnet und den Kommunen müssen flexible Möglichkeiten der Gestaltung und Entwicklung gegeben werden. Sie aber wollen sich in der Bildungspolitik nicht von einer falschen Elite- und Begabungsvorstellung und der Mehrgliedrigkeit verabschieden. Sie machen nichts gegen die soziale Auslese und Benachteiligung, meine Damen und Herren. Sie führen Ihren Schulstreit von oben weiter fort.

**Präsident Hermann Dinkla:**

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen.

**Stefan Schostok (SPD):**

Sie belassen Jugendliche im Übergangssystem und leugnen sogar die entsprechenden Zahlen. Sie nehmen die Abwanderung von Tausenden von Studierenden in Kauf und glauben immer noch, das habe nichts mit den Studiengebühren zu tun.

(Widerspruch bei der CDU)

Gute Arbeit ist das Konzept gegen den Fachkräftemangel und gleichzeitig auch eine gute Perspektive für die Rente. Sie ignorieren in Ihren Jubelbilanzen nach wie vor den deutlich gestiegenen Anteil an prekären Arbeitsplätzen.

Wir haben es in dieser Legislaturperiode erlebt: Unsere Initiativen für einen Mindestlohn, für die Begrenzung der Leiharbeit, für Tariftreue und für ein wirkungsvolles Vergabegesetz haben Sie abgelehnt. Hier unterscheiden wir uns ganz deutlich von Ihnen.

**Präsident Hermann Dinkla:**

Herr Kollege, jetzt bitte noch einen Schlusssatz!

**Stefan Schostok (SPD):**

Zum Schluss: Herr Wulff sprach in seiner Regierungserklärung 2003 „vom Wunsch der Menschen, dass ein Kurswechsel erfolgen möge - im Stil der Politik, was Verlässlichkeit, Klarheit, Wahrheit, Klugheit und Entschiedenheit der Politik anbelangt, aber auch was Inhalte anbelangt“. Er sagte damals:

„Jeder sollte verstanden haben: Wer jetzt noch mauert, wer jetzt noch mit den Rezepten von gestern kommt, handelt gegen den Wählerwillen.“

Da hat er recht gehabt, meine Damen und Herren. Deshalb brauchen wir jetzt den Wechsel!

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Thümler das Wort.

**Björn Thümler (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Seit dem 4. März 2003 stellen CDU und FDP in Niedersachsen die Landesregierung. Seit

diesem Tag geht es aufwärts mit unserem Land, und seit diesem Tag stehen die Zeichen in Niedersachsen in Richtung Zukunft.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Im Gegensatz zu Ihnen, Herr Schostok, erinnern wir uns noch sehr genau daran, wie die Situation in Niedersachsen im Jahre 2002 aussah - damals, als Sigmar Gabriel abgewählt wurde, weil die SPD Niedersachsen zum Absteigerland in Deutschland gemacht hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

2002 gingen in Niedersachsen an jedem Werktag 100 Arbeitsplätze verloren. 2002 hatte unser Land 6,2 % mehr Arbeitslose als 1994, und die Wirtschaft schrumpfte im Jahre 2002 um 0,7%. Niedersachsen hatte unter Ihrer Regierungsverantwortung mit 3 Milliarden Euro die höchste Nettoneuverschuldung in der Geschichte des Landes.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Das ist nur mit Trickserie errechnet!)

Und an den Schulen fiel jede fünfte Unterrichtsstunde aus. Die Kinder gingen ungebildeter nach Hause denn je.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bevor Sie sich aufregen: Es gibt dafür einen ganz prominenten Zeugen, den ich hier gerne zitiere, nämlich Ihren ehemaligen Ministerpräsidenten Gerhard Glogowski, der 1998 in diesem Plenarsaal Folgendes gesagt hat - ich zitiere -:

„Zieht ein bayerisches Kind hierher, muss es sich erst mal zwei Jahre hängen lassen, damit es das niedrige niedersächsische Niveau erreicht.“

Ich finde, eine größere Armutsbilanz kann man sich selbst gar nicht ausstellen. Das ist das, was Sie hinterlassen haben, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

CDU und FDP haben nach dem Regierungswechsel 2003 die Probleme in Niedersachsen beherzt angepackt. Wir haben den Karren aus dem Dreck gezogen. Wir haben Niedersachsen vom Absteigerland zum Aufsteigerland in Deutschland gemacht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Fakten sind folgendermaßen: Heute haben wir in 13 Landkreisen und kreisfreien Städten nahezu Vollbeschäftigung. Heute entstehen in Nieder-

sachsen an jedem Arbeitstag ca. 300 neue Jobs. Heute ist die Anzahl der Arbeitslosen um 30 % geringer als noch 2002. Heute haben wir mit 3,8 Millionen Menschen so viele Erwerbstätige in Niedersachsen wie noch niemals zuvor in der Landesgeschichte, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist eine Leistung, die sich auch im Wirtschaftswachstum in Niedersachsen widerspiegelt. Wir liegen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die niedersächsische Wirtschaft ist allein in den vergangenen beiden Jahren um insgesamt 8,3 % gewachsen. Im Ranking der westdeutschen Flächenländer belegen wir hinter Bayern Platz 2 in der Wirtschaftsdynamik, meine Damen und Herren.

(Wilhelm Heidemann [CDU]: Sehr gut!)

Das sind die Fakten und nicht das, was Sie versuchen den Leuten einzureden! Das ist billig, das ist schofelig, und es ist die Unwahrheit, meine Damen und Herren! Bleiben Sie bei den Fakten!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sind auf dem Weg nach oben. Und Sie? - Wir wissen nicht, wohin Sie unterwegs sind, aber garantiert nicht auf diesem Weg.

An unseren Schulen haben wir die Unterrichtsversorgung auf über 100 % erhöht. Über 80 000 Lehrerinnen und Lehrer - so viele wie noch nie zuvor in der Geschichte des Landes Niedersachsen - sind im Dienst des Landes und der Menschen in diesem Land unterwegs. Im Länderranking holen wir deutlich auf; das belegen alle Studien. Und das, was ich gerade zitiert habe, hat sich mittlerweile auf ein Vierteljahr verkürzt. Das ist der Erfolg einer Bildungspolitik unter Schwarz-Gelb!

(Glocke des Präsidenten)

Wir haben dieses Land nach vorne gebracht. Bildungspolitik ist in Niedersachsen kein Fremdwort mehr, sondern hat oberste Priorität.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben die Nettoneuverschuldung konsequent zurückgeführt, wir haben die Schuldenbremse eingeführt, wir haben den Abbaupfad für die Schuldenbremse in der Landeshaushaltsordnung verankert, und wir werden 2017 die schwarze Null erreichen. Das sind Fakten, meine Damen und Herren, und nicht das, was Sie hier fantasieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dazu kommt: Wir sparen modern und mit Verstand. Wir investieren in die Zukunft unseres Landes. Wir setzen klare Prioritäten auf Bildung und Infrastruktur. So geben wir für die Bildung 8 Milliarden Euro aus. Das sind 1,2 Milliarden Euro mehr als noch zu Ihrer Regierungszeit. Deswegen ist auch das, was Sie versuchen, den Leuten unterzuschieben, billig, nämlich dass Bildung bei uns keinen Stellenwert habe. Ganz im Gegenteil: So viel Geld wie derzeit wurde in Niedersachsen noch nie für Bildung ausgegeben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Und, meine Damen und Herren, wir holen das nach, was Sie im Infrastrukturaufbau seit den 90er-Jahren unter Rot-Grün vernachlässigt haben. Jetzt ist die Dynamik da. Wir gehen voran, und das ist richtig.

Es stellt sich die Frage: Was macht eigentlich die Opposition? - Ihr Landesvorsitzender, meine Damen und Herren von der SPD, hat das Nettoneuverschuldungsverbot als „Kokolores“ bezeichnet. Sie, Herr Schostok, haben es „finanzpolitisches Kasperletheater“ genannt. Ich sage Ihnen eines: Wer so redet, der hat mit gesunden Staatsfinanzen nichts im Sinn. Er beweist, dass er ahnungslos ist und dass er nur an Klamauk statt an seriöser Politik interessiert ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Herr Kollege, kommen Sie jetzt bitte zum Schluss!

**Björn Thümler (CDU):**

Deswegen ist es vollkommen klar: Am 20. Januar haben die Niedersachsen die Wahl: Soll Niedersachsen Aufsteigerland bleiben oder erneut zum Absteigerland werden? - Dementsprechend bin ich mir sicher, meine Damen und Herren, dass die Menschen in Niedersachsen klug wählen werden.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Absteigerland!)

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Wenzel das Wort.

**Stefan Wenzel** (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Dürr, wer Ihre Auftritte hier im Landtag erlebt, der versteht auch den Satz von Frau Merkel: Gott hat die FDP geschaffen, um uns alle auf die Probe zu stellen.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Thümmler, Sie haben hier für eine Regierungsbilanz das Fünf-Minuten-Format gewählt. Wenn Sie wirklich etwas vorzuweisen hätten, dann hätte der Ministerpräsident eine Regierungserklärung machen können,

(Jens Nacke [CDU]: Dazu ist im Ältestenrat extra gesagt worden: Bitte nicht! - Das ist eine so linke Nummer, Herr Kollege!)

oder Sie hätten sich Haushaltsberatungen gestellt. Beides haben Sie vermieden, und Sie haben versucht, die Beratung einzudampfen.

Meine Damen und Herren, halten wir fest: Hier geht es nicht nur um zwei Jahre McAllister, hier geht es um die Bilanz der Ära Christian Wulff.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Diese zehn Jahre haben Niedersachsen kein Glück gebracht,

(Zurufe von der CDU: Ha, ha!)

sondern Schuldenrekorde, mehr Tierfabriken, Schulstress und Vetternwirtschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In diesen zehn Jahren wurde mehrfach die Verfassung gebrochen, das Volk wurde getäuscht, und das Parlament wurde belogen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eigentlich müsste Christian Wulff hier hinten in der Besucherloge sitzen. Eigentlich hätte Christian Wulff gestern auf Ihrem Parteitag in Hannover sitzen müssen und nicht 20 km östlich davon in seinem Einfamilienhaus. Hat ihn keiner eingeladen?

(Ulf Thiele [CDU]: Peinlich sind Sie!)

Mit ihm hat hier alles angefangen. Ihm haben doch die meisten hier auf der Regierungsbank auch ihre Ämter zu verdanken, meine Damen und Herren. Jetzt verstecken Sie ihn.

(Editha Lorberg [CDU]: Das ist so mies! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ja, mehr noch: Aus Ihren Reihen, meine Damen und Herren, kamen letztlich offenbar auch die Informationen, die ihn zu Fall gebracht haben. Von dem strahlenden Helden 2003 will jetzt keiner mehr etwas wissen. Herr McAllister tut ja gerade so, als sei sein Vorgänger und Gönner nur eine flüchtige Bekanntschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

2003 kündigte Herr Wulff einen strikten Sparkurs an, eine Verkleinerung der Verwaltung und einen nachhaltigen Abbau von Subventionen. Bis 2013 sollte es einen ausgeglichenen Haushalt geben. Eine zupackende Regierung sollte es geben. Heute wissen alle, das war ein Fehlgriff - aber nicht nur er, sondern das ganze Regierungsprojekt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie haben es in zehn Jahren auf fast 20 Milliarden Euro neue Schulden gebracht, mit den Kassenkrediten der Kommunen sogar deutlich darüber. Das hat vor Ihnen keine Landesregierung in zehn Jahren geschafft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit Ihrem neoliberalen Koalitionspartner haben Sie die Steuerbasis immer weiter ausgehöhlt. Vermögensteuer wird nicht mehr erhoben.

(Hans-Heinrich Sander [FDP]: Wer hat die denn abgeschafft?)

Zur Umgehung der Erbschaftsteuer haben Sie vielfache Schlupflöcher für Vermögende geschaffen. Die Grundsteuer ist bedroht, wenn nicht endlich ein realistischer Verkehrswert herangezogen wird. Und dann ist da auch noch die Schweiz. Herr Möllring preist uns hier ein Abkommen an, das den ehrlichen Steuerzahler für dumm verkauft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: So ein Blödsinn!)

Wer Steuerflucht begeht, muss weniger Steuern zahlen, als wenn er im Inland sein Geld versteuert. Das wäre das Ergebnis Ihres Abkommens.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Und dann noch straffrei!)

Zusätzlich haben Sie in dem Abkommen Steuerschlupflöcher für Stiftungen in Liechtenstein eingebaut. Das ist etwas, was aus meiner Sicht wirklich eine grobe Ungerechtigkeit ist. Ich möchte nur daran erinnern: Das Geld für den 500 000-Euro-Scheck kam aus der Schweiz. Auch das Geld vom Nord-Süd-Dialog ist in die Schweiz gegangen.

Meine Damen und Herren, die Jubelbilder vom gestrigen Parteitag sollten all das vergessen machen, Herr Thiele. Herr Rolfes brüllte völlig außer Rand und Band in den Saal: Jetzt haben wir die Wahl gewonnen! - Ich glaube, da muss man ihm noch einmal den Landeswahlleiter zur Beratung schicken, damit er weiß, wie das Wahlrecht in Niedersachsen funktioniert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Große Macke, Sie haben die Frau gewählt, in deren jetziger Amtszeit bei den Landtagswahlen jede schwarz-gelbe Landesregierung abgewählt wurde. Bald wird es noch eine mehr sein, meine Damen und Herren, Herr McAllister.

(Ulf Thiele [CDU]: Wie war das gerade mit dem Landeswahlleiter?)

Schwarz-Gelb hat nicht nur zahlreiche Wahlen mit dieser Chefin verloren - Sie haben Großstädte verloren, Sie haben auch die erste Landeshauptstadt an die Grünen verloren. Jetzt kommt Ihnen auch noch Ihr Koalitionspartner abhanden. Deshalb ist es richtig, meine Damen und Herren, wenn die Wählerinnen und Wähler Sie am 20. Januar abwählen. Time to say goodbye, Herr McAllister!

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Dr. Sohn das Wort.

#### **Dr. Manfred Sohn (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die kleine Partei DIE LINKE hat ein großes Herz. Deswegen haben wir auch ein großes Herz gegenüber Herrn Dürr, vor allem aber gegenüber den Herren von der CDU.

(Clemens Große Macke [CDU]: Seit wann?)

Dazu gehört auch, dass man jemandem, der gerade über den Wolken schwebt und dabei ist abzuheben, sagt: Nun komme mal wieder auf den Teppich! - Also, liebe CDU und Herr Dürr von dem

kleinen Partner gleich mit dabei: Kommen Sie wieder zurück auf den Teppich! Es bleibt dabei: Wahlen werden nicht auf Parteitag gewonnen, egal wie viel Tschaka-Tschaka man da macht.

(Beifall bei der LINKEN)

Wahlen werden auch nicht gewonnen, egal wie viele Umfragen Sie noch in Auftrag geben. Wahlen werden entschieden, in diesem Fall in 46 Tagen. Das wollte ich Ihnen einmal deutlich sagen.

Wir haben vor dem Parteitag eine kleine Aktion gemacht und Karten verteilt. Da kamen sogar Delegierte von außen zu uns und erbaten diese schöne Karikatur mit dem schönsten McAllister, den es je als Servicepersonal für die Spekulanten gab.

Die Karten hatten den Schriftzug „Keine Steuermilliarden für die Spekulanten“. Denn der Kern Ihrer CDU-Politik ist - leider haben im Bundestag SPD und Grüne mitgemacht, die FDP sowieso -, dass Sie Milliarden über Milliarden an die Banken zahlen und damit den Banken die Sicherheit geben, dass sie zwar alle Gewinne einsacken können, aber niemals ins Risiko gehen. Mit dieser Politik muss Schluss sein,

(Beifall bei der LINKEN)

weil nämlich auch Steuermillionen und Steuermilliarden nur einmal ausgegeben werden können, und zwar entweder für Bankensicherungspakete oder dafür, dass in diesem Lande Krankenhäuser gerettet werden, was jetzt in Einbeck und in vielen anderen Orten dieses Landes diskutiert wird. Steuermilliarden können nur einmal ausgegeben werden - entweder für Spekulanten oder dafür, die Bildung in Niedersachsen endlich gebührenfrei zu machen.

(Beifall bei der LINKEN)

Steuermilliarden können nur einmal ausgegeben werden - entweder für Spekulanten und Banken oder dafür, die Studiengebühren, diese Niedersachsen-Sondersteuer, endlich abzuschaffen. Darum geht es im Kern am 20. Januar, nämlich: Gibt man die Steuermilliarden an die Spekulanten und Banken, oder gibt man sie dafür, dass die soziale Spaltung in diesem Lande endlich überwunden wird?

(Beifall bei der LINKEN)

Diese Wahl entscheidet sich nicht auf Ihren furchtbaren Tschaka-Tschaka-Parteitagen, auf denen man denkt, man sei auf einer Vertriebsveranstaltung im Versicherungsgewerbe,

(Zuruf von der CDU: Na, Sie müssen das ja wissen!)

sondern diese Wahlen, die am 20. Januar entschieden werden, werden durch zwei Dinge entschieden: Sie werden entschieden durch Bilanz und Perspektive.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Herr Kollege Dr. Sohn, darf ich Sie unterbrechen?

**Dr. Manfred Sohn (LINKE):**

Das können Sie ruhig.

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich glaube, die Botschaft von vorhin ist nicht ganz klar angekommen. Wir haben allen Fraktionen einmal die Gelegenheit gegeben, hier vor dem Präsidium in etwas höherer Lautstärke ihre Beiträge vorzutragen und dies mit entsprechender Lautstärke von den Fraktionen begleiten zu lassen.

Aber jetzt sind wir im zweiten Durchgang der Fraktionen. Ich bitte, die Lautstärke und die Zwischenrufe zu unterlassen, damit die Redner ihre Beiträge hier ruhig vortragen können. Wir sind jetzt in der Phase 2. Ich bitte, das zu beachten. - Herr Dr. Sohn, Sie haben das Wort.

**Dr. Manfred Sohn (LINKE):**

Sie werden alle bezeugen, ich bin die Ruhe selbst - wie immer!

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Sie sind hier nicht auf einem Parteitag in Kuba!)

- Dann würde ich auch mindestens eine halbe Stunde länger reden, Herr Klare.

Bei solchen Wahlen geht es immer um Bilanz und Perspektive. Zur Frage der Bilanz hat Frau Ursula Weisser-Roelle alles Notwendige gesagt. Sie haben ja gelacht.

Aber es beißt doch keine Maus den Faden ab: Ihre eigene Bundesregierung hat doch gesagt - so ein bisschen beschönigt; Ursula von der Leyen hat es noch klarer gesagt; deshalb wurde sie gestern ein bisschen abgestraft -: Die soziale Kluft in diesem Lande wird immer größer. - Das ist die Kernbilanz Ihrer zehn Jahre andauernden Regierung auch

hier in Niedersachsen! Da beißt keine Maus den Faden ab.

Am 20. Januar wird es die Möglichkeit geben, dagegen eine politische Sozialversicherung - wenn wir schon bei dem Begriff bleiben - abzuschließen, nämlich die Sozialversicherung dafür, dass es einen wirklichen Politikwechsel in diesem Lande gibt -

(Beifall bei der LINKEN)

übrigens, Herr Schostok und Herr Wenzel, auch dafür, dass es nicht nur einen Personen-, sondern auch einen Politikwechsel gibt. Das ist übrigens eine Art Sozialversicherung, die in beiden Fällen eintritt: Sie tritt einmal für den Fall ein, dass es für Herrn Schostok oder Herrn Weil und Herrn Wenzel nicht ganz reicht. Deshalb wird die Linke im nächsten Parlament unentbehrlich sein.

(Aha! bei der CDU und bei der SPD)

Sie wird aber auch für den Fall eintreten, dass es so komfortabel wird, dass beide alleine regieren könnten - den anderen Fall schließe ich jetzt einmal aus -, weil es doch ein Jammer wäre, wenn Herr Weil und Herr Wenzel in diesem Landtag ohne linke Opposition säßen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann würden sie ja so schnell nach rechts rücken, wie wir es früher von Schröder und Trittin und Schröder und Fischer kannten, die auch erst andere Politik versprochen haben. Und was ist dann herausgekommen? - Hartz IV, Krieg in Jugoslawien und die Einführung der Studiengebühren unter Oppermann.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit sich das nicht wiederholt, wird am 20. Januar die Möglichkeit bestehen, einen wirklichen Politikwechsel zu wählen, die linke Sozialversicherung zu stärken und durch die Abgabe der Stimme dafür zu sorgen, dass wir in diesem Lande das bekommen, was jetzt dringend nötig ist,

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist aber eine teure Sozialversicherung, die Sie da gerade verkaufen!)

nämlich eine Ablösung dieser Spaltungspolitik von CDU und FDP, die unser Land immer tiefer zwischen Arm und Reich spaltet,

(Beifall bei der LINKEN)

und die Einleitung eines wirklichen Politikwechsels in Niedersachsen und davon ausgehend in der Bundesrepublik Deutschland.

Schönen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN - Wilhelm Heidemann [CDU]: Schöne Wahlkampfrede, Herr Dr. Sohn!)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Herr Kollege Dr. Sohn, ich habe das eben von hier oben nicht ganz genau gesehen. Sie haben dezent versucht, Parteiwerbematerial mit dem Foto usw. in Ihre Rede einzubringen. Alle wissen, dass das hier nicht nur unüblich ist. Ich möchte auch die folgenden Redner bitten, das nicht weiter fortzuführen.

Das Wort hat jetzt der Kollege Will.

**Gerd Ludwig Will (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dürr, Herr Thümler, bei Ihrem dreisten Selbstlob fallen mir zuerst die vom Rechnungshof aufgedeckten Vetternwirtschaften in der Wirtschaftsförderung - Cemag lässt grüßen;

(Beifall bei der SPD)

das Land lässt dabei Millionen, liebe Kolleginnen und Kollegen; das muss man hier wissen - und die Phantasiepläne zur Infrastruktur ein. Real haben Sie weder das Schiffshebewerk Scharnebeck noch die Y-Trasse noch den dringenden Ausbau der Hafenhinterlandverkehre wirkungsvoll vorangebracht.

Meine Damen und Herren, Sie haben sich wegen der Vollbeschäftigung gelobt. Es geht nicht, wie Sie es immer darstellen, um die Arbeit an sich, sondern auch um die Qualität der Arbeit, um ordentliche Einkommen und Arbeit mit Zukunft in und für Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD)

Was stellen wir fest? - Prekäre Beschäftigung hat massiv zugenommen. Von 2000 bis 2011 sank die sozialversicherungspflichtige Vollbeschäftigung um 4,2 %, stieg die Leiharbeit um 185 %, stiegen die Minijobs um 21 % und stieg der Anteil der befristeten Beschäftigung bis 2009 um 28 %. So sieht Ihr Jobwunder aus, meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

2010 arbeiteten in Niedersachsen ca. 23 % im Niedriglohnsektor. Das sind inzwischen 760 000 Beschäftigte mit Bruttolöhnen unter 9,54 Euro. 80 % dieser Betroffenen verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung bzw. ein Studium. Zwei Drittel davon sind Frauen. Fazit: Für die berufliche Gleichstellung haben Sie in den letzten zehn Jahren nichts getan und auch nichts erreicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, 135 000 Arbeitnehmer in Niedersachsen beziehen sogenannte Aufstockerleistungen. Dafür müssen in Niedersachsen jährlich 1,1 Milliarden Euro aus Steuermitteln finanziert werden. Hier hätten Sie durch entschlossene Bekämpfung prekärer Beschäftigung wirksam sparen können. Stattdessen haben Sie die öffentlichen Kassen für Lohnersatzzahlungen plündern lassen. Die Allgemeinheit subventioniert Minilöhne.

Was wir übrigens nicht brauchen, meine Damen und Herren, ist die Taktiererei der CDU und der FDP in Sachen Mindestlohn. Die CDU will ihren Juniorpartner nicht düpieren und schiebt die Verantwortung deshalb weit von sich. Das ist unverantwortlich gegenüber Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die von ihrer Hände Arbeit nicht leben können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und noch ein Stichwort zum Einstieg in das Wirtschaftsleben: Von rund 800 befragten Jugendlichen mit einer Ausbildung in Metallberufen erhielten 2012 75 % lediglich einen befristeten Arbeitsvertrag oder wurden gar nicht übernommen. Aufsteiger sehen anders aus, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD)

Sie reden sich Ihre Welt schön. Fragen Sie einmal die jungen Menschen, denen der berufliche Ein- und Aufstieg so erschwert wird, obwohl viele über Facharbeitermangel klagen! Hier hätten Sie handeln müssen!

Thema höheres Wachstum: Schauen Sie sich die Wahlprüfsteine der Unternehmerverbände, der mittelständischen Wirtschaft und der Gewerkschaften an. Dort wird Folgendes angemahnt: Der NIIHK fordert in Bereichen wie Genehmigungspraxis, Fördermittelbeantragung oder Einführung flächendeckender E-Government-Prozesse weitere Ent-

lastungspotenziale, weil die bürokratischen Hürden die Unternehmen immer noch belasten. Sie sind doch einmal ganz anders angetreten, Herr Bode! Was ist eigentlich daraus geworden?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Landesvereinigung Bauwirtschaft spricht sich z. B. für den Vorrang im bewährten dualen System aus. Wie wollen Sie das duale System erhalten und retten? - Es geht immer weiter zurück!

(Dirk Toepffer [CDU]: Sie wollen es abschaffen)

Bei der Verabschiedung des Niedersächsischen Landesvergabegesetzes 2011 hatte die Landesregierung Harmonisierungsbestrebungen auf Bundesebene bei den Wertgrenzen zugesagt. Auch hier ist nichts passiert.

Dann fordert der DGB z. B. den Ausbau des staatlichen Sektors und mehr öffentliche Investitionen in Bereichen wie Bildung, Erziehung und Gesundheit. Die Investitionen haben Sie dagegen weiter zurückgefahren. Wir kennen die niedrigen Investitionsquoten, die bis 2016 weiter sinken werden. Wir bräuchten massive Investitionen im Bereich der Hochschulen, bei den Landesstraßen und bei den Krankenhäusern. Dort wäre das Geld richtig angelegt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich frage Sie: Wer trägt denn seit zehn Jahren in diesem Land die Regierungsverantwortung?

(Zurufe von der CDU und von der FDP: Wir!)

Was haben Sie alles angerichtet oder unterlassen, dass Ihnen die Verbände ein solches Zeugnis der Arbeits- und Leistungsverweigerung ausstellen?

Wenn Sie die Verschuldung wirklich zurückfahren wollten, dann hätten Sie auch die Steuern nicht senken dürfen. Das ist Ihr Thema. Das haben Sie zu verantworten. Demgegenüber - das ist schon erwähnt worden - gibt es eine Rekorderhöhung der Verschuldung von 40 auf 60 Milliarden Euro. Auch das ist eine eindrucksvolle Wachstumsrate, aber leider keine positive.

Niedersachsen wird schlecht regiert. Das werden wir ändern. Wir packen's an und werden es besser machen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Dürr das Wort.

**Christian Dürr (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Schostok, ich habe bei Ihrer Rede genau zugehört und auch etwas mitgeschrieben. Sie haben ernsthaft gesagt - ich fand den Satz so spannend; den muss man sich auf der Zunge zergehen lassen -: Wir handeln in der Opposition verantwortlicher als Sie in der Regierung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sagt der Vorsitzende der Fraktion hier im Landtag, die sich bei den Beratungen zum Haushalt 2012/2013 verweigert hat,

(Stefan Schostok [SPD]: Verfassungswidriger Haushalt! - Detlef Tanke [SPD]: Das sagt der Schuldenkönig!)

die die Verankerung der Schuldenbremse in der Verfassung anderthalb Jahre hinausgezögert und am Ende Nein gesagt hat. Das hat doch nichts mit Verantwortung zu tun, Herr Kollege Schostok!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn wir hier über eine ernste Bilanz nach zehn Jahren CDU/FDP-Regierung reden, dann müssen wir uns einmal angucken, wie Niedersachsen im Vergleich zu anderen Bundesländern dasteht. Das Ergebnis ist: Niedersachsen steht bei allen Indikatoren besser da. Vor allen Dingen steht es besser da als jedes einzelne SPD-geführte Land in Deutschland, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Haben Sie eben nicht zugehört?)

Der Unterschied zwischen Ihnen und uns ist nachweisbar - ich habe das vorhin schon einmal gesagt -: In vielen Landkreisen in Niedersachsen haben wir mittlerweile Vollbeschäftigung. Wissen Sie was? - Von den zehn Landkreisen mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit haben fast alle einen Landrat aus dem bürgerlichen Lager.

Von den zehn Landkreisen mit der höchsten Arbeitslosigkeit haben fast alle eine SPD-Mehrheit im Kreistag, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie können hier große Reden schwingen, aber in der Realität bringen CDU und FDP das Land nach vorne. Das können Sie schwarz auf weiß nachlesen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -  
Detlef Tanke [SPD]: Wie peinlich ist das!)

Rot-grüne Politik ist nicht nur komplett erfolglos, sie ist auch noch teuer. Schauen wir uns doch einmal Ihre Wahlgeschenke und vor allem deren Kosten an:

Sie wollen die Einkommensteuer erhöhen - 5 Milliarden Euro -, das Ehegattensplitting abschaffen - 3,5 Milliarden Euro -, die Vermögensabgabe einführen - 10 Milliarden Euro -, Lkw-Maut, Kerosinsteuer, Erhöhung der Heizölsteuer, Erhöhung der Steuer für Firmenwagen: 10 Milliarden Euro usw. Ihre Pläne würden die Bürger jedes Jahr 40 Milliarden Euro kosten.

Dagegen ist jede Steinbrück-Rede geradezu ein Sonderangebot, um das einmal deutlich zu sagen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dabei reden gerade Sie immer von sozialer Gerechtigkeit. Aber in der Realität ist rot-grüne Politik immer ein Umverteilen von unten nach oben.

An den Zinsen für Staatsschulden verdienen vermögende Investoren. Beim EEG profitieren diejenigen, die sich Solarpanels auf dem Dach leisten können. Ohne Studienbeiträge finanziert die Krankenschwester dem Chefarzt die Ausbildung. Das ist Umverteilen von unten nach oben. Die Oma aus Bochum zahlt mit ihrer Stromrechnung bei den Stadtwerken die 25 000-Euro-Rede von Peer Steinbrück.

Das, was Sie machen, ist nicht sozial gerecht - das ist teuer und falsch, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wie es richtig geht, machen wir Ihnen doch vor: bundesweit beste Betreuungsquote für Studenten, Jugendarbeitslosigkeit halbiert, Schulabbrecherquote halbiert, weniger jugendliche Straftäter, bundesweit Platz 1 beim ehrenamtlichen Engagement.

So stimmt Niedersachsen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Trotzdem - dies haben wir in den Reden von Herrn Wenzel und Herrn Schostok gerade wieder gemerkt - ist der erhobene Zeigefinger bei Ihnen obligatorisch.

Meine Damen und Herren, Sie kennen bereits die Liste mit den Verboten der grünen Kollegen, die diese fordern. Wenn man sich einmal die Landeshauptstadt anguckt, muss man sagen: Der Oberbürgermeister von Hannover steht den Verboten der Grünen in nichts nach. Hier kommt eine neue Liste. Folgende Verbote gelten in der Landeshauptstadt Hannover, seitdem Stephan Weil hier regiert:

Verbot von Hecken, die höher als 1,20 m sind,

(Björn Thümler [CDU]: Was?)

Verbot der grünen Welle, Verbot, Äste abzusägen, um Dachgeschosse auszubauen,

(Oh! bei der CDU)

Verbot von Heizpilzen, Verbot, das Unkraut zwischen Pflastersteinen zu entfernen, Verbot von Tischen, Stühlen und Sonnenschirmen in selbst gewählten Farben vor Geschäften, Verbot von Fahrradständern mit Reklame vor Geschäften und Verbot von größeren Klapptafeln vor Geschäften.

(Björn Thümler [CDU]: Was macht ihr? Seid ihr irre?)

Und jetzt ganz neu im Gespräch: das Verbot von Lichtverschmutzung zum Schutz von Insekten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -  
Björn Thümler [CDU]: Super!)

Ich sage Ihnen: So wird man nicht erfolgreich! So schnürt man den Erfolg ab.

Das ist nicht die Politik von FDP und CDU. Wir wollen Freiräume für Erfolge. Niedersachsen darf nie wieder Schlusslicht in Deutschland werden, meine Damen und Herren!

(Starker, anhaltender Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Wenzel das Wort.

**Stefan Wenzel** (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!  
Herr Kollege Dürr, man kann sich mit Gartenstühlen beschäftigen

(Christian Dürr [FDP]: Ja, wie es Herr Weil macht! Genau!)

- ich habe gerade Ihre Rede gehört -, oder man kann sich mit Zukunftsfragen befassen.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Christian Dürr [FDP] und Christian Grascha [FDP])

Wir erleben im Moment einen Ministerpräsidenten in höchster Ambivalenz: einen Dr. Jekyll und Mr. Hyde, der gerne einweiht und gerne Geschenke überreicht, der sich gerne einen neuen Anstrich verpasst und sich mit weißer Salbe eincremt, der so tut, als wenn er unliebsame Themen abräumt, der sich als vermeintlicher Gorleben-Gegner verkauft, der für ein NPD-Verbot möglicherweise eintritt, der auch als Freund von Flüchtlingen auftritt und der vielleicht demnächst sogar für einen Mindestlohn eintritt.

Aber was ist davon wirklich ernst gemeint, und was ist allein dem Wahlkampf und der Angst vor der Wählerin und dem Wähler geschuldet, meine Damen und Herren?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bei einem Thema, bei dem Sie sperrig bleiben und sich nicht bewegen wollen, nämlich beim Thema Anerkennung von Lebenspartnerschaften, sehen wir, dass Sie in der Deckung bleiben und dass Sie die gesellschaftliche Anerkennung von Lebenspartnerschaften verweigern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da stellt sich die Frage: Wo ist heute eigentlich Familie? Wissen Sie das überhaupt, meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP? Wo leben denn heute Kinder? Was macht der Staat, um Kinder zu unterstützen, um Eltern, die Kinder großziehen wollen, zu unterstützen und dabei auch steuerlich unter die Arme zu greifen?

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Das sind die Zukunftsfragen, an denen Sie am Ende nicht vorbeikommen. Was ist Familie, meine Damen und Herren?

Dazu, Herr Dürr, sage ich Ihnen ganz deutlich: Es ist nicht Sache des Staates, den Familien vorzuschreiben, wie sie leben und mit wem sie leben.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und von Kreszentia Flauger [LINKE] - Christian Dürr [FDP]: Das ist doch genau Ihre Politik! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Genau das machen Sie, wenn Sie den Menschen vorschreiben wollen, mit wem sie zusammen sind, und wenn Sie am Ende nur das steuerlich begünstigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei bleiben leider zu oft eben auch Kinder auf der Straße oder auf der Strecke, meine Damen und Herren.

Das sind die Zukunftsfragen, über die wir streiten müssen. Wir werden das alles nicht hier im Landtag allein zu entscheiden haben. Das werden die Parlamente, der Bundesrat insgesamt und natürlich der Bundestag zu entscheiden haben. Das sind die Zukunftsfragen gerade in einer Gesellschaft mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung.

Dann noch ein Satz zu Ihrem neuen Image als Gorleben-Gegner, Herr McAllister. Leider haben wir bislang keine Antwort auf unseren Brief erhalten, den Herr Weil und ich gemeinsam geschrieben haben. Darauf warten wir. Wir haben Verständnis dafür, dass der Ministerpräsident noch ein paar Tage braucht. Aber womit wir überhaupt keine Geduld haben, Herr McAllister, ist: Genau wie einige Ihrer Vorgänger scheuen Sie sich nach wie vor, sich ein einziges Mal tatsächlich der Diskussion mit den Menschen, mit den Wählerinnen und Wählern im Wendland zu stellen.

(Ministerpräsident David McAllister: Ich bin dort mit dem Fahrrad gefahren!)

Ich weiß, Sie sind heimlich in den Schacht in Gorleben eingefahren.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Heimlich? Nachts?)

Nach vielen Jahren im Landtag war es ein Fortschritt, dass Sie heimlich in den Landkreis gekommen sind und sich dort den Schacht angesehen haben.

Meine Damen und Herren, ich stelle fest: In das gallische Dorf trauen Sie sich bislang nicht.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Dabei wäre es angesagt, Herr Thiele, sich dieser Diskussion zu stellen. Gerade dann, wenn man für einen gesellschaftlichen Konsens eintritt, wenn man den Menschen am Ende vermitteln will, wie es gehen könnte, muss man sich dieser Diskussion stellen. Auch wenn sie kontrovers ist, Herr Thiele, muss man sich diesem Gespräch stellen.

Ich lade Sie ein, ich fordere Sie auf: Stellen Sie sich der Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Initiativen vor Ort, mit den Bauern vor Ort! Wir sind gern mit auf dem Podium und diskutieren mit Ihnen über die Frage, welches die gesellschaftlichen Herausforderungen sind, um endlich zu einem Konsens in der Endlagerfrage zu kommen.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile dem Herrn Ministerpräsidenten das Wort.

**David McAllister**, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Wenzel, ich möchte nicht auf alle Ihre Argumente eingehen; es lohnt nicht. Ich möchte aber ein Informationsdefizit bei Ihnen beseitigen.

Ich bin im Rahmen meiner Sommertour 2012 als Niedersächsischer Ministerpräsident einen Tag lang auch in der Lüneburger Heide gewesen. Der Abend endete im Landkreis Lüchow-Dannenberg. - Frau Abgeordnete Bertholdes-Sandrock nickt. Wir haben in Hitzacker den Karl-Guhl-Platz im Rahmen eines schönen Volksfestes gemeinsam eingeweiht. Zuvor - ich bin dort hingefahren, um eine Radtour entlang der wunderschönen Elbe zu machen - habe ich auch mit Frau Rudek von der Linkspartei und anderen Gorleben-Aktivisten ein Gespräch geführt, und wir haben unsere unterschiedlichen Positionen ausgetauscht. Am Ende des Gesprächs habe ich die Gorlebengegner eingeladen, mit mir gemeinsam die Fahrradtour zu machen.

Das war ein sehr schönes Bild: Kommunalpolitiker, Leute aus der Tourismusförderung, interessierte Bürgerinnen und Bürger und die Gorleben-

Aktivisten. Das ist völlig in Ordnung. Ich bin der Ministerpräsident für alle Niedersachsen. Ich bin auch Ansprechpartner für alle Niedersachsen. Insofern habe ich mich gern der Diskussion gestellt.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt dem Kollegen Nacke das Wort.

**Jens Nacke** (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor mir liegt eine Liste mit Zitaten der Kollegen Jüttner, Haase und Schwarz und auch des Kollegen Will, der hier heute noch einmal das Wort ergriffen hat. Diese Zitate strotzen so vor Überheblichkeit und Dickfälligkeit mit Blick auf den bevorstehenden Regierungswechsel.

(Zuruf von der SPD: Da sind Sie ja Experte!)

Alle diese Zitate stammen allerdings aus dem Dezember 2007 und dem Januar 2008. Das Ergebnis ist bekannt, meine sehr verehrten Damen und Herren: Die Regierung haben weiter CDU und FDP gestellt.

Gerade bei Herrn Kollegen Will ist es doch interessant, festzustellen, wie sehr sich die Worte doch gleichen, wie sehr Sie wieder vor lauter Sorge in den Wald pfeifen.

Herr Kollege Wenzel, jetzt noch ein Wort zu Ihnen: Es ist ein interessantes Stück, sich jetzt hier hinzustellen und zu sagen, Sie hätten sich eine Regierungserklärung zur bisherigen Arbeit der Landesregierung gewünscht, obwohl im Ältestenrat - bitte fragen Sie Ihre Kollegin - aufgrund unseres Zeitplans genau über das Gegenteil gesprochen worden ist. Ich finde es nicht in Ordnung, wie Sie hier zum Teil agieren. Das will ich Ihnen an dieser Stelle einmal sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich gebe Ihnen an dieser Stelle einmal einen kleinen Ausblick auf das nächste Jahr: CDU und FDP werden in diesem Land weiterhin die Regierungsverantwortung tragen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Der war gut, Herr Nacke!)

Der Platz des Kollegen Schostok wird so leer sein, wie er es jetzt schon ist; denn der Kollege Schostok schmeißt nach fünf Jahren das Handtuch und begibt sich in den Kommunalwahlkampf. Der wird schwer genug. Wir haben ja gerade gehört, wie schlecht die Stadt Hannover regiert wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die SPD, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird dasselbe Problem haben wie 2003 und 2008: Wohin um Himmels willen bloß mit unserem Spitzenkandidaten? - Er wird wieder Fraktionsvorsitzender werden wollen, obwohl man doch weiß, dass man das gar nicht will.

Der Kollege Lies - das sage ich voraus; denn er hält hier jetzt schon permanent Bewerbungsreden für den Posten des Fraktionsvorsitzenden - wird gegen den Kollegen Weil um den Fraktionsvorsitz kandidieren. Herr Kollege Lies, einmal mehr werden Ihnen Ihre Freunde die Gefolgschaft versagen. Sie werden dort bleiben, wo Sie jetzt sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Kollege Wenzel, das ist der Grund, weshalb Sie hier so hektisch werden: Sie wissen, dass Sie weg sind vom Fenster. Ihre Fraktion wetzt längst die Messer. Das weiß jeder. Das wird auf den Fluren erzählt. Sie sind nach der Wahl weg vom Fenster. Deshalb reagieren Sie hier so hektisch. Das kann ich nachvollziehen.

(Stefan Schostok [SPD]: Wo treiben Sie sich denn herum, Herr Nacke? Sie sind wohl schon im Nebengebäude, um sich dort die Büros anzugucken?)

Herr Kollege Wenzel, ich sage Ihnen voraus: Dieser Platz wird nicht mehr der Ihre sein.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ja, da ist ja noch eine Fraktion. Was fällt uns zur Fraktion DIE LINKE ein? - Außer Spesen nichts gewesen. Winke, Winke, liebe Linke, Sie werden überhaupt nicht mehr da sein. - Das ist die Wahrheit in diesem Land.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Ministerpräsident hat gerade sehr deutlich ausgeführt, dass er sich jeder Diskussion im Lande stellt. Er kennt Land und Leute. Er kennt die Wählerinnen und Wähler. Er ist der beliebteste und bekannteste Politiker in Niedersachsen.

Das ist meine letzte Voraussage für das nächste Jahr: Dieser Mann wird weiterhin Ministerpräsident des Landes Niedersachsen sein. So machen wir das.

Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Ich erteile jetzt Herrn Minister Bode das Wort.

(Unruhe)

- Bevor Sie anfangen, Herr Minister Bode, möchte ich darum bitten, dass die Gespräche in den Fraktionen reduziert werden. Ich habe schon einmal angekündigt, dass ich im Einzelfall auch die Namen für das Protokoll nennen kann, wenn das gewünscht wird. - Bitte, Herr Minister!

**Jörg Bode**, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Wenzel, das war eben mal wieder ein toller Beweis dafür, wie Sie im Land versuchen, Stimmung zu machen. Sie stellen einfach eine unwahre Behauptung in den Raum in der Hoffnung, dass niemand so genau zuhört und diese Behauptung nicht so schnell widerlegt. Irgendwas bleibt immer hängen.

Dem Ministerpräsidenten zu unterstellen, er würde mit den Gorleben-Aktivisten nicht reden und nicht vor Ort sein, sondern nur nachts dort hinfahren, ist ein ziemlich dreistes Stück, insbesondere vor dem Hintergrund, dass Sie wissen müssten, dass es anders gewesen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das trifft übrigens auch für den Rest Ihrer dollen Reden, die Sie hier gehalten haben, zu. Die Wahrheit ist immer noch stärker als die Lüge. Manchmal braucht sie aber etwas länger.

(Widerspruch bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Fakt ist: Niedersachsen steht heute so gut da wie selten in der Geschichte zuvor. Das Bruttoinlandsprodukt ist seit 2003, als wir die Verantwortung in Niedersachsen übernommen haben, bis zum Jahr 2010 um rund 9 % gewachsen. Seitdem wir Verantwortung tragen, gehören wir zu den wachstumsstärksten Bundesländern in Deutschland.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Deshalb mussten Sie auch den Armutsbericht umschreiben! Oder warum?)

Davon hätten Sie in Ihrer Regierungszeit nur träumen können, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir aber haben es wahr gemacht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

In der jüngeren Vergangenheit haben wir uns nach der Wirtschaftskrise nicht nur erholt, sondern wir haben sogar zugelegt. Ich kann mich noch genau daran erinnern. Als David McAllister im Jahr 2003 als Fraktionsvorsitzender auf die Regierungserklärung geantwortet hat, hat er gesagt: Das Ziel von CDU und FDP ist, dass wir den unteren Tabellenplatz verlassen und weiter nach oben kommen, dass die Bayern unseren Atem spüren können. - Jawohl, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben das umgesetzt. Beim Wirtschaftswachstum im Jahr 2012 haben wir die Bayern überholt. Wir haben das Ziel übererfüllt. Das ist eine Leistung, die den Menschen in Niedersachsen Wohlstand und Zufriedenheit gibt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Selbst wenn sich die Lage in Deutschland ein wenig eintrübt - das ist so -, können wir in Niedersachsen feststellen: Unser Konjunkturklimaindex liegt im Herbst immer noch über dem Zehnjahresdurchschnitt. Über 90 % der Unternehmen sagen, ihre Geschäftslage sei gut. Die NORD/LB prognostiziert uns ein Wachstum über dem Bundesdurchschnitt. Wir haben Grund zur Freude, wenn wir diese Zahlen sehen. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Opposition, sollten nicht immer alles miesmachen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von Enno Hagenah [GRÜNE])

Wir haben die niedrigste Arbeitslosenzahl und den höchsten Beschäftigungsstand seit 20 Jahren zu verzeichnen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote lag im Jahr 2011 erstmals seit den 90er-Jahren unter der Siebenprozentmarke. Bei den Jugendlichen haben wir die niedrigste Arbeitslosenquote seit Beginn der statistischen Erfassung.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Mit Ihrer Politik Herr Bode?)

Das ist eine Leistung, auf die wir stolz sein können. Und das sind wir auch.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Im übrigen Europa steigen die Arbeitslosenzahlen, und bei uns steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse auf ein Allzeithoch.

In vielen Landkreisen haben wir das Ziel der Vollbeschäftigung manchmal erreicht, manchmal ist es in greifbarer Nähe. Das heißt, unser Politikansatz ist richtig gewesen. Ich finde es sehr bedauerlich, dass die Menschen dort, wo Ihr Spitzenkandidat Verantwortung trägt, nämlich in der Landeshauptstadt Hannover, nicht davon profitieren, dass man dort eine falsche Politik macht. Davor sollte man den Rest Niedersachsens schützen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von Johanne Modder [SPD])

Wir wollen allerdings nicht nur auf das Wachstum schauen. Wir haben auch bei der Haushaltspolitik Verantwortung für kommende Generationen übernommen. Haushaltssanierung ist für uns eine Pflicht und eine richtige Aufgabe gewesen.

Vor fast zehn Jahren haben wir in diesem Landtag einen historischen Moment erlebt, als nämlich die damalige SPD-Landesregierung mit Zustimmung der Landtagsfraktion die Nettokreditaufnahme des Landes auf 2,95 Milliarden Euro verdoppelt hat. Im Jahr 2002 gab es damit den historisch höchsten Stand der Nettokreditaufnahme, und es waren noch nicht einmal alle Lehrer damit bezahlt. Das mussten wir ein Jahr später nachholen, damit sie nicht ehrenamtlich Unterricht geben mussten. Das ist Ihre Politik, und die darf nicht wieder Einzug halten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir haben in dieser Woche, also zehn Jahre später, wieder einen historischen Moment.

(Johanne Modder [SPD]: Schon wieder!)

Kurz vor der Wahl gibt eine andere Mehrheit, die von CDU und FDP, die Steuermehreinnahmen und alles, was man darüber hinaus erarbeitet hat, nicht für Wahlgeschenke aus, sondern senkt für die kommenden Generationen die Nettoneuverschuldung ab. Ich denke, auch das ist einmalig in Deutschland. Das ist Verantwortung für die kommenden Generationen. Auch darauf sind wir stolz. Das ist gut für Niedersachsen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir sanieren den Haushalt, und wir investieren in die Zukunft. Wir investieren in die Infrastruktur, in Forschung, in Innovation, in Bildung, Konsolidierung und Wachstum. Das ist unsere Politik der letzten zehn Jahre, die so erfolgreich war.

Schauen Sie sich das Kultusministerium an. Die Ausgaben in der Verantwortung des Kultusministeriums sind 1,2 Milliarden Euro höher, als sie bei Ihnen im Jahr 2002 waren. Wir haben bei der Lehrerzahl einen historischen Stand zu verzeichnen. Die Unterrichtsversorgung beträgt 100 % plus.

Wir haben inzwischen die Hälfte aller Schulen in Niedersachsen zu Ganztagschulen gemacht. Wir haben die Lernbedingungen durch kleinere Klassen verbessert. Die Schulabbrecherquote wurde halbiert. Damit haben wir Zukunftsfähigkeit erreicht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es ist also so: Wer in Niedersachsen Wohlstand, Glück und Generationengerechtigkeit möchte, der hat zu der Politik von CDU und FDP keine Alternative. Im Sport würde man sagen: Never change a winning team.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Wenn das ein winning team wäre, dann wäre es ja richtig!)

**Präsident Hermann Dinkla:**

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Ich rufe nun **Tagesordnungspunkt 2 b** auf:

**Niedriglöhne und Inkaufnahme von Tierqual für Billigfleisch - geboren um zu schlachten?** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/5483

Dazu erteile ich dem Kollegen Christian Meyer das Wort.

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Kennen Sie Eimermenschen? - So werden laut *Neue Osnabrücker Zeitung* vom 3. Dezember 2012 über 800 ausländische Schlachthofarbeiter in Sögel genannt, weil sie zu Schichtbeginn mit Eimern zum Schlachthof ziehen. Sie wohnen in erbärmlichen Bruchbuden, in Sammel- und Massenunterkünften, die menschenunwürdig sind.

Dieses soziale Elend bekommt Gesicht. So etwa in Lohne: 25 m<sup>2</sup> für eine vierköpfige Familie, im ganzen Haus nur ein Bad für 19 Menschen. Miete für das Zimmer: 450 Euro kalt.

In Visbek leben 70 bulgarische Werksvertragsarbeiter in Zimmern mit bis zu acht Betten, an Lohn bekommen sie gerade einmal 4 Euro. Sie arbeiten in der zu Wiesenhof gehörenden Geestland-Schlachtereie in Wildeshausen.

Was macht der Schlachtriese VION in Emstek? - Er schmeißt 60 Festangestellte raus, und gleichzeitig werden per Werkvertrag 60 rumänische Arbeiter hereingeholt.

Lohndrückerei und Ausbeutung nennen wir das.

Die Fleischindustrie profitiert von einem weit verzweigten Netzwerk der Ausbeutung von Mensch und Tier. Niedersachsen ist in Ihrer Regierungszeit zum Niedriglohnschlachthof Europas geworden.

In Dänemark schließen Schlachthöfe, hier in Niedersachsen werden die Schlachtkapazitäten mehr als verdoppelt, und CDU und FDP subventionieren das auch noch.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Unglaublich!)

Allein 7 Millionen Euro bekam der Schlachthof in Wietze im Wahlkreis von Herrn Bode. Mehr als 4 Millionen Steuergelder gingen an Wiesenhof. Das ist in etwa die gleiche Summe, mit der Wiesenhof jetzt sein schlechtes Image als Sponsor von Werder Bremen aufpolieren will.

Doch Gewerkschafter und Kirchenvertreter prangern diese sozialen Missstände im Fleischtopf Niedersachsen an. So predigte etwa Prälat Kossen: Ganz unbescholtene Bürger verdienen mitten unter uns kräftig an der Situation der Migranten mit, wenn abbruchreife Häuser zu horrenden Preisen vermietet werden. - Recht hat er, der Prälat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die mögliche Antwort der Fleischindustrie sah jedoch anders aus: Wie bei der italienischen Mafia legte man dem Kirchenmann einen Tierkadaver vor die Tür. Diese Bedrohung kirchlicher Vertreter dürfen wir nicht hinnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Dirk Toepffer [CDU])

Ebenso unpassend ist auch eine Aktion des Landvolks, kritische Reden von Kirchenvertretern zu Erntedank zu melden oder Schulbücher im Sinne

der Agrar-Lobby von Aussagen zur Massentierhaltung zu säubern.

**(Vizepräsident Dieter Möhrmann  
übernimmt den Vorsitz)**

Weder von Minister Lindemann noch von Minister Busemann war etwas zu dieser unfassbaren Einschüchterungsaktion gegen kirchliche Vertreter zu hören.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke  
[CDU]: Das ist ja ganz was Neues!

Meine Damen und Herren, wir haben eben so viel über Ihre Bilanzen geredet. Ihre einseitige Ausrichtung auf die Massentierhaltung vernichtet nicht nur Hunderte von Höfen, sondern auch Tausende von Arbeitsplätzen.

Schauen wir uns einmal das Jobwunder in der Agrarindustrie in Niedersachsen an.

(Der Redner zeigt ein Schriftstück -  
Jens Nacke [CDU]: Halten Sie mal  
still! Ich kann das nicht sehen! Sie zit-  
tern so!)

30 000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft weniger, seit CDU und FDP regieren, 10 000 Arbeitsplätze weniger im nachgelagerten Bereich. Das ist Ihre Bilanz. Lohndrückerei, Billigfleischproduktion und massive Arbeitsplatzverluste - das ist die Schattenseite der industriellen Fleischproduktion.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bevor Sie gleich mit dem Mantra kommen, man brauche hohe Mindestlöhne, möchte ich an Frau Grotelüschen erinnern, die Vorgängerin von Herrn Lindemann, die im NDR sagte: 5 Euro Stundenlohn sind doch akzeptabel.

Zur Erinnerung: Gestürzt ist Frau Grotelüschen nicht über die vielen Tierschutzskandale, sondern über Berichte von Arbeitern, die in ihrem Schlachthof für Ausbeuterlöhne von 3,50 Euro bis zu 16 Stunden täglich gearbeitet haben sollen.

Jetzt hat die CDU diese Frau, die 5 Euro akzeptabel findet, wieder in den CDU-Landesvorstand gewählt und für den Bundestag aufgestellt.

(Zurufe von den GRÜNEN: Aha!)

Das konterkariert nicht nur alle Tierschutzbemühungen, wie auch der Austritt der Landesvorsitzenden des Deutschen Tierschutzbundes zeigt, nein, auch sozial haben Sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Die Lohndrücker sitzen bei ihnen im Landesvorstand.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und  
bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen muss endlich für menschenwürdige Arbeit sorgen. Das gilt gerade auch für den Bereich der Werkverträge. Ein eigenes Landesmindestlohngesetz wie in Bremen ist überfällig. Auch brauchen wir mehr Kontrollen der rechtlosen Zustände in der Fleischindustrie, nicht nur beim Tierschutz, sondern auch beim Arbeitsschutz und bei den Arbeitnehmerrechten.

Es ist gut, dass jetzt einige Landkreise inakzeptable Zustände auf dem Wohnungsmarkt überprüfen wollen. Aber wir fragen uns, was eigentlich die Sozial- und Wohnungsbauministerin Özkan zu diesen unhaltbaren Zuständen sagt. Sie taucht bei diesem Thema genauso weg wie die ganze Landesregierung.

Meine Damen und Herren, für uns ist der Ausbau der industriellen Massentierhaltung durch CDU und FDP auch sozial eine Katastrophe. Für uns steht die Menschenwürde an oberster Stelle. Wir wollen, dass sich kein Mensch mehr in einer solch verzweiferten Lage befindet wie die Eimermenschen von Sögel. Dafür muss das Land endlich sorgen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN  
und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die CDU-Fraktion erteile ich nun Herrn Kollegen Toepffer das Wort.

**Dirk Toepffer (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Meyer, die CDU hat bereits im Jahre 1947 ein sehr gutes Programm zur ersten Bundestagswahl geschrieben, die Düsseldorfer Leitsätze. Darin lese ich immer sehr gerne.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das war  
das Ahlener Programm!)

- Nein, die Düsseldorfer Leitsätze waren vorher. Da haben Sie eine Bildungslücke.

Leitsatz 16 lautet:

„Die ‚soziale Marktwirtschaft‘ kann nur  
verwirklicht werden, wenn sie das  
Vertrauen aller Schichten des Volkes  
besitzt“.

Das ist ein kluger Satz.

Ich muss sagen, Sie haben eben Zustände geschildert, die in der Tat nicht dazu geeignet sind, Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft hervorzu-rufen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der LINKEN - Oh! bei den GRÜNEN)

Das liegt u. a. daran, dass in der fleischzerlegen-den Industrie nur noch 25 % aller Arbeitnehmer einen festen Arbeitsvertrag haben und 75 % der Mitarbeiter dort als Werkunternehmerbeschäftigte arbeiten müssen, unter Zuständen, die Sie zutref-fend geschildert haben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Daran verdienen viele, nämlich die Unternehmen, die Werkunternehmer beauftragen, die Werkunter-nehmer selbst, die teilweise keine sind,

(Beifall bei den GRÜNEN)

diejenigen, die menschenunwürdige Unterkünfte stellen, und diejenigen, die Transporte von diesen menschenunwürdigen Unterkünften zu den Ar-beitsplätzen organisieren.

All das funktioniert offensichtlich nur noch mit aus-ländischen Arbeitnehmern, weil Deutsche das gar nicht mehr mitmachen.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Jetzt die Conclusio, Herr Toepffer! - Enno Ha-genah [GRÜNE]: Was machen wir jetzt, Herr Toepffer?)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Toepffer, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Adler?

**Dirk Toepffer (CDU):**

Ja, gerne.

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Adler!

**Hans-Henning Adler (LINKE):**

Herr Kollege Toepffer - - -

(Zurufe)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, jetzt hat Herr Adler das Wort.

**Hans-Henning Adler (LINKE):**

Herr Kollege Toepffer, möchten Sie dem Landtag nicht auch erzählen, welche Gesetze genau diese Zustände ermöglicht haben, die Sie eben be-schrieben haben, und wer die politische Verant-wortung für diese Gesetze trägt?

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Toepffer!

**Dirk Toepffer (CDU):**

Herr Adler, Zwischenfragen machen eigentlich nur dann einen Sinn, wenn man ein bisschen zuhört. Ich habe jetzt 1:21 Minuten gesprochen. Ich komme noch zu diesem Thema. Glauben Sie mir!

(Zustimmung bei der CDU)

Dieses System funktioniert offensichtlich nur mit ausländischen Arbeitnehmern. Wir haben es gera-de Anfang November bei der Firma Stabrey ge-merkt. Das war ein deutscher Werkunternehmer mit deutschen Beschäftigten, die für 5 Euro pro Stunde gearbeitet haben. Das war dem Unterne-hmen Danish Crown offensichtlich immer noch zu teuer. Deswegen wurde dieses deutsche Unter-nehmen aus dem Markt getrieben. Nun arbeiten dort Menschen für weniger als 5 Euro. Danish Crown wird dabei wahrscheinlich wieder auf rumä-nische Arbeitskräfte zurückgegriffen haben.

Das Schlimme ist, dass das einem solchen Unter-nehmen nicht einmal peinlich ist. Bei *NWZ online* findet sich unter dem 9. Juni 2010 ein geradezu zynisches Zitat:

„Danish-Crown-Direktor Holger Evers stellte sich der Debatte. Dass eine Firma aus Zypern mit Sitz in Irland rumänische Arbeitnehmer in Deutsch-land an ein dänisches Unternehmen vermittelt, nannte er ohne Ironie ‚das Europa der Freizügigkeit‘.“

Meine Damen und Herren, ich bin sicher: Die Men-schen in Europa - ob in Zypern, Irland, Dänemark, Rumänien oder Deutschland - haben sich etwas anderes unter Freizügigkeit vorgestellt.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD)

Diese Form von Freizügigkeit nützt weder den Rumänen, die für einen Hungerlohn hier arbeiten müssen, noch den Dänen, die ihren Arbeitsplatz

verlieren, weil die Rumänen günstiger zerlegen. Sie nützt natürlich auch nicht den Deutschen, die ihren Arbeitsplatz bei Stabrey verlieren.

Nun fragt Herr Adler zu Recht: Was muss man tun?

(Ja! bei den GRÜNEN)

Änderungen im Werkvertragsrecht werden wir morgen bei einem anderen Tagesordnungspunkt besprechen. Ich glaube, das ist nicht die Lösung.

Zu Recht hat Herr Meyer die Frage der Kontrollen angesprochen. Wir alle kennen diese Geschichten: Die Zollfahnder stehen noch in der Hygieneschleuse und desinfizieren ihre Schuhe, während die zu Kontrollierenden durch die Hintertür den Betrieb verlassen.

Es bleibt dabei: Letztendlich helfen wird nichts anderes als eine Lohnuntergrenze in diesem Bereich, wie auch wir als CDU sie fordern.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Menschen vor Ort wissen das. Das weiß auch die CDU. Herr Meyer, Sie haben eben über den CDU-Landesverband Oldenburg gesprochen. Ich kann Ihnen sagen: Dieser Landesverband Oldenburg war einer der ersten in der Union, die eine allgemeine Lohnuntergrenze im Bereich der Fleischindustrie gefordert haben.

(Beifall bei der CDU)

Es ist einfach so, dass man die Dinge vor Ort auch einmal beim Namen nennen muss.

(Zuruf von Enno Hagenah [GRÜNE] - Helge Limburg [GRÜNE] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Ich habe eine Zwischenfrage zugelassen; das reicht.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Von mir noch keine!)

- Ja, los, Herr Limburg!

(Heiterkeit bei der CDU)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Toepffer, wenn wir uns einig sind, dass ich das Wort erteile, dann darf er jetzt fragen.

(Heiterkeit)

**Dirk Toepffer (CDU):**

Genau.

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Bitte!

**Helge Limburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Kollege Toepffer, ich habe zwei Fragen.

Erstens. Ihnen wird sicherlich aufgefallen sein, dass Ihre Rede sehr viel Zustimmung in diesem Hause gefunden hat. Können Sie sich erklären, dass Ihre gesamte Rede noch kein einziges Mal Applaus von Ihrem Koalitionspartner, der FDP, bekommen hat?

(Zuruf von der CDU: Das stimmt gar nicht!)

Zweitens. Sie loben und unterstützen die Zustandsbeschreibung von Herrn Meyer. Welche Gegenmaßnahmen schlagen Sie nun vor? - Würden Sie das dem Hohen Hause mitteilen, Herr Kollege?

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Toepffer, bitte!

**Dirk Toepffer (CDU):**

Lieber Herr Limburg, ich habe den Kollegen Zielke auf den Tisch klopfen sehen, weil ich Herrn Meyer im Blick habe, der hinter ihm sitzt. Ansonsten habe ich natürlich nicht das ganze Haus im Blick.

Die Gegenmaßnahme habe ich genannt. Ich habe gesagt: Wir brauchen eine allgemeine Lohnuntergrenze, wie sie die CDU fordert und im Bereich Oldenburg schon lange gefordert hat.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir brauchen aber auch mutige Leute vor Ort, die die Dinge beim Namen nennen.

(Zustimmung bei der CDU)

Unter dem Titel „SPD zu Gast bei Danish Crown“ habe ich bei *NWZ online* einen wunderbaren Artikel vom 10. Oktober 2012 - drei Wochen, bevor die deutschen Unternehmer bei Danish Crown rausgeschmissen und entlassen wurden - gefunden.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Ach nein!)

Darin steht kein einziges kritisches Wort eines SPD-Mandatsträgers zu der hier beschriebenen Praxis.

(Zustimmung von Clemens Große Macke [CDU])

Ich lese Ihnen einmal vor, wie Ihre Kollegen vor Ort das zusammengefasst haben:

„Wenn der Gesetzgeber die Löhne durch einen Mindestlohn ändern würde, würde sich Danish Crown den Vorgaben anpassen, berichtet die SPD von ihrem Besuch. Sönnichsen“

- das ist der Geschäftsführer des Unternehmens -

„habe aber um Verständnis dafür gebeten, dass er nicht in die Autonomie der Werkvertragsarbeit und damit der Subunternehmer eingreifen dürfe. ... Sönnichsen sei bekannt, dass es Probleme mit den Kontingentarbeitern gebe. Dazu zählten Sprachbarrieren, die Wohnumstände und eben die sehr unterschiedlichen Mentalitäten.“

Meine Damen und Herren, wenn Ihnen nach dem Besuch nichts anderes als die unterschiedlichen Mentalitäten eingefallen ist, dann haben Sie wirklich nichts begriffen.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung von Gabriela König [FDP])

Worüber Sie dort gesprochen haben, das wird am Schluss dieses Artikels deutlich. Da steht:

„Eine Erweiterung der Schlachtkapazitäten könnte mit dem Ausbau der Umgehungsstraße und der Nord-West-Tangente einhergehen, sagte Sönnichsen, bei dem sich die Landtagsabgeordnete Renate Geuter für die Gastfreundschaft bedankte.“

(Lachen bei der CDU)

Liebe Frau Geuter, herzlichen Glückwunsch! Eine solche Berichterstattung - drei Wochen, bevor die Mitarbeiter dort auf die Straße gesetzt wurden - wäre mir heute unglaublich peinlich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Meyer, eines noch zum Schluss: Versuchen Sie hier doch bitte nicht, Fragen der Tierhaltung in einen Topf mit Billiglöhnen und Lohndumping im Bereich der fleischzerlegenden Industrie zu werfen!

(Doch! bei den GRÜNEN)

Es ist nicht die niedersächsische Landwirtschaft, die für diese Missstände Verantwortung trägt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Aber Wiesenhof und Rothkötter!)

Kein niedersächsischer Landwirt hat etwas davon, wenn dänische Schweine in Deutschland von ausländischen Arbeitnehmern zu Billiglöhnen zerlegt werden.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Was hat Frau Merkel jetzt dagegen getan? - Jens Nacke [CDU]: Jetzt kommt wieder die Sonntagsrede von Herrn Lies!)

#### **Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, Herr Kollege Nacke, wir waren uns einig, dass wir Reden nicht schon vorher kommentieren wollen. Meine Bitte wäre, gerade in dieser doch etwas aufgeheizten Atmosphäre dazu beizutragen, dass Herr Lies jetzt in Ruhe das Wort bekommt. - Herr Lies!

(Jens Nacke [CDU]: Haben Sie Frau Geuter gerade erklärt, wie das geht?)

#### **Olaf Lies (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was ist eigentlich los in unserem Land? - Niedriglohn und prekäre Beschäftigung sind auf dem Vormarsch. Mehr und mehr werden sogenannte Werkverträge missbraucht, um den sozialen Schutz der Beschäftigten zu unterlaufen.

Wissen Sie, was noch schlimmer ist in unserem Land?

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Ein Kanzlerkandidat, der 15 000 Euro für eine Rede kriegt!)

Hier erklärt der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU-Fraktion, wie die Bedingungen sind. Aber seit Jahren weigern er und seine Fraktion sich, etwas daran zu ändern.

Herr Toepffer, wo waren Sie denn bei all den Abstimmungen, als wir versucht haben, Regeln für den Arbeitsmarkt zu finden?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt, im letzten Sitzungsabschnitt vor dem Ende der Legislaturperiode, halten Sie hier anschauliche Reden und äußern großes Bedauern den Beschäf-

tigten gegenüber. Sie hätten in den letzten Jahren die Gelegenheit gehabt, dafür zu sorgen, dass wir gar nicht zu solchen Bedingungen kommen! Das wäre die Aufgabe der Landesregierung gewesen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was haben die CDU-Vertreter in den letzten Wochen auf den Podien gesagt? - „Natürlich, Herr Lies. Sie haben ja vollkommen recht. Aber wir haben ja keine Mehrheit.“

Wenn nicht einmal mehr die Landesregierung von CDU und FDP eine Mehrheit hat, dann wird es Zeit für einen Mehrheitswechsel in diesem Land und für eine neue Landesregierung, die dafür sorgt, dass anständige Politik gemacht wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Zahl der schwarzen Schafe in diesem Land nimmt immer weiter zu. Wenn im Internet angeboten wird: „Wir erfüllen Ihren Bedarf ganz nach Ihren Wünschen, ob im Rahmen der Arbeitnehmerüberlassung oder in Form eines Werkvertrages“, dann ist doch klar, dass hier dringend etwas passieren muss. Da verdienen Leute Geld damit, dass Arbeit aus der normalen Beschäftigung herausgenommen wird.

Die Position der SPD an dieser Stelle ist klar: Wer sich einmal mit den Menschen vor Ort unterhält und sich wirklich informiert, wer den menschenunwürdigen Umgang mit Tausenden von Beschäftigten sieht, der weiß: Hier muss dringend gehandelt werden. Hier müssen wir etwas verändern, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In Richtung der Landesregierung, insbesondere der FDP, sage ich: Bürgerrechte und Arbeitnehmerrechte müssen in unserem Land doch mehr wert sein als die ausschließliche Freiheit der Unternehmer. Hier ist doch das Ergebnis der ausschließlichen Freiheit der Unternehmer zu sehen: Lohndrückerei und Ausbeutung von Beschäftigung! Das haben Sie mit Ihrer Politik erreicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Toepffer, wer nur zusieht, macht sich mitverantwortlich. Und Sie haben nur zugesehen; Sie haben nichts verändert.

Das ist umso verwunderlicher, wenn man sich die Realität einmal ansieht: Zum Teil arbeiten 90 % der Beschäftigten in den Schlachthöfen mit Werkverträgen. Nur noch 10 % sind real beschäftigt. Für 200 Euro mieten sich die Menschen dort ein Zimmer, zu fünfzigst im Haus, zu zehnt im Zimmer und zu zweit im Bett. Das sind die Bedingungen, unter denen die Menschen dort untergebracht werden.

Was aber ist die Aussage des Wirtschaftsministers, der zuständig ist, im letzten Plenum? - Zu der Frage, ob es hier zusätzlichen Regelungsbedarf gesetzlicher Art gibt, sagt die Landesregierung eindeutig: Derzeit ist nicht zu erkennen, dass hier ein Regelungsbedarf besteht.

(Zuruf von den GRÜNEN: Hört, hört!)

Derzeit ist nur zu erkennen, dass diese Landesregierung weg muss, damit endlich anständige Regelungen getroffen werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Man muss sich nur einmal mit den Menschen vor Ort unterhalten, dann weiß man, wie die Realität ist, Herr Bode. Nehmen Sie sich doch ein Beispiel an der Kirche, ein Beispiel an Prälat Peter Kossen, der in der Predigt am 10. und 11. November klare Aussagen gemacht hat. Ich darf zitieren:

„Mindestlöhne und Lohnuntergrenzen sind der richtige und zu fordernde Weg. Darüber hinaus müssen die kriminellen Praktiken moderner Sklaverei mitten unter uns verfolgt, bestraft und unterbunden werden. Da ist die Politik in der Pflicht. Die Gesetzeslücke, die dieses Unrecht ermöglicht, muss geschlossen werden.“

Hören Sie doch einmal auf die, die klare Worte sprechen, und sagen Sie nicht, es gibt diese Probleme überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Meyer hat von der Folge der Predigt gesprochen. Die Folge der Predigt war, dass man dem Prälaten ein abgezogenes Kaninchen vor die Tür gelegt hat. Das ist - er hat es im letzten Gespräch noch einmal untermauert - Mafia. Er spricht davon,

dass es die Mafia ist, die solche Bedingungen überhaupt erst zulässt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Darf ich Sie jetzt noch einmal an Ihre Worte erinnern, Herr Bode, und sollten Sie sich nicht selbst einmal fragen, ob Ihr Weckducken und Nichtstun nicht mit Schuld daran ist, dass wir solche Bedingungen in unserem Land haben?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der LINKEN)

Inzwischen muss ich mich doch eher fragen, ob man einer Landesregierung, die das zulässt, nicht Vorsatz unterstellen muss und wie weit Lobbyismus in unserem Land überhaupt noch gehen kann, dass solche Bedingungen überhaupt zugelassen und ermöglicht werden.

(Zustimmung bei der SPD)

Ich finde, wer dann noch nicht in der Lage ist, die Realität zu erkennen, der fälscht auch den Armutsbericht in diesem Land und der sorgt auch dafür, dass die Tatsache der Spaltung des Arbeitsmarktes und der Spaltung des Vermögens in unserem Land nicht mehr öffentlich wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das waren Sie, meine Damen und Herren, von CDU und FDP, die das zugelassen und möglich gemacht haben.

(Jens Nacke [CDU]: Herr Lies, Sie sagen ja schon wieder die Unwahrheit! In jeder Rede!)

Wir brauchen Lösungen, die die Transparenz schaffen, die Sie als Bundesregierung abgelehnt haben, und die die Abgrenzung von Arbeitnehmerüberlassungen sauber rechtlich fassen. Einen flächendeckenden und branchenunabhängigen Mindestlohn brauchen wir. Die Kontrollen der Werkverträge müssen intensiviert werden. Der Generalunternehmer muss in die Haft und Verpflichtung genommen werden.

(Glocke des Präsidenten)

Das, was schon lange gefordert wird - ich komme zum Ende -, die Beratungsstelle, die vom DGB gefordert wird, um die, die hierher kommen und keine Rechte haben, zu unterstützen, das wurde von Ihnen, Herr Bode, abgelehnt. Sie waren nicht einmal in der Lage, eine solche Beratungsstelle mit

einzurichten und zu unterstützen. Das ist Ihre Politik, die Sie in diesem Land machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

**Olaf Lies (SPD):**

Ich komme zum letzten Satz. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden nach dem 20. Januar diese Dinge gemeinsam auf den Weg bringen. Wir werden wieder Regeln und Ordnung für den Arbeitsmarkt schaffen. Mit dieser unsozialen und unmenschlichen Politik in Niedersachsen muss Schluss sein.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die Fraktion DIE LINKE hat nun die Kollegin König das Wort.

**Marianne König (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lohn-dumping und Tierquälereien sind in Niedersachsen ein Thema. Die Kirchen prangern diesen Zustand an. Die Arbeitsbedingungen in den niedersächsischen Großschlachthöfen sind katastrophal. Seit den Hartz-IV-Gesetzen haben Niedriglöhne in vielen Branchen Konjunktur. Aber in der niedersächsischen Fleischindustrie haben sie Hochkonjunktur.

(Beifall bei der LINKEN)

Leider sind Menschen oft gezwungen, solche Arbeitsverhältnisse anzunehmen. Arbeitskräfte, zum Teil aus Osteuropa angelockt, schufteten in Großschlachthanlagen bis zu 16 Stunden am Tag zu einem Stundenlohn von unter 5 Euro.

(Bernhard Busemann [CDU]: Haben Sie einmal ein Beispiel?)

- Gucken Sie sich um! Gucken Sie in die Zeitungen!

(Bernhard Busemann [CDU]: Nein, haben Sie ein Beispiel, 16 Stunden, 5 Euro?)

- Gehen Sie nach Löhne; da sehen Sie es.

(Zustimmung bei der LINKEN - Bernhard Busemann [CDU]: Frau Kollegin, 16 Stunden, 5 Euro!)

In Kommunen betrachtet man nun mit Sorge die Wohnsituation und hofft, dass dort nichts passiert. In vielen Staaten Europas werden Schlachthöfe dichtgemacht und finden in der Bundesrepublik ein neues Zuhause, ein Zuhause ohne Tarifbindung, ohne Mindestlohn und ohne Betriebsrat. Gewerkschaften finden in diesen Betrieben keinen Zutritt.

Seit geraumer Zeit warnen Gewerkschaften und Betriebsräte vor einer neuen Krankheit. Diese heißt: Werksverträge. Für die Linke ist die Umgehung von Tarifbedingungen und Mitbestimmungsrechten der Belegschaft nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben dieses Thema immer in den Landtag eingebracht. Schon am 8.12.2010 hat die Linke in einer Aktuellen Stunde die Aussprache zum Thema Arbeitsbedingungen in Großschlachthöfen eingefordert. Meine Kollegin Ursula Weisser-Roelle hat darauf hingewiesen, dass diese Zustände eines reichen Landes wie Deutschland unwürdig sind. - Okay, die Landwirtschaftsministerin Grote-lüschen, die 5 Euro als Stundenlohn für akzeptabel hielt, wurde bald ausgewechselt. Aber die Wurzel des Übels wurde von der Landesregierung nicht angegangen.

Herr Wirtschaftsminister Bode, ich sage Ihnen: Sie wollen das Elend dieser Beschäftigten nicht sehen. Sie reden die Zustände schön. Hungerlöhne von 5 Euro sind die Altersarmut von morgen. Dumping-löhne führen zwangsläufig dazu, dass die betroffenen Beschäftigten in der Fleischindustrie selbst nach 45 Beitragsjahren mit der Altersrente unterhalb der Grundsicherung liegen. Das ist für die Linke nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir verlangen existenzsichernde Löhne auch in dieser Branche. Existenzsichernde Löhne sind die beste Voraussetzung für armutsfeste Renten. Herr Bode, aus diesem Grunde sehen viele Menschen freudig dem Ende Ihrer Wirtschaftspolitik am 20. Januar entgegen.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE])

Das Thema Tierqual bzw. Tierhaltung ist auch ein Dauerbrenner in dieser Legislaturperiode. Wir haben bei der Einbringung unseres Antrages zur artgerechten Tierhaltung gesagt: Quäle nie ein Tier

zum Scherz oder gar für den Kommerz. - Dafür wird sich die Linke auch weiterhin einsetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiteres spannendes Thema sind die Billigprodukte. Die Lebensmittelketten stehen im Konkurrenzkampf zueinander. Bauern erhalten keine fairen Preise für ihre Erzeugnisse. Hier zeigt sich ein Fehler dieser Landesregierung. Die Investition in Masse statt Klasse rentiert sich nicht.

Ich wende mich an die Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP: Sie verweisen immer darauf, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher durch ihre Kaufentscheidung die Art der landwirtschaftlichen Produktion bestimmen. Irrtum! Ich frage: In welcher Welt leben Sie denn? - Schön wäre es, wenn Hartz-IV-Empfänger und Niedriglöhner diese Entscheidungsmöglichkeiten beim Einkauf hätten.

(Beifall bei der LINKEN)

Da geht es nur um billig, billig, billig; sonst bleibt am Ende kein Geld mehr für andere Anschaffungen. Diesen Zustand, meine Damen und Herren von SPD und Grünen haben Sie mit verursacht, und - ich sage es deutlich - da haben FDP und CDU gern mitgemischt. So sieht für uns, für die Linken, keine soziale Gerechtigkeit aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme zum Schluss und fasse zusammen: Die provokante Äußerung mit Überschrift „Geboren um zu schlachten?“ enthält einen wahren Bestandteil. Der Beruf des Schlachters ist out. Aber gerade deshalb brauchen wir andere Arbeitsbedingungen in den Schlachthöfen. Wir brauchen einen flächendeckenden Mindestlohn für alle Branchen, und zwar von 10 Euro. Wir brauchen eine Grundsicherung für Bürgerinnen und Bürger; denn nur damit können sie sich eine gesunde Ernährung ermöglichen. Damit setzen wir den Billigprodukten ein Ende.

Die Regierung ist auf jeden Fall den falschen Weg gegangen. Herr Toepffer, Ihre Ausführungen hier waren ein Herumgerede. Mit der Aufstellung von Frau Grote-lüschen zeigt die CDU deutlich: Sie will diesen Weg weitergehen. - Sie werden am 20. Januar die Konsequenzen dafür tragen müssen.

Hier sind heute harte Worte wie „Mafia“ und „Sklaverei“ gefallen. Wegducken hat nicht dazu geführt, dass Zuständen wie Billiglohn oder Ausbeutung von Arbeiterinnen und Arbeitern ein Ende gesetzt worden ist. Das macht die Linke nicht mit. Dafür

wird sie sich mit ihren Forderungen einsetzen. Alle Menschen haben ein Recht, sich gute Ernährung leisten zu können.

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Frau König, letzter Satz!

**Marianne König (LINKE):**

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, jetzt spricht der Kollege Rickert von der FDP-Fraktion.

**Klaus Rickert (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte am vergangenen Montag Gelegenheit, an einer öffentlichen Veranstaltung in Essen im Landkreis Cloppenburg teilzunehmen, bei der die Zustände in der fleischverarbeitenden Industrie sehr plastisch und drastisch geschildert wurden. Unter den Teilnehmern waren auch Kollegen aus dem Landtag. Wir alle waren der Meinung, dass es so, wie die Zustände dort geschildert worden sind, nicht geht. Ich gebe Herrn Toepffer recht: Das, was dort passiert, darf nicht unter der Überschrift „soziale Marktwirtschaft“ stehen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Gegeißelt wurde nicht nur das Entlohnungssystem, kaschiert mithilfe von Werkverträgen. Massiv kritisiert und nachvollziehbar dargestellt wurde auch die Unterbringungssituation, die, um es vornehm auszudrücken, wirklich nicht in Ordnung ist. Was wir allerdings nicht erfahren konnten, war, inwieweit die zuständigen Behörden etwas unternehmen, um dort Abhilfe zu schaffen.

Auf dieser Veranstaltung wurde - wie auch hier - gefordert, das System der Werkverträge zu verändern, weil dies eine solche Situation zulässt. Ich habe dort gesagt, meine Damen und Herren: Es geht hier nicht um die Werkvertragsregelung als solche - die ist ziemlich eindeutig -, sondern es geht um das, was dort passiert. Schaut man nämlich genau hin, dann sieht man, dass dort gegen die Kriterien der Werkverträge verstoßen wird.

In Werkverträgen - wir werden das morgen Nachmittag vielleicht noch ausführen - ist üblicherweise geregelt, dass der Werkunternehmer das unternehmerische Risiko trägt und dass der Werkauftraggeber keinerlei Disziplinarrechte gegenüber

den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern hat, dass er keinerlei Weisungsbefugnis bezüglich der Organisationsform hat usw.

Damit wird deutlich, dass in dem in Rede stehenden Fall gegen das Werkvertragsrecht verstoßen wird. Geschieht dies, handelt es sich um Arbeitnehmerüberlassung. Arbeitnehmerüberlassung ist immer dann illegal, wenn derjenige, der sie betreibt, dafür keine Genehmigung hat. Die Genehmigung dafür bekommt er aber nur dann, wenn er einen entsprechenden Antrag beim Arbeitsamt gestellt und nachgewiesen hat, dass er Sozialversicherungsbeiträge zahlt. - Darin liegt im Übrigen auch das Instrumentarium, mit dem man diese Zustände unterbinden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will hier überhaupt nichts beschönigen. Aber ich habe meine Zweifel, ob man diese „Machenschaften“ in den Griff bekommt, indem man einen gesetzlichen Mindestlohn festlegt. Denn wenn ich mir die Energien, die dort wirken, anschau, bin ich fest davon überzeugt, dass sie Mittel und Wege finden, auch das noch zu umgehen.

(Zuruf von Gerd Ludwig Will [SPD])

Insofern sind wir also aufgefordert - da sind wir nun wieder einer Meinung -, das Kontroll- und Überwachungssystem zu verbessern und auszuweiten.

Dabei möchte ich aber nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass hier ein ganzer Wirtschaftszweig im Oldenburger Münsterland unter Generalverdacht gestellt wird.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Das musste ja kommen!)

Wir bestreiten nicht, dass es eine Reihe schwarzer Schafe gibt. Aber diese Region ist das Kernstück der Lebensmittelproduktion in Niedersachsen; das wissen wir alle. Auf jeder Grünen Woche rühmen wir uns der Leistungsfähigkeit unserer bäuerlichen Landwirtschaft, und auf jedem Seminar rühmen wir uns der Tatsache, dass wir gerade in dieser Region eine hohe Prosperität und eine niedrige Arbeitslosigkeit haben. Daher sollten wir aufhören, eine ganze Region mit ihren Wirtschaftszweigen zu diskreditieren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich betone noch einmal: Das rechtfertigt nicht die Methode, die wir hier haben kennenlernen müssen. Es ist sicherlich an der Zeit, dass etwas dagegen unternommen wird. Aber ich lasse es auf

der anderen Seite nicht zu, dass ein ganzer Wirtschaftszweig in Misskredit gebracht wird.

(Beifall bei der FDP - Olaf Lies [SPD]: Sie lassen es doch zu, weil Sie keine Regelwerke beschließen! - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Weil Sie den Missständen nicht nachgehen, Herr Rickert!)

Das gilt im Übrigen nicht nur für die industrielle Lebensmittelproduktion, sondern auch für alle anderen Branchen, die im Umfeld gut davon leben, z. B. den Maschinenbau und die Elektronik. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist Technologie, und die wollen wir in diesem Lande auch behalten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Kreszentia Flauger [LINKE]: Was tun Sie denn jetzt? - Hans-Henning Adler [LINKE]: Das war entlarvend! - Gerd Ludwig Will [SPD]: Das ist peinlich!)

#### **Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, das Wort hat jetzt Herr Landwirtschaftsminister Lindemann.

**Gert Lindemann**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube nicht, dass wir hier erörtern sollten, wem was peinlich ist, sondern dass wir uns damit in der Sache auseinandersetzen müssen.

(Ingrid Klopp [CDU]: Aber das ist der Still!)

Ich jedenfalls kann für die Landesregierung sehr deutlich sagen: Wir sind der Auffassung, dass die missbräuchliche Nutzung von Werkverträgen und Dienstleistungsverträgen oder auch die Nutzung von Scheinwerkverträgen bzw. die Beschäftigung von Scheinselbstständigen illegal ist und dass dem mit allen rechtlich zur Verfügung stehenden Mitteln zu begegnen ist.

Wenn das zutrifft, was Sie hinsichtlich der konkreten Fälle im Nordwesten unseres Landes gesagt haben, dann ist das nach meiner Überzeugung sittenwidrig, und damit kann es rechtlich auch keinen Bestand haben. Lassen Sie mich das ganz deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, da Sie, insbesondere die Grünen, in der Presse angekündigt haben, Sie wollten hier und heute eine Tierschutzdebatte führen, würde ich mich ganz gerne daran beteiligen.

(Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

- Das ging durch die Zeitungen. Sie haben das offenbar verkündet.

Ich kann dazu nur sagen: Meine Damen und Herren von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, es ist schade, dass Sie sich nicht an den Pressekodex halten müssen, die Wahrheit zu achten,

(Zustimmung bei der CDU - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Was soll das denn jetzt?)

sondern der Landesregierung stattdessen immer wieder zu unterstellen versuchen, sie nehme die Tierqual für Billigfleisch in Kauf.

Meine Damen und Herren, Deutschland und insbesondere Niedersachsen sind Vorreiter in Sachen Tierschutz.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das sieht die Landesvorsitzende des Tierschutzbundes aber anders! Haben Sie den Brief von Frau Steder gelesen?)

In Niedersachsen ist der Tierschutz sogar bereits 1997 in der Landesverfassung verankert worden, und dies bekanntermaßen mit der dafür notwendigen Zweidrittelmehrheit, d. h. mit einer Mehrheit, die von den heutigen Koalitionsfraktionen mit hergestellt worden ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Meyer [GRÜNE]: Wer hat denn beim Tierschutz gebremst?)

Meine Damen und Herren, mehr Tierschutz ist auch dem Tierschutzplan Niedersachsen zu verdanken. Tatsache ist, dass dieser Plan beispielgebend ist, wie Ihnen auch die Angehörigen Ihrer Partei z. B. im schleswig-holsteinischen Landtag bestätigen können.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Den setzen Sie nicht um!)

- Herr Meyer, es wundert mich, dass Sie permanent versuchen, den Tierschutzplan hier in Niedersachsen kleinzureden, während gleichzeitig Ihre eigenen Kollegen aus Schleswig-Holstein meine Mitarbeiter darum bitten, nach Schleswig-Holstein

zu kommen und dort zu erläutern, wie man Vergleichbares umsetzen kann.

(Zurufe von der CDU: Hört, hört! - Sehr interessant! - Na so was!)

Das zeigt die Seriosität Ihrer Äußerungen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Karl-Heinz Klare [CDU]: Genau so ist es!)

Meine Damen und Herren, alle Mitarbeiter der den Tierschutzplan begleitenden Nichtregierungsorganisationen, wie der Deutsche Tierschutzbund, BioLand und die Verbraucherzentrale, haben erneut bekräftigt, dass sie zum Tierschutzplan stehen. Insofern sind daran auch keine Abstriche zu machen.

(Zustimmung von Ingrid Klopp [CDU])

Einige Ergebnisse des Tierschutzplans werden nach unserem Informationsstand schon bald in die Rechtsetzung in Deutschland einfließen, so z. B. die von unserem Land initiierte Verankerung von Tierschutzindikatoren in die jetzt anstehende Tierschutzgesetznovelle.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es geht um die Ausbeutung der Menschen!)

Hierzu sei angemerkt, dass Niedersachsen im Übrigen nicht alle in der Diskussion angesprochenen Änderungen des Tierschutzgesetzes mitträgt. Ich habe z. B. deutliche Vorbehalte gegen die unbefristete weitere Zulassung der betäubungslosen Ferkelkastration, die einige Bundesländer fordern. Auch wenn auf Bundesebene ein Verbot dieses Eingriffs zum Ende des Jahres 2018 diskutiert wird, hält die Niedersächsische Landesregierung an dem im Tierschutzplan stehenden Datum fest. Bis zu diesem Datum wollen wir wirklich praktische und praktikable Ergebnisse haben.

Zur weiteren Zulassung des Schenkelbrands beim Pferd habe ich immer deutlich gemacht, dass diese Kennzeichnungspraxis nur fortgesetzt werden kann, wenn sie ab sofort mit einer Schmerzausschaltung verbunden ist.

Es ist Ihr Problem, Herr Meyer, wie Sie erklären wollen, dass die Ferkelkastration mit Schmerzausschaltung tierschutzkonform, der Heißbrand mit derselben Vorgehensweise aber tierschutzwidrig sein soll. Hören Sie doch endlich mit krausen Ideologien auf, und stellen Sie sich der Sachdebatte!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Meyer [GRÜNE]: Reden Sie doch mal zur Sache!)

Herr Meyer, lassen Sie mich noch ganz deutlich sagen: Was Sie hinsichtlich Südoldenburg berichten - - -

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es geht um Werkverträge!)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Kollege Meyer, Ihre Fraktion kann noch Redezeit in Anspruch nehmen. Ein Koreferat während der Rede des Ministers ist problematisch.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es geht nicht um den Tierschutzplan! Wir reden über Werkverträge!)

- Herr Meyer!

(Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Das ist am Thema vorbei!)

Herr Minister!

**Gert Lindemann**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Soll ich weiterreden?

Herr Meyer, was Sie zu den Vorfällen in Südoldenburg hinsichtlich eines kritischen Priesters gesagt haben, teile ich absolut. Ich hätte aber von jedem, der sich dazu kritisch äußert, erwartet, dass er auch ein kritisches Wort dazu sagt, dass Stalleigentümern ihre Ställe angezündet werden. Auch das ist eine Straftat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Zum Bundestierschutzgesetz lassen Sie mich sagen: Es wird am 13. Dezember im Bundestag beschlossen werden. Danach werden wir uns die Änderungen ansehen und in aller Ruhe festlegen, welche Position wir dazu im Bundesrat einnehmen. Wir werden an unserer Position festhalten, dass der Tierschutzplan das Wohlbefinden der Tiere weiter verbessern wird und die Haltungssysteme und -bedingungen an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden sollen.

Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, zu dem von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten Thema für die Aktuelle Stunde liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Bevor ich das nächste Thema aufrufe, erteile ich der Kollegin Geuter das Wort, die sich nach § 76 unserer Geschäftsordnung zu einer **persönlichen Bemerkung** gemeldet hat. Frau Geuter, Sie wissen, was Sie sagen dürfen.

**Renate Geuter (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Toepffer hat sich in seinem Beitrag auf einen Artikel in der örtlichen Zeitung über einen Besuch von mir und dem Vorstand meines Kreisverbands bei einer Firma in Essen (Oldenburg) geäußert. Er hat versucht, den Eindruck zu erwecken, bei diesem Besuch hätten wir das Vorgehen dieser Firma gegenüber ihren Beschäftigten zustimmend hingenommen.

Ich weise diesen unterschwellig geäußerten Vorwurf mit Nachdruck zurück.

Ausgangslage war die von mir und Vertretern meiner Partei über Wochen öffentlich geäußerte Kritik, die dann auch eine Konsequenz in einem Antrag auf dem UB-Parteitag im September dieses Jahres gefunden hat. Als Ergebnis dieser unserer öffentlich getätigten Äußerung hat die Firma nicht nur meine Partei, sondern auch andere Parteien und den örtlichen Gemeinderat eingeladen, sich vor Ort ein Bild zu machen.

Dieser Einladung sind wir gefolgt. Ich kann aber nachweisen, dass sowohl vor als auch während und auch nach diesem Besuch unsere Haltung zu dem Gebaren mit dem Werkvertragsunwesen von mir und meiner Partei immer sehr deutlich gemacht worden ist.

Herr Toepffer, Ihr Versuch ist gescheitert!

Danke.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulrich Watermann [SPD]: Wenn er Schneid hätte, würde er sich entschuldigen! Den hat er aber nicht! - Widerspruch bei der CDU)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, das nächste Thema zur Aktuellen Stunde - - -

(Weitere Zurufe von der SPD und Gegenrufe von der CDU)

- Wollen Sie das weiterdiskutieren? Wir können auch einen Moment unterbrechen.

(Weitere Zurufe von der SPD und Gegenrufe von der CDU)

- Ich glaube, jetzt sind die Meinungen ausgetauscht.

Ich rufe den nächsten Punkt der Aktuellen Stunde auf, **Tagesordnungspunkt 2 d:**

**VW: 11 Milliarden Euro Investitionen für Niedersachsens Zukunft!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 16/5486 neu

Für die CDU-Fraktion hat sich die Kollegin Mundlos zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Heidemarie Mundlos (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine der sozialsten Maßnahmen sind Investitionen in Arbeitsplätze. Allein schon deshalb ist VW gut für die Menschen in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Dass VW Investitionen von über 50 Milliarden Euro beschlossen hat, ist ein großartiges Signal für die Menschen. Dass davon allein 11 Milliarden Euro, also mehr als 20 % der Gesamtsumme, in die Standorte in Niedersachsen fließen, ist ein Grund zu großer Freude.

Davon werden Emden u. a. mit einem neuen Logistikzentrum und Wolfsburg u. a. mit einem neuen Windkanal und der Erneuerung der kompletten Modellpalette profitieren. Hannover-Stöcken bekommt u. a. ein neues Presswerk. In Salzgitter investiert VW in die Entwicklung neuer Benzin- und Dieselmotoren - ein deutlicher Beitrag zu einer verbesserten Umweltfreundlichkeit.

In Osnabrück wird mit der Fertigung des Boxster und des Cayman ein deutliches Signal gesetzt, dass Porsche zu einer festen Größe im Konzern geworden ist. - Beim Stichwort Osnabrück will ich im Übrigen daran erinnern, wie schwierig es noch vor einem Jahr für diesen Standort war. Aber ich will auch an die ganze Porsche-Debatte erinnern. Jetzt stellen wir fest: In Osnabrück ist die Integration überaus gut gelungen. Die Gemengelage derart

ins Positive zu wenden, ist eine ausgesprochen gute Leistung. Heute steht dieser Standort insgesamt für eine gute Perspektive.

Braunschweig erhält ein neues Logistikzentrum für die Montage von Batterien und Komponenten für Elektrofahrzeuge.

Damit wird VW seiner Verantwortung als umsatzstärkstes Unternehmen in Niedersachsen gerecht. VW ist der größte Steuerzahler und der größte Arbeitgeber. Vorbildlich und verantwortungsbewusst wurden ca. 2 000 Leiharbeiter in den letzten Monaten allein in Wolfsburg übernommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das so ist, ist das Ergebnis vorausschauender Unternehmensentscheidungen eines weitsichtigen Managements, einer selbstbewussten und hoch kompetenten Mitarbeiterschaft - - -

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Frau Kollegin Mundlos, ich unterbreche Sie. - Meine Damen und Herren, die Gespräche in den Bänken sind hier oben deutlicher zu hören als die Rede von Frau Mundlos. - Frau Mundlos, bitte!

**Heidemarie Mundlos (CDU):**

Vielen Dank, Herr Präsident.

Das ist das Ergebnis eines ausgesprochen verantwortungsbewussten Betriebsrates. Das ist aber auch das Ergebnis des guten wirtschaftspolitischen Klimas in Niedersachsen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, an Europa gerichtet sage ich: Die Mitarbeiter von VW haben dieses Unternehmen zu dem gemacht, was es heute ist und was es für ganz Europa darstellt. Deshalb ergeht auch die ganz klare Ansage: Hände weg vom VW-Gesetz!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zustimmung von Hans-Henning Adler [LINKE])

Das VW-Gesetz ist ein wichtiges Stück sozialer Sicherheit, ein zentrales Element der Mitbestimmung, ein Schutzgesetz für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das lassen wir uns nicht kaputt machen - heute nicht, und auch morgen nicht!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir über die Investitionen reden, muss man auch daran erinnern, dass VW über diese 11 Milliarden Euro hinaus allein im Jahr 2012 über das VW-Vorab 90 Mil-

lionen Euro zur Unterstützung der Forschung in Niedersachsen gibt. Vergessen wir aber bitte auch nicht alle ebenso wichtigen nachgelagerten Bereiche in Wirtschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehen Sie es mir nach: Ich bin stolz auf VW. Ich bin auch stolz auf den Standort Braunschweig. So viele Mitarbeiter gab es an diesem Standort noch nie. Mit dem Betriebsrat gibt es ein gutes Miteinander und gute Gespräche. Wir sind nicht immer einer Meinung, aber eines ist wichtig: Wir stehen immer Seite an Seite für die Menschen, für soziale Sicherheit und für Mitbestimmung.

(Zustimmung bei der CDU - Ursula Weisser-Roelle [LINKE] lacht)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eines muss man auch sagen: Ich bin deshalb unserem Ministerpräsidenten

(Ursula Weisser-Roelle [LINKE]: Sehr dankbar!)

für die unerschütterliche Haltung dankbar. Er steht klar zum VW-Gesetz, und das ist gut für Niedersachsen, für VW und für die Menschen.

Ich danke dem Unternehmen für seine Entscheidung für diese 11 Milliarden Euro Investitionen in Niedersachsen; denn diese Investitionen machen VW noch wettbewerbsfähiger, noch zukunftsfähiger, die Arbeitsplätze noch sicherer, und das kommt den Menschen zugute.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu guter Letzt lassen Sie mich den Mitarbeitern zurufen: Ihr könnt euch auf uns verlassen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die Fraktion DIE LINKE hat nun Herr Kollege Adler das Wort.

**Hans-Henning Adler (LINKE):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Drei Bemerkungen zu Ihrer Rede, Frau Mundlos, aber zuvor noch eine Vorbemerkung.

Wenn wir von 11 Milliarden Euro Investitionen sprechen, dann sollten wir doch eines nicht vergessen: Wir sollten nicht vergessen, wer eigentlich diese Werte geschaffen hat, die jetzt investiert werden.

(Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE] - Jens Nacke [CDU] lacht)

Es sind nicht die Vorstände, es sind nicht die Aufsichtsräte und schon gar nicht die Aktionäre, sondern es sind die Arbeiterinnen und Arbeiter am Band, an den PCs und an den Schreibtischen, die den Wert für diese Investitionen geschaffen haben.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke  
[CDU]: Glück auf!)

Nun meine Bemerkungen.

Die Lage in der Autoindustrie, Frau Mundlos, ist keinesfalls so rosig, wie Sie sie hier geschildert haben. Wir haben schon Grund, uns Sorgen zu machen.

In der *Nordwest-Zeitung* von heute wird der Verband der Automobilindustrie zitiert, und dort wird festgestellt, dass der deutsche Markt stagniert. Für den Export wird nur noch mit 1 % Wachstum vorausgesagt vor allem in die Volksrepublik China. Vor allen Dingen aufgrund schwächerer Nachfrage in Südeuropa und in Frankreich geht die Zahl der Autos, die gekauft werden, zurück. 2007 wurden in Westeuropa 14,8 Millionen Autos verkauft, 2012 nur noch 11,7 Millionen, und 2013 werden es - vorhergesagt - 11,4 Millionen sein.

Das heißt, es geht immer weiter bergab mit dem Autoverkauf innerhalb Europas.

Nur nebenbei: Wer Griechenland mit immer mehr Sparauflagen in die Pleite treibt, der ruiniert auch die Grundlagen unserer Exportwirtschaft.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke  
[CDU]: O Gott!)

Das sollte man sich klarmachen. Es ist unverantwortlich, die vom Bundestag beschlossene große Griechenlandhilfe mit solchen Sparauflagen zu versehen, wie es der Bundestag gemacht hat. Deswegen hat die Fraktion DIE LINKE im Bundestag auch dagegen gestimmt - wegen dieser Sparauflagen, nicht deshalb, weil man Griechenland nicht helfen sollte.

(Beifall bei der LINKEN - Jens Nacke  
[CDU]: Ihnen sind die Griechen doch egal! Das ist doch deutlich geworden!)

Umso bemerkenswerter sind natürlich die Investitionsentscheidungen, die jetzt in diesem Antrag zur Aktuellen Stunde angesprochen worden sind und die auch der Ministerpräsident in seiner Presseerklärung, die ja Grundlage für diesen Antrag ist, angesprochen hat.

Herr Ministerpräsident McAllister, merken Sie eigentlich gar nicht, welchen ordnungspolitischen

Vorstellungen von Wirtschaft Sie hier die besten Argumente liefern? - Wenn wir bei VW die Konstellation haben, dass 20 % des Kapitals dem Land Niedersachsen gehören, sodass in diesem Fall bei einem strukturbestimmenden Industriebetrieb die Politik mit den Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat die Mehrheit hat, und wenn dann auch noch die Absicherung durch das VW-Gesetz hinzukommt, dann haben wir doch hier die Möglichkeit für eine Industriepolitik, die wir in anderen Bereichen der Volkswirtschaft überhaupt nicht vorfinden. So eine Möglichkeit besteht nicht bei Opel und nicht bei anderen Unternehmen, bei denen gegenwärtig Arbeitsplätze gefährdet sind.

Ich erinnere an die Nordseewerke in Emden. Dort haben wir gesagt, mit dem Mittel der staatlichen Beteiligung durch das Land Niedersachsen hätten wir die Möglichkeit gehabt, langfristige Investitionen voranzubringen und das Unternehmen über eine Durststrecke zu bringen. Genau das haben Sie aber abgelehnt.

(Beifall bei der LINKEN)

Gerade das Beispiel VW zeigt doch, dass man eben mit dieser Politik der staatlichen Beteiligung langfristig Arbeitsplätze sichern kann. Und genau das ist das, was wir möchten.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir möchten, dass VW zum Vorbild für andere Großindustriebetriebe wird. Das wäre zwar eine andere Eigentumpolitik. Aber das widerspricht völlig den ordnungspolitischen Vorstellungen von Schwarz-Geld, äh Schwarz-Gelb.

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN  
- Jens Nacke [CDU]: Ein Schenkelklopfer! Ich lache mich tot! - Karl-Heinz Klare [CDU]: Das war ja richtig klasse!)

Noch etwas Drittes möchte ich sagen: Herr Ministerpräsident, Sie haben in Ihrer Presseerklärung die Investitionen in Osnabrück angesprochen. Auch das ist ein Beispiel gestaltender Industriepolitik. Als der Autostandort Osnabrück mit 1 700 Arbeitsplätzen bei Karmann bedroht war, war es die Fraktion DIE LINKE, die im IG-Metall-Zelt ihre Fraktionssitzung durchgeführt hat.

(Jens Nacke [CDU]: Das hat bestimmt geholfen!)

Wir haben damals gesagt, dass der Vorschlag des Betriebsratsvorsitzenden Osterloh genau richtig ist, nämlich dass sich VW hier einschalten muss. Dem

ist im Ergebnis Rechnung getragen worden. Das Ganze zeigt: Wenn die Linke Druck macht, wenn sich die Linke für industrielle Arbeitsplätze einsetzt, dann bewegt sich was im Land.

(Beifall bei der LINKEN - Karl-Heinz Klare [CDU]: Das stimmt! Nächstes Mal machen Sie das in der Telefonzelle! - Zuruf von Gabriela König [FDP])

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion spricht nun die Kollegin König.

**Gabriela König (FDP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Investitionen von VW sind ein großer Vertrauensbeweis für den Wirtschaftsstandort Niedersachsen. Ein internationaler Automobilkonzern wie VW muss im globalen Wettbewerb bestehen, und zwar besonders dann, wenn er die Nummer eins weltweit werden will. Lokalpatriotismus kann man sich da absolut nicht leisten.

Wenn VW also so viel in Niedersachsen investiert, dann doch nicht nur aus lauter Heimatverbundenheit, sondern weil Niedersachsen ein unglaublich gutes Pflaster zum Wirtschaften ist.

(Beifall bei der FDP)

Und das, meine Damen und Herren, ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Das ist ein wesentliches Verdienst von CDU und FDP in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der FDP)

Wir haben hart gegen eine rot-grüne Regelungswut ankämpfen müssen und haben dadurch der Wirtschaft den Rückhalt gegeben, den sie dringend benötigt.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Wir bauen Bürokratie ab und nicht auf wie Sie. Nie zuvor gab es weniger Gesetze, schlankere Gesetze und Verordnungen. Wir investieren in Bildung und Wissenschaft, und nie zuvor wurde in Niedersachsen mehr für Bildung und Forschung ausgegeben.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Ein klarer und deutlicher Standortvorteil, auch was Fachkräfte angeht! Wir sorgen für gesunde Staatsfinanzen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Nie zuvor war in Niedersachsen der ausgeglichene Haushalt greifbarer als in der Regierungszeit von CDU und FDP.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir sorgen für eine Entlastung. Eine Vermögenssteuer, die die Kapitalsubstanz der Unternehmen besteuert und die Wirtschaft Stück für Stück ausbluten lässt, wird es mit uns nicht geben.

(Beifall bei der FDP)

Wir sorgen für Lebensqualität. Kultur hatte nie zuvor einen so hohen Stellenwert in der Landespolitik wie bei uns, und nie zuvor gab es mehr Erfolge beim Artenschutz in Niedersachsen.

(Lachen bei der SPD - Zuruf von Gerd Ludwig Will [SPD])

Wir sorgen für faire Chancen. Nie zuvor standen mehr Menschen in Niedersachsen in Lohn und Brot, und die Einkommen steigen.

Meine Damen und Herren, wenn sich der größte Automobilkonzern entscheidet, so viel in Niedersachsen zu investieren, dann können wir verdammt stolz darauf sein.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es war ein guter Tag, an dem sich die Konzernspitze mithilfe der Landesregierung entschlossen hat, in den Standort Osnabrück zu investieren. Fachkräfte, Zulieferer und die Immobilie haben zu einer großen Expansion geführt und den Automobilstandort Osnabrück abgesichert. Der stand nämlich lange Zeit auf der Kippe.

VW hat richtig entschieden und ist gestärkt worden in seiner Ausrichtung in den Markt und dabei, diesen weiter zu erobern. Der Wirtschaftsstandort Niedersachsen ist so wettbewerbsfähig wie nie zuvor. Wir, die CDU und die FDP, sorgen dafür, dass das auch so bleibt.

(Zustimmung bei der FDP)

50,2 Milliarden Euro Investitionen, davon 39 Milliarden Euro an Sachinvestitionen, allein in Deutschland 23 Milliarden Euro und davon nur in Niedersachsen 11 Milliarden Euro, also fast 50 %, das ist ein ganz starkes Zeichen! Das ist bemerkenswert; denn VW - das hat auch Frau Mundlos

eben gesagt - ist der größte Arbeitgeber in Niedersachsen. Aber darüber hinaus führen diese hohen Investitionen dazu, dass die Zuliefererindustrie des Landes mittelfristig bis zu 3 000 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen kann. Das bedeutet auch Stärke für den Mittelstand in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Daher werden wir von CDU und FDP VW auch zukünftig unterstützen. Die Wirtschaft und die Arbeitnehmer können sich auf uns verlassen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat nun der Kollege Jüttner das Wort.

**Wolfgang Jüttner (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Was hätte das Unternehmen VW im nächsten Jahr machen sollen, wenn es diese Debatte nicht gegeben hätte!

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD)

Die hätten wirklich nicht mehr weitergewusst!

Aber im Ernst: Wir reden hier über ein Unternehmen, das - ich glaube aus guten Gründen, dass es das auch schaffen wird - im Jahre 2018 Weltmarktführer sein will. Es will ab 2016 jedes Jahr 10 Millionen Autos in den Markt drücken. Es zeigt seit Jahren, dass es hoch innovativ ist.

Natürlich kann das Land als Eigner stolz auf die Entwicklung dieses Unternehmens sein,

(Zustimmung bei der SPD)

übrigens auf die Beschäftigten, Herr Adler, aber auch auf die Unternehmensführung, die Entscheidungen umgesetzt hat, die gegenwärtig dazu führen, dass die Delle im Pkw-Verkauf in Europa durch dramatische Zuwächse beispielsweise im amerikanischen und im südostasiatischen Markt und auch in Russland kompensiert wird.

Das heißt, wir haben hier ein Unternehmen, das langfristig plant - übrigens für Zeiträume, die länger als die Wahlperioden in Niedersachsen dauern - und vergleichsweise wenig darauf schaut, wie die Wirtschaftsförderung bei Herrn Bode gestrickt ist oder seinem Nachfolger gestrickt sein wird. Dieses Unternehmen denkt nämlich in einer anderen Liga, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sind gut beraten, es dabei im Rahmen der geringen Möglichkeiten, die wir haben, zu unterstützen. Wir haben uns in den letzten Jahren auch nicht darüber gestritten, Frau Mundlos. Wir waren uns einig, was das VW-Gesetz angeht. Ich hatte den Eindruck, das war ein Plädoyer gegenüber der FDP, das Sie an der Stelle gehalten haben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Denn es ist wirklich notwendig, dass das VW-Gesetz bestehen bleibt.

Sie haben die einzelnen Standorte geschildert und deutlich gemacht, wo sich das Land wirklich engagiert hat. Aber gestatten Sie mir an der Stelle eine persönliche Bemerkung. Es müsste doch eigentlich noch möglich sein, in so einer Debatte der Wahrheit Genüge zu tun und deutlich zu machen: Wenn wir über den Standort Osnabrück reden, dann hat das relativ viel mit Christian Wulff zu tun. Das wollen wir hier fairerweise auch einmal sagen. Ich bin nicht sein Freund, und ich muss mich hier nicht für ihn in die Bresche werfen. Aber an der Ecke hat er viel gemacht. Das gilt auch für das VW-Gesetz, was wir nicht vergessen wollen.

(Zustimmung von Jens Nacke [CDU] und Björn Thümler [CDU])

Er ist bei Ihnen Persona non grata; das kann ich auch verstehen. Aber er hat hier und da auch etwas für das Land geleistet. Davor haben wir auch Respekt.

Wenn hier der Eindruck entwickelt wird, dass es etwas mit Heimatgefühl zu tun hat, dass die 11 Milliarden Euro Investitionen, die dem Land richtig gut tun, nach Niedersachsen gehen, dann sage ich Ihnen: Das ist dummes Zeug. Das hat auch nichts mit Ihrer Wirtschaftspolitik zu tun. Ich sagen Ihnen, womit das etwas zu tun hat. Alle anderen Weltkonzerne, die nach anderen inneren Führungsgrundsätzen geführt werden, würden sehr viel mehr im Ausland investieren, als das bei Volkswagen gegenwärtig passiert. Und wissen Sie, womit es zu tun hat, dass das bei Volkswagen nicht passiert? - Das hat mit einer ganz eigenen Unternehmenskultur und mit einer ganz eigenen Mitbestimmungskultur zu tun, meine Damen und Herren! Auf die sind wir richtig stolz!

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Frau Mundlos hat sich hier hingestellt und gesagt: Die CDU ist die Partei der Mitbestimmung. - Wenn sie das doch wäre, gnädige Frau, dann wäre es großartig. Wir können ja mal drangehen und für das, was die Grundlage von VW ist, nämlich die Stärke der Gewerkschaft und des Betriebsrates, mitbestimmungsrechtliche Grundlagen schaffen, wenn - und ich meine, das ist so - das Ko-Management von Betriebsräten die Qualität von Unternehmensentscheidungen verbessert. Das wäre ein großer Schritt für Niedersachsen. Da wären wir wirklich mit Schwung dabei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Herr Kollege Jüttner, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Hillmer?

**Wolfgang Jüttner (SPD):**

Nein danke, ich möchte zu Ende vortragen.

Es wurde auch deutlich gemacht, was Volkswagen noch macht: Die investieren nicht nur und sichern damit Arbeitsplätze und neue Innovationen, sondern sie betätigen sich auch sozialpolitisch.

Zwei Beispiele will ich neben den Tarifabschlüssen nennen, die natürlich zur Stabilisierung der inneren Märkte wichtig sind:

Im Mai hat Volkswagen einen Tarifvertrag zum Bereich Leiharbeit abgeschlossen. Darin ist für die Zukunft Equal Pay im Volkswagenkonzern festgelegt. Und darin ist festgelegt, dass der Anteil von Leiharbeitern an der Gesamtbelegschaft nicht über 5 % liegen darf. Das ist ein großartiges Ergebnis. Das gibt es sonst fast nirgends.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der nächste Schritt war: Herr Winterkorn hat im November dieses Jahres eine Charta der Zeitarbeit verkündet und die Inhalte dieses Tarifabschlusses auf den gesamten Weltkonzern Volkswagen übertragen, meine Damen und Herren. Die gilt jetzt für alle 500 000 Beschäftigten von Volkswagen. Auch darauf können wir stolz sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Letzte Bemerkung. - Wir reden hier ja auch über Jugendarbeitslosigkeit. Bei Volkswagen ist im Tarifvertrag jetzt geregelt, dass jedes Jahr 1 250 Auszubildende eingestellt werden - eine absolute

Zahl; das traut sich sonst niemand; auch das ist Ergebnis des Drucks des Betriebsrates - und dass alle 1 250 nach der Ausbildung übernommen werden.

Meine Damen und Herren, Volkswagen ist ein ökonomischer Erfolg und ein sozialpolitischer Musterbetrieb. Darauf sind wir stolz. Wir hoffen, dass das auch so bleibt.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun der Kollege Hagenah das Wort.

**Enno Hagenah (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann mich den klugen Worten des Kollegen Jüttner, was die besonderen Qualitäten des VW-Konzerns bei Führung und Mitbestimmung angeht, für meine Fraktion nur voll und ganz anschließen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist in den Beiträgen der Regierungsfractionen doch ein wenig zu kurz gekommen.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das hat Frau Mundlos genau so gesagt!)

Ich denke, das ist der eigentliche Kern mit Blick auf das Investment, um das es hier geht, und auch mit Blick auf den Erfolg, den das Unternehmen im Augenblick hat. Laut *Wirtschaftswoche* steht Volkswagen auf der Liste der beliebtesten Arbeitgeber in der Bundesrepublik bei Ökonomen und Ingenieuren auf Platz 6. Noch besser stehen die Konzerntöchter Porsche und Audi. Audi steht auf Platz 2, Porsche auf Platz 3 der Liste der beliebtesten Arbeitgeber.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Wer ist auf Platz 1?)

- Auf Platz 1 steht BMW - damit Sie das auch wissen. Ingenieure mögen es offensichtlich gerne schnell.

Nicht zuletzt hat sich - und ich denke, das war der wichtigste Punkt im Beitrag des Kollegen Jüttner - bei VW die starke Mitbestimmung als Bestandteil des Gründungskonsenses in einer ansonsten von allzu kurzfristigen Gewinnmaximierungsinteressen

getriebenen Branche auch in der jetzigen Situation als Unternehmensstärke erwiesen.

Dabei möchte auch ich daran erinnern, dass es beileibe nicht durchgehend Grundkonsens der jetzigen Regierungsfractionen ist, dass das eine besondere Qualität des Unternehmens ist. Ich erinnere mich da an ganz andere Debatten. Aber der Erfolg hat immer viele Mütter und Väter.

Wenn man jedoch genauer auf das jetzige Investitionsprogramm von VW schaut, dann stellt man fest, dass doch auch einige kritische Fragen angebracht sind; denn bei aller Freude dürfen auch die Risiken besonders für die niedersächsischen Standorte heute nicht vergessen werden.

Fakt ist nämlich: VW investiert „nur“ 20 % im sogenannten Stammland Niedersachsen, Herr Ministerpräsident. Das ist genau der Anteil, den VW an den Beschäftigten im Gesamtkonzern in Niedersachsen hat. Es sind gut 100 000 von 500 000, und das sind 20 %. Da kann man jetzt nicht sagen, das sei ein besonders starkes Bekenntnis zu den Wurzeln, sondern da hat einer einen Rechenschieber genommen und das ordentlich verteilt.

Die anderen Bundesländer in Deutschland mit VW-Standorten haben insgesamt sogar noch einen höheren Anteil am Investment als Niedersachsen bekommen. Auch das ist nicht gerade ein Bekenntnis zu den Wurzeln, so wie wir uns das wünschen würden.

Noch kritischer sehen das z. B. die *Deutschen Mittelstandsnachrichten*. Die warnen in diesem Zusammenhang insbesondere vor dem parallelen VW-Investment von fast 10 Milliarden Euro in China, weil die dort deutlich geringeren Lohnkosten

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Wo werden denn die Autos verkauft?)

mit der erzielbaren Effizienz - für die Sie ja offensichtlich im Aufsichtsrat gestimmt haben, Herr McAllister; Sie haben ja das Ergebnis sehr freudestrahlend verkündet - zu einem Rückgang der Aufträge für deutsche Fertigungsstellen führen könnten. Diese massive Verlagerung ins Ausland haben andere Konzerne schmerzlich erlebt. Und jetzt macht VW diesen Schritt in ganz massiver Form. Sie wissen, mit 10 Milliarden Euro kann man in China eine ganze Menge bauen, deutlich mehr, als man damit in Niedersachsen herstellen kann.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Das sichert auch Arbeitsplätze in Niedersachsen!)

Was das bedeuten kann, wird in der Antwort der Landesregierung noch aus diesem Jahr auf eine Frage von Ihnen, Herr Hoppenbrock, deutlich. Da hat Herr Bode Ihnen nämlich vorgerechnet, dass VW seit 2003 in Niedersachsen 5 000 Arbeitsplätze abgebaut hat. Das sind Modernisierungsverluste. 5 000 Arbeitsplätze weniger sind es laut der Aufstellung in der Antwort auf Ihre Anfrage gewesen.

Das jetzt aufgelegte Investitionsprogramm ist natürlich auch ein Rationalisierungsprogramm. Klar! Das heißt also, es geht wieder zulasten der Arbeitskräfte. Daran sollten wir denken, bevor wir an der Stelle in allzu viel Selbstzufriedenheit verfallen.

Politisch noch problematischer sehen wir aber die Art der Selbstbeweihräucherung und Zuspitzung auf vermeintliche Leistungen dieser Landesregierung, die Sie scheinbar mit Ihrer Aktuellen Stunde beabsichtigt haben.

Fast noch schlimmer ist allerdings der Beitrag von Herrn Adler, in dem er sein Verständnis der Landesbeteiligung erklärt hat. Wenn EU-Binnenkommissar Barnier und seine Mitarbeiter die Ausführungen zu dieser Aktuellen Stunde nachlesen, dann haben die für Ihre Absicht, das VW-Gesetz massiv zu schleifen, ordentlich viel Futter. Das aber wollen wir nicht. Deswegen warnen wir ausdrücklich vor der Art, Herr Adler, wie Sie an der Stelle die Landesbeteiligung instrumentalisiert sehen wollen.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Sie bringen ja alles durcheinander! Sie haben schon einmal eine bessere Rede gehalten!)

Wir sollten das Unternehmen als ein Unternehmen in Niedersachsen betrachten, und die Aufsichtsräte sind in ihrem Handeln dem Wohl des Unternehmens verpflichtet. So sieht es die rechtliche Rahmenbedingung vor. Nur mit dieser sauberen Trennung können wir das VW-Gesetz erfolgreich gegenüber der EU verteidigen, was unsere Absicht ist und was unser gemeinsames Interesse sein sollte.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, das Wort hat nun der Ministerpräsident.

**David McAllister**, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Abschluss dieser Aktuellen Stunde noch einige Anmerkungen aus Sicht der Landesregierung machen.

Die Bedeutung von Volkswagen für Niedersachsen ist herausragend. Ich denke, wir sind uns hier im Hause - vielleicht von einigen ganz wenigen Rednern abgesehen - darin einig: Geht es Volkswagen gut, dann geht es uns auch Niedersachsen gut. - Und ich kann heute feststellen: Volkswagen geht es besser denn je. Volkswagen ist das größte Industrieunternehmen in Europa. Volkswagen ist das umsatzstärkste Unternehmen in Deutschland. Volkswagen ist im Übrigen auch einer der größten Steuerzahler in Deutschland. Und Volkswagen ist mit 86 000 Beschäftigten in Niedersachsen mit Abstand der größte Einzelarbeitgeber, und mehrere Hunderttausend Beschäftigte sind in der Automobilzuliefererbranche tätig.

Das heißt, die Entwicklung von Volkswagen hat allerhöchste Priorität für die Niedersächsische Landesregierung. Deswegen freuen wir uns darüber, dass die Entwicklung von Volkswagen in den letzten Jahren so gut war wie nie zuvor.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte dem Hohen Hause noch einmal einige beeindruckende Zahlen vortragen. Der Konzern hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres 6,9 Millionen Fahrzeuge ausgeliefert. Das ist ein Plus von 11,1 % gegenüber dem Vorjahr. Der Umsatz stieg in diesem Dreivierteljahr um 24 % auf 144,2 Milliarden Euro.

(Björn Thümler [CDU]: Sagenhaft!)

Mit dem operativen Ergebnis von 8,8 Milliarden Euro liegt man auf dem hohen Niveau des Vorjahres. - Das sind beeindruckende Zahlen. Jeder, der diese Zahlen für eine Selbstverständlichkeit hin nimmt, sollte in der Tat nur einen Moment nachdenken: Stellt euch mal vor, wir wären Sitzland, Standortland von einem Unternehmen wie Fiat, Peugeot oder Opel! Dann hätten wir wahrlich ganz andere Probleme. Wir können dankbar sein, dass wir Industrieland sind. Wir können dankbar sein, dass wir Autoindustrieland sind. Und wir wollen auch Industrieland bleiben. Das ist die Aufgabe von verantwortungsbewusster Landespolitik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das, was der Aufsichtsrat vor zwei Wochen mit Blick auf die nächste In-

vestitionsrunde beschlossen hat, war keine Selbstverständlichkeit. Das Unternehmen investiert in den nächsten drei Jahren 50 Milliarden Euro. Davon fließen rund 11 Milliarden Euro in die niedersächsischen Standorte; das sind rund 22 %.

(Beifall bei der CDU)

Herr Hagenah, ich muss Sie korrigieren, wenn Sie schon die Beschäftigtenzahl als Messlatte nehmen: In Niedersachsen sind 86 000 Menschen bei Volkswagen beschäftigt, weltweit sind es über 500 000. Das sind also deutlich weniger als 20 %. Aber ich will Ihnen noch etwas anderes sagen: Wir haben schon in den letzten Jahren hervorragend in die niedersächsischen Standorte investiert. Deshalb war es klug, dass sich die Arbeitnehmervertreter, die tüchtigen Betriebsräte bei Volkswagen, rechtzeitig mit dem Vorstand zusammengesetzt haben, dass die Landesregierung konsultiert worden ist und dass wir gemeinsam hinter den Kulissen dafür Sorge getragen haben, dass genau diese 11 Milliarden Euro in unseren sechs niedersächsischen Standorten investiert werden. Das ist gigantisch!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Diese Investitionen sichern bestehende Arbeitsplätze bei Volkswagen. Sie können mittelfristig in der Zulieferindustrie bis zu 3 000 zusätzliche Arbeitsplätze generieren. Das haben die Metallarbeitgeber in einer Pressemitteilung erklärt.

Die Planungsrunde 2013 bis 2015 ist auch ein klares Bekenntnis des Unternehmens, und zwar von Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam, zu den niedersächsischen Wurzeln.

Heidi Mundlos hat in ihrem Redebeitrag bereits die Investitionen dargestellt, die an den einzelnen Standorten erfolgen. Ich möchte ausdrücklich die Investitionen in Osnabrück hervorheben, neben denen in Emden, Wolfsburg, Stöcken, Salzgitter und Braunschweig. Aber warum ist das mit Osnabrück so wichtig? - Weil in Osnabrück neben dem Golf Cabrio jetzt auch Boxster und Cayman produziert werden. Damit ist Osnabrück ein Zweimarkenstandort geworden. Das ist ganz wichtig, weil man dann nicht von der Entwicklung eines einzelnen Fahrzeugtyps abhängig ist. Das, was in Osnabrück in den letzten Jahren passiert ist, ist großartig.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Professor Winterkorn lobt öffentlich ausdrücklich die hoch motivierte Mannschaft in der Hasestadt.

Immer wieder sagt er mir das, wenn wir uns begegnen. Ich möchte betonen: Dass Osnabrück eine solche Erfolgsgeschichte war und ist, hängt auch damit zusammen, dass Ministerpräsident Wulff kluge Politik zugunsten dieses Standortes getroffen hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich möchte noch etwas mehr, kurz vortragen:

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Mehr oder kurz?)

Ein wichtiger Meilenstein für diese Investitionen am Standort Osnabrück, von denen wir in Niedersachsen konkret profitieren, war die Entscheidung des Präsidiums vom 4. Juli 2012, den integrierten Automobilkonzern von VW und Porsche bereits zum 1. August dieses Jahres zu schaffen. Denn durch die beschleunigte Integration der Marke Porsche in den Volkswagenkonzern können beide Unternehmen nun besser zusammenarbeiten, gemeinsame Strategien leichter umsetzen und damit finanzielle Verbundeffekte realisieren.

Mehr als zwei Jahre früher als ursprünglich geplant ist es gelungen, Klarheit über ein stabile und langfristig orientierte Aktionärsstruktur bei der Volkswagen AG zu erreichen. Das ist ein Verdienst von vielen Beteiligten. Das ist aber auch ein Verdienst der Niedersächsischen Landesregierung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Besonders wichtig waren uns damals in den Beratungen drei Sachen:

Erstens. Volkswagen bleibt das Dach des Mehrmarkenkonzerns.

Zweitens. Der Sitz des Unternehmens bleibt auf Dauer Wolfsburg.

Und drittens. Die Rechte des Landes Niedersachsen und der Arbeitnehmer bleiben bestehen.

Das ist gut für Volkswagen und Porsche, gut für die Arbeitnehmer und gut für uns in Niedersachsen.

Zu guter Letzt. Herr Jüttner, Sie sprachen davon, dass Volkswagen langfristig plant. Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, dass die Investitionsplanungen nicht mehr auf fünf Jahre getätigt werden, sondern nur noch auf drei Jahre. Auch Volkswagen beginnt aufgrund der unsicheren konjunkturellen Entwicklung, etwas mehr auf Sicht zu fahren. Ich finde aber, mit diesen Investitionsentscheidun-

gen bekennt sich Volkswagen in der Tat zum Standort Niedersachsen.

Wir haben ein hervorragendes Miteinander zwischen Vorstand, Arbeitnehmerschaft und dem Land als stabiler Ankeraktionär.

Deshalb möchte ich abschließend festhalten:

Erstens. Die Niedersächsische Landesregierung steht ohne Wenn und Aber zur Beteiligung des Landes Niedersachsen am Volkswagen-Konzern.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir werden zu jeder Zeit 20 % plus mindestens eine Aktie halten.

Zweitens. Das Entsenderecht des Landes und das 80%-Erfordernis für wichtige Hauptversammlungsbeschlüsse sind in der Hauptversammlung am 3. Dezember 2009 in die Satzung aufgenommen worden und bleiben so dauerhaft bestehen. Damit ist klar: VW ist fest verwurzelt in Niedersachsen. Die Standorte sind gesichert.

Drittens. Ja, das VW-Gesetz ist ein wichtiges Stück sozialer Sicherheit und ein zentrales Element der Mitbestimmung. Es hat mit dazu beigetragen, dass Volkswagen so gut aufgestellt ist. Die Volkswagen AG ist für mich *ein*, wenn nicht *das* Modell für eine erfolgreiche, weil mitbestimmte Industriestruktur in Europa. Auch das zweite Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission wird hieran nichts ändern. Bundes- und Landesregierung kämpfen gemeinsam mit der Konzernführung und dem Betriebsrat für den Erhalt des VW-Gesetzes.

Niedersachsen hat VW immer unterstützt und sich so als verlässlicher Partner erwiesen. Das sollte auch in Zukunft so sein. Freuen wir uns in allen anderen als wirtschaftlich einfachen Zeiten in der Automobilindustrie, dass es unserem größten Arbeitgeber im Land nach wie vor so gut geht! Das hat auch etwas mit handelnden Personen zu tun. Ich habe einen Riesenrespekt vor der Leistung des Vorstandes, und ich habe ebenso einen Riesenrespekt vor der tüchtigen Arbeit unserer Betriebsräte.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu diesem Thema der Aktuellen Stunde liegen nicht vor.

Ich rufe jetzt die von der SPD-Fraktion beantragte Aktuelle Stunde unter **Tagesordnungspunkt 2 e** auf:

**Bildung besser machen - Chancengleichheit für alle** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/5487

Zu Wort gemeldet hat sich für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Heiligenstadt.

**Frauke Heiligenstadt (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! In bildungspolitischen Fragen ist Niedersachsen leider bei jeder Studie, die erscheint, auf den Abstiegsplätzen der Bundesrepublik.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU - Norbert Böhlke [CDU]: Das wünschen Sie sich!)

- Sie können gerne dagegen reden!

**(Vizepräsident Hans-Werner Schwarz übernimmt den Vorsitz)**

Ich kann da beispielsweise die Bertelsmann-Studie nennen, wonach auf zehn Schulformüberweisungen nach unten nur ein Aufstieg nach oben kommt,

(Wilhelm Heidemann [CDU]: Das glaubt Ihnen doch keiner mehr! Lassen Sie es doch!)

oder ich erwähne die gerade vor zwei Tagen frisch auf den Markt gekommene Statistik für Krippenplätze. Da muss man ja nur zählen und nicht einmal bewerten. Da sind Sie mit einer mageren Quote von 22,1 % Dritttletzter in der ganzen Bundesrepublik.

(Minister Bernd Althusmann: Das war letztes Jahr!)

So kann man das nicht machen, meine Damen und Herren. Das muss besser gemacht werden, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD)

In vielen Gesprächen und Besuchen vor Ort höre ich immer: Es muss sich endlich etwas ändern in der Bildungspolitik Niedersachsens. - Die entsprechenden Hinweise erreichen doch sicherlich auch Sie. Doch anstatt diese Signale zu beachten und Konsequenzen im Handeln zu ziehen, beschwich-

tigen Sie und reden sich die Welt schön. Ich möchte Ihnen drei Beispiele nennen. Sie sind mit der Betreuungsquote bei den Krippenplätzen noch bei 22,1 % gelandet, und das acht Monate vor dem Rechtsanspruch. Statt endlich in die Puschen zu kommen, meine Damen und Herren, und den Eltern in Niedersachsen ihren Rechtsanspruch tatsächlich zu gewährleisten, beschwichtigen Sie die ernstzunehmenden Hinweise, reden etwas von einer höheren Quote bei den Zwei- bis Dreijährigen und verneinen sogar den Erzieherinnenmangel. So machen *Sie* das, meine Damen und Herren. *Wir* werden das besser machen, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]: Das glaubt Ihnen nur keiner!)

Denn wir haben schon zu Oppositionszeiten zu einem Krippengipfel eingeladen, bei dem alle Verbände anwesend waren. Wir haben auf Augenhöhe einen Dialog geführt und uns die tatsächlichen Probleme genau angeschaut. Wir brauchen die frühkindliche Bildung und die Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Kitas; denn das ist existenziell für unsere Kinder und deren Chancengleichheit. Sie - z. B. Herr Klare - kündigen stattdessen auf Podiumsdiskussionen die dritte Kraft an und unterschreiben sogar die Volksinitiative, die jetzt gestartet worden ist.

(Stefan Schostok [SPD]: Hört, hört!)

Und was tun Sie konkret? - Nichts! Nicht einmal ein laues Lüftchen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Keine Initiative von Ihrer Seite, nur hohle Sprüche!

Zweites Beispiel: Ganztagschulen in Niedersachsen. Sie beweihräuchern sich immer ganz gerne mit 1 500 offenen Ganztagschulen in Niedersachsen, obwohl Sie sich weigern, die Schulen richtig auszustatten. Von den Arbeitsverträgen, den Honorarverträgen und den staatsanwaltschaftlichen Überprüfungen will ich gar nicht reden. Sie beuten engagierte Pädagoginnen und Pädagogen aus, die zahlreichen Ehrenamtlichen ebenso - nur weil Sie das Billigmodell der Ganztagschule weiterhin fahren. So machen *Sie* das, meine Damen und Herren. *Wir* werden das besser machen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD - Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]: Ihr habt gar nichts gemacht!)

Wir werden die Altfälle lösen. Wir werden uns um einen Stufenplan zur Einführung kümmern und Schritt für Schritt alle Schulen in Niedersachsen, die das möchten, zu Ganztagschulen ausbauen.

(Elisabeth Heister-Neumann [CDU]:  
Vor allem auf dem Lande!)

Oder das Beispiel Inklusion, meine Damen und Herren: Sie statten die Schulen mit einem Mini-budget für Fortbildung aus, das schon längst aufgebraucht ist. Die untergesetzlichen Regelungen liegen bis heute nicht vor, obwohl alle wissen müssen, wie die Stundenbedarfe bei den Schülerinnen und Schülern aussehen, die ab Februar gemeldet werden müssen.

Inklusion, meine Damen und Herren, ist keine weitere Schulform. Inklusion ist der Schlüssel für gute, gelingende Bildungspolitik in Niedersachsen. Und Sie vernachlässigen das vollständig!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber so machen Sie das. Wir werden das besser machen.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist wie beim Karneval!)

Sie verheddern sich in alten Strukturkämpfen, meine Damen und Herren.

(Jens Nacke [CDU]: Hände weg von den Gymnasien!)

Herr McAllister, gerade gestern wieder auf dem Parteitag der CDU: Für uns sind die Gymnasien ein wichtiger integraler Bestandteil einer niedersächsischen Bildungslandschaft, meine Damen und Herren.

(Jens Nacke [CDU]: Sie wollen sie auflösen!)

Sie machen alte Bildungspolitik, die verstaubt und antiquiert ist.

Wir machen moderne Bildungspolitik und entwickeln Schullandschaft von unten nach oben, meine Damen und Herren. Wir werden das besser machen und anpacken!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie wollen die Gymnasien schleifen! Das ist die Wahrheit! Haben Sie das einmal mit Ihrem Landesvorsitzenden besprochen? Der redet etwas ganz anderes daher!)

#### **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Als nächste Rednerin hat Frau Flauger für die Fraktion DIE LINKE das Wort. Bitte schön, Frau Flauger!

#### **Kreszentia Flauger (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In manchen Dingen ist Deutschland Spitze und Niedersachsen besonders. Bei der Benachteiligung von Kindern aus ärmeren Elternhäusern bei der Bildung z. B. hält Deutschland - und Niedersachsen fleißig mit - einen traurigen Rekord.

Der Anteil armer Kinder an niedersächsischen Gymnasien beträgt 4,6 %, an Hauptschulen 31,3 %, an Förderschulen sogar 44,9 %. Die Selektion von Kindern erfolgt im Alter von zehn Jahren, und zwar nicht nach Fähigkeit, sondern nach Dicke des Portemonnaies der Eltern.

Diese soziale Spaltung setzen Sie mit Studiengebühren fort, die ärmere Jugendliche an einem Studium hindern.

Auf zehn Abschlüssen kommt in Niedersachsen - wir haben es gerade gehört - nur ein Schulaufstieg. Die Durchlässigkeit besteht also nur nach unten.

Jede vierte Bewerbung auf einen Gesamtschulplatz muss in Niedersachsen aus Kapazitätsgründen abgelehnt werden. In vielen Orten gibt es noch nicht einmal eine Gesamtschule, obwohl die Forderung der Linken nach längerem gemeinsamen Lernen, nach dem Offenhalten der Bildungswege, nach mehr Miteinander statt Gegeneinander beim Lernen von sehr vielen im Land geteilt wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Bundesregierung, parallel dazu unterstützt von Schwarz-Gelb hier in Niedersachsen, kauft mit dem Betreuungsgeld ausgerechnet die Kinder aus den Kitas, die am meisten darauf angewiesen wären, eine zu besuchen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber hier auf der rechten Seite des Hauses sitzt eine ideologisch fest in die Erde gerammte schwarz-gelbe Koalition, die sich weigert zu begreifen, was in Deutschland längst jede Zimmerpflanze verstanden hat: Eine solche Bildungspolitik, wie Sie sie hier machen, hindert Menschen an der Entfaltung ihrer Begabungen, verhindert sozialen Aufstieg durch Bildung und zementiert soziale Abstände in diesem Land.

Diese auf Spaltung angelegte Bildungspolitik wird ja am 20. Januar voraussichtlich abgewählt.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Frage ist: Was kommt danach? - Vielleicht eine Kultusministerin Heiligenstadt.

(Ulf Thiele [CDU]: Ganz sicher nicht!  
Nach dem Auftritt heute noch viel weniger!)

Auch wenn es zwischen der SPD und den Linken Differenzen in der Bildungspolitik gibt - wir wollen beispielsweise die Studiengebühren sofort abschaffen, die SPD erst zum Wintersemester 2014/2015 -, so gibt es doch auch Schnittmengen in den Forderungen, z. B. zur Stärkung der Gesamtschulen.

Aber ich erinnere beispielhaft an zwei Vorgänge, die Anlass zur Sorge geben:

Erster Vorgang: Am 18. Juli 2012 redete hier im Landtag zur Bildungspolitik von SPD und Grünen nicht die schulpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, sondern Frau Geuter, haushaltspolitische Sprecherin, fünf Minuten lang, ohne auch nur ein einziges Mal eines der Wörter „Schule“, „Bildung“, „Lehrer“ oder „Schüler“ in den Mund zu nehmen. Stattdessen ging es um Kennzahlen zum Schuldenstand, um Konsolidierungsbedarf und um die Kreditfinanzierungsquote.

Zweiter Vorgang: Am 3. Mai kündigt Stephan Weil in der SPD-Zeitschrift *Demokratische Gemeinde* an, dass die SPD die Ganztagschulen im ländlichen Raum auflösen und in Klein- und Mittelstädten konzentrieren möchte.

(Stefan Schostok [SPD]: Quatsch! -  
Claus Peter Poppe [SPD]: Das ist Blödsinn!)

Hopplahopp will also der SPD-Spitzenkandidat 166 Schulen in 142 Gemeinden abwickeln.

Liebe SPD, das ist Ihr Thema der Aktuellen Stunde: Bildung besser machen - Chancengleichheit für alle. Aber nachdem Sie auf Bundesebene sieben Jahre lang die öffentlichen Haushalte mit Geldgeschenken an Spitzenverdiener, Vermögende, Riester-Versicherungsunternehmen und Großkonzerne geschöpft haben, stellen Sie nun alle Ihre bildungspolitischen Vorhaben unter Haushaltsvorbehalt.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es ist in der Tat dringend geboten, Bildung besser zu machen und Chancengleichheit herzustellen. Aber Bildung in Kitas, in der Schule, in Hochschulen und danach kostet Geld. Für Sie, liebe SPD, gilt, was für alle Parteien gilt: Wenn Sie sich nicht trauen, den Reichen und Superreichen in diesem Land Geld abzunehmen, um sie angemessen an der Finanzierung von Bildung und anderen gesellschaftlichen Aufgaben zu beteiligen, werden Ihre bildungspolitischen Vorstellungen nur dazu taugen, Ihre Altpapiertonne zu füllen. Ihre Bremer Bildungssenatorin Jürgens-Pieper hat schon frustriert aufgegeben. Die Linke muss ab 20. Januar darauf aufpassen, dass der niedersächsischen Kultusministerin ab 2013 im nächsten Jahr nicht das Gleiche droht.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Für die FDP-Fraktion hat jetzt der Kollege Försterling das Wort. Bitte sehr, Herr Försterling!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bildung besser zu machen, liebe alte Tante SPD,

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Na, na, na!)

nimmt Ihnen draußen doch wirklich niemand mehr ab. Das glaubt Ihnen niemand mehr.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zu Ihrer Zeit, vor 2003, hat jeder zehnte Schüler in Niedersachsen die Schule ohne Schulabschluss, ohne jegliche Chance verlassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Elisabeth Heister-Neumann [CDU]: Ganz genau!)

Das war Ihre Verantwortung damals. Die damalige hohe Jugendarbeitslosigkeit sprach eben nicht für Chancengerechtigkeit, sondern stand für Ihre Manifestierung der sozialen Auslese, weil Sie es eben nicht geschafft haben, sich um jeden individuell zu kümmern.

Schauen wir uns einmal in der Bundesrepublik Deutschland um: Was bedeutet es denn, wenn plötzlich Rot-Grün oder Grün-Rot Verantwortung für Bildungspolitik in diesem Land übernimmt?

(Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]:  
Rheinland-Pfalz!)

In Rheinland-Pfalz wurde großmündig dasselbe getan, was Sie hier gerade tun: Im Wahlkampf haben Sie mehr Lehrer und mehr Geld für Bildung versprochen. Und was ist die Realität? - Über 2 000 Lehrerstellen bauen Sie in Rheinland-Pfalz ab, weil Sie den Nürburgring finanzieren müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der Gipfel der politischen Unverschämtheit ist das, was gerade in Baden-Württemberg passiert: 3 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen und 5 Milliarden Euro mehr Ausgaben, aber eben nicht für Bildungspolitik, sondern für Ihre Klientelvorhaben. Sie schmeißen stattdessen 12 000 Lehrer auf die Straße, schmeißen sie hinaus. Das ist schlechte Bildungspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wie sieht die Wahrheit in Niedersachsen aus? - Wir haben 5 000 Lehrer mehr bei knapp 100 000 Schülerinnen und Schülern weniger, die beste Schüler-Lehrer-Relation seit über 20 Jahren in Niedersachsen. Wir haben so viele Kinder in Kindertagesstätten wie nie zuvor in Niedersachsen. Wir haben die Schulabbrecherquote um 50 % gesenkt. Wir haben die Jugendarbeitslosigkeit um über 40 % gesenkt. Wir geben trotz Haushaltskonsolidierung 1 Milliarde Euro pro Jahr mehr für Bildung aus.

Wir können eben beides: Haushaltskonsolidierung und mehr Ausgaben für Bildung. So machen wir das. Das ist eben die Chancengerechtigkeit, von der wir sprechen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Schauen wir uns einmal Ihre Programme genau an und hören wir einmal ganz genau zu, was die Damen von der Opposition im Land gerade erzählen.

(Johanne Modder [SPD]: Sie machen mir Angst!)

- Genau, die Damen machen mir Angst um die Zukunft unseres Landes. Das ist das Problem.

Frau Heiligenstadt zieht durchs Land und spricht vollmundig von einem Anreizprogramm für Grundschulstandorte, was nichts anderes bedeutet, als dass Sie Schulträger erpressen wollen, jede dritte Grundschule in diesem Land zu schließen.

Ich sage es hier noch einmal: Dieses Land braucht keinen Ministerpräsidenten, der nur bis zur Endhal-

testelle der Üstra denken kann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir haben erfolgreich die Oberschulen auf den Weg gebracht. Mehr als 200 Oberschulen in Niedersachsen arbeiten sehr erfolgreich. Dort findet gute Arbeit statt. Die Lehrer sind begeistert, die Schüler sind begeistert, die Eltern sind begeistert von der Oberschule.

(Zustimmung von Ursula Körtner [CDU] und Gudrun Pieper [CDU])

Frau Korter sagt aber schon heute, dass sie die Oberschulen sofort wieder schließen und damit auch den Schulstandorten im Sekundarbereich I im ländlichen Raum den Garaus machen will. So sieht Ihre Verantwortung für den ländlichen Raum, für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler aus!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich sage ganz deutlich: Da kann Frau Heiligenstadt heute noch so viele Pressemitteilungen mit Lippenbekenntnissen zum Gymnasium verschicken lassen, eines ist klar: Frau Heiligenstadt, Frau Korter, Sie haben kein Interesse daran, das Gymnasium in Niedersachsen zu erhalten. Wer 2006 auf einem SPD-Landesparteitag einen Beschluss fasst, die Gymnasien abzuschaffen, 2008 im Landtagswahlkampf dafür ordentlich was auf die Fresse bekommt und heute halbherzig zurückrudert, dem glauben die Menschen draußen nicht mehr, Frau Heiligenstadt. Wir wissen, was Sie vorhaben.

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

Sie wollen Gesamtschulen alternativ zum Gymnasium errichten lassen. Sie wollen den Gymnasien den Garaus machen. Sie wollen der Bildung in Niedersachsen den Garaus machen. Das werden wir nicht zulassen. Deswegen werden wir am 20. Januar auch die Mehrheit bekommen.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU - Ursula Körtner [CDU]: Aber deutlich!)

#### **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Bei aller Emotionalität, Herr Kollege Försterling: „Etwas auf die Fresse“ ist nicht zwingend parlamentarisch. Da möchte ich Sie dringend ermahnen.

Als Nächster hat sich der Kollege Klare für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

(Ministerpräsident David McAllister: Kalle, jetzt leg' noch einmal einen drauf! - Gegenruf von Karl-Heinz Klare [CDU]: Das kriege ich nicht hin! - Weitere Zurufe - Unruhe)

Ich bitte um Ruhe. - Herr Kollege Klare, bitte schön!

**Karl-Heinz Klare (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bildung besser machen - Chancengleichheit für alle. Die einfachste Lösung wäre, Sie alle wählen die CDU bzw. diese Koalition und wir würden weiter daran arbeiten, eine bessere Bildung zu machen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Hans-Henning Adler [LINKE]: Das haben Sie ja schon aufgegeben!)

Frau Heiligenstadt, ich möchte ein paar Tatsachen richtigstellen.

Es gibt keine Landesregierung, die so viel Geld in Bildung investiert hat wie diese Landesregierung. Es ist schon dreimal gesagt worden: Wir investieren 5 Milliarden Euro in Bildung. Das ist der höchste Ansatz, der jemals in diesem Land für Bildung ausgegeben worden ist. Das ist eine wichtige Grundlage, um auch Chancengleichheit herzustellen. - Jetzt hört Frau Heiligenstadt gar nicht mehr zu, weil sie möglicherweise von ihrer eigenen Rede so begeistert war.

Meine Damen und Herren, schauen Sie sich einmal den Bereich der frühkindlichen Bildung an. Dort wird in Chancengleichheit investiert. Gerade im Bereich der Kinderkrippen - wir haben vorhin eine Resolution entgegengenommen - haben wir in den Jahren 2002 und 2003 eine Betreuungsplatzquote von 4 % übernommen. Das war Ihre Bilanz, meine Damen und Herren! Wir haben dort eine Wüste vorgefunden. Jetzt sind wir nicht bei 20, sondern bei 29 % mit steigender Tendenz.

Meine Damen und Herren, wir finanzieren die Gruppen, die Baumaßnahmen und die Personalangelegenheiten ab dem 1. August 2013 mit 52 % mit. Das ist hier per Gesetz so beschlossen worden. Schauen Sie einmal zu Herrn Beck - der finanziert nur zu 30 % mit. Da sehen Sie den Unterschied.

Die Sprachförderung im Kindergarten spielt eine ganz zentrale Rolle bei der Herstellung von Chancengleichheit und Sicherstellung der Integration. Ich habe es immer als einen Skandal empfunden,

meine Damen und Herren, dass die Vorgängerregierung bis 2003 nichts getan hat. Natürlich wussten aber auch schon damals alle um die Wichtigkeit der Sprachförderung. Die war Ihnen allen bekannt. Es ist aber nichts passiert. Die Konzepte lagen bei Renate Jürgens-Pieper in der Schublade. Bernd Busemann hat sie herausgeholt und umgesetzt. Der Erfolg der Sprachförderung wird allenthalben anerkannt.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Hatte er keine eigenen Konzepte?)

- Nein, er hat genau das umgesetzt, was bei Ihnen damals in der Schublade lag. Meine Damen und Herren, so ist das.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Keine eigenen Ideen?)

Aufgrund der Sprachförderung haben wir weniger Zurückstellungen und weniger Ausgrenzung und weniger Stigmatisierung von Kindern, weil sie wenigstens die Grundlagen der deutschen Sprache kennen. Deswegen ist es gut, dass wir die Sprachförderung jedes Jahr mit 92 Millionen Euro unterstützen. Die Sprachförderung geht übrigens auch weiter in die Grundschule hinein. Dort findet die Sprachförderung mit einem Gegenwert von 900 Lehrern statt.

Nun noch ein Wort zur Unterrichtsversorgung. Nur über Unterricht kann auch Förderung stattfinden. Unterrichtsausfall ist die schlimmste Maßnahme der Stigmatisierung von schwächeren Menschen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bei Ihnen fielen damals 14 bis 25 % des Unterrichts aus. Solch eine Zahl glaubt man gar nicht mehr: 14 bis 25 % Unterrichtsausfall an niedersächsischen Schulen! Heute liegt die Unterrichtsversorgung aber bei 101 bis 107 %. So kann Förderung stattfinden. So kann Unterricht stattfinden, meine Damen und Herren. Das ist unser Ansatz.

Wir werden auch weiterhin alle Lehrerstellen besetzen, wie wir das in den Jahren, seit wir die Regierung übernommen haben, getan haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

28 413 neue Lehrer! Natürlich haben wir auch alte Stellen wiederbesetzt. Aber 5 000 sind neu. Wissen Sie noch, wie es bei Ihnen aussah? - Herr Jüttner weiß das noch ganz genau: Jede zweite Lehrerstelle wurde gestrichen. Jede zweite Lehrerstelle! Zwei Jahre lang wurde sogar niemand ein-

gestellt. Sie haben mit Statistiktricks gearbeitet. Sie haben mit Manipulationen bei der Unterrichtsversorgung gearbeitet. Sie haben Arbeitszeitkonten eingeführt, die uns heute noch belasten. Das war Ihre Bilanz. Außerdem haben Sie Unterrichtsstunden gekürzt usw.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was mir echt Sorgen macht, ist die Masche, die zurzeit läuft, dass nämlich Grüne und Rote durchs Land gehen - ich habe es einmal ausgerechnet - und mal so eben 2,8 Milliarden Euro zusätzlich versprechen. Wenn man sie dann danach fragt, wie sie das finanzieren wollen

(Ina Korter [GRÜNE]: Da kannst du nicht rechnen!)

- meine Rechnung; Sie kommen noch höher -, dann wird über neue Schulden, Vermögensteuer und Erbschaftsteuer gesprochen. Das kann man ja alles machen, meine Damen und Herren.

Ich schaue aber wie der Kollege Försterling genau hin. Was passiert in Bremen, wo vor der Wahl noch große Sprüche gemacht worden sind? - Dort ist das Chaos ausgebrochen, meine Damen und Herren. Frau Jürgens-Pieper ist in Bremen genau dort angekommen, wo sie hier in Niedersachsen aufgehört hat: im schulpolitischen Chaos! Die muss vor Schülern und Lehrern flüchten. Das ist das Fazit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, ein letzter Satz: Ihre Lippenbekenntnisse zum Gymnasium glaubt Ihnen kein Mensch mehr, weil alle Maßnahmen, die Sie hier ankündigen, gegen das Gymnasium sprechen. Ich kann nur sagen: Wer an das Gymnasium herangeht, der muss sich unseren vehementen Widerstand gefallen lassen. Ich kann Ihnen eines sagen: Sie hebeln Elternrechte aus.

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Letzter Satz, bitte!

**Karl-Heinz Klare (CDU):**

Das ist das Schlimmste, was man machen kann. Sie hebeln außerdem das Recht auf freie Schulpolitik aus. Deshalb werden die Eltern Sie abstrafen. Das kann ich Ihnen sagen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Frau Korter das Wort.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:  
Jetzt aber einmal die Wahrheit!)

**Ina Korter (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Klare, Herr Kollege Försterling, ich werde Ihnen jetzt nicht den Gefallen tun, Ihren merkwürdigen Umgang mit der Wahrheit zu kommentieren und jede Ihrer Behauptungen richtigzustellen. Hier geht es um das Thema Chancengleichheit. Dazu habe ich bei Herrn Försterling aber nichts gehört, bei Herrn Klare auch fast nichts.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Aber ein bisschen!)

- Immerhin hat er erkannt, dass frühkindliche Bildung wichtig ist. Man muss dann aber auch etwas dafür tun.

(Fritz Güntzler [CDU]: Haben wir doch!)

Als vor elf Jahren die erste PISA-Studie vorgestellt wurde, ging ein Schock durch Deutschland. Das Land der Dichter und Denker nicht etwa Spitze, sondern im internationalen Vergleich ganz weit unten. Wir erfuhren außerdem, dass unser Bildungssystem für die eklatanten Unterschiede bei den Bildungschancen verantwortlich ist.

Wenn wir heute im Jahr 2012 eine Zwischenbilanz ziehen, dann zeigt sich, dass in Niedersachsen immer noch die soziale Spaltung durch das Schulsystem ganz, ganz stark weiter besteht und dass nichts passiert ist.

Sollten CDU und FDP vorgehabt haben, meine Damen und Herren, mehr Chancengleichheit in Niedersachsen zu verwirklichen, dann sind sie mit diesem Ziel vollständig gescheitert.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das ist auch kein Wunder; denn sie haben von Anfang an auf ein Schulsystem der frühen Trennung und der frühen Auslese gesetzt.

Meine Damen und Herren von CDU und FDP, Sie haben die Orientierungsstufe abgeschafft und damit den Druck in die Grundschule verlegt. Immer häufiger hören wir, dass schon heute Grundschulkinder unter Stress leiden. Stress - das wissen wir - macht krank.

Sie haben den Elternwunsch nach Gesamtschulen abgeblockt, nach einer Schule, die die Bildungswege für alle Kinder lange offen lässt und die eine frühe Auslese vermeidet. Das ist eine Frage der Bildungschancen.

Sie wollten nicht wahrhaben, was uns die OECD noch 2009 wieder ins Stammbuch geschrieben hat. Ich zitiere:

„Je früher die erste Aufteilung auf die jeweiligen Zweige erfolgt, desto größer sind bei den 15-Jährigen die Leistungsunterschiede nach sozioökonomischem Hintergrund - ohne“

- das ist jetzt wichtig -

„dass deswegen die Gesamtleistung steigen würde.“

Es hat also überhaupt nichts mit Leistung zu tun, was Sie der Schulpolitik in Niedersachsen schon seit zehn Jahren aufzwingen. Die Schulstruktur, die Sie der Schulpolitik aufgezwungen haben, hat nichts mit Leistung zu tun, sondern mit Auslese und mit Klientelpolitik.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sagen Sie einmal etwas zu den Gymnasien!)

- Dazu komme ich jetzt, Herr Nacke.

(Jens Nacke [CDU]: Das freut mich! Hände weg!)

Meine Damen und Herren von CDU und FDP, Sie behaupten ja gerne, Ihnen gehe es in erster Linie um die Schülerinnen und Schüler, nicht aber um die Schulstruktur oder die Schulformen.

(Jens Nacke [CDU]: Hände weg von den Gymnasien!)

Worum es Ihnen wirklich geht, zeigt der Kollege Försterling mit seinem Slogan, den er jetzt ganz schamlos auf allen seinen Pressemitteilungen abdruckt: Gymnasium gestärkt. - So heißt es dort jedes Mal: Gymnasium gestärkt. - Abgesehen davon, dass dies gar nicht stimmt - mit dem Turbo-stress an den Gymnasien haben Sie nämlich keine Stärkung, sondern eher eine Schwächung verursacht -, frage ich Sie: Wo bleiben bei Ihnen die anderen Schülerinnen und Schüler, die nicht auf ein Gymnasium gehen oder abgeschult werden? - Das ist mehr als die Hälfte in Niedersachsen. Die kommen bei Ihnen gar nicht vor. Wissen Sie, Herr Kollege Försterling, woran mich das erinnert?

(Hartmut Möllring [CDU]: Die Hälfte der Kinder wird abgeschult? Dummes Zeug! - Weitere Zurufe)

- Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler, die nicht zum Gymnasium gehen. Sie müssen ein bisschen aufpassen und rechnen. Dann kriegen Sie es auch mit, Herr Möllring. Man muss doch von einem Finanzminister erwarten, dass er auch rechnen kann.

Wissen Sie, Herr Kollege Försterling, woran mich Ihr Slogan „Gymnasium gestärkt“ auf Ihren Pressemitteilungen erinnert? - An Mitt Romney. Mitt Romney hat im Wahlkampf erklärt, die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger interessiere ihn sowieso nicht, weil sie ihn gar nicht wählten. Der Unterschied zwischen Mitt Romney und Ihnen, Herr Försterling, besteht aber darin, dass wir bei Ihnen von einem viel größeren Anteil ausgehen müssen. Dann müssen Sie auch gar keine Angst mehr vor den Damen der Opposition haben, weil Sie dem nächsten Landtag nicht mehr angehören werden. So einfach ist das.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Karl-Heinz Klare [CDU]: Was wollen Sie mit den Gymnasien?)

Meine Damen und Herren, uns Grünen sind alle Kinder gleich viel wert. Die Gymnasiasten sind uns nicht mehr wert als alle anderen. Uns sind alle gleich viel wert. Wir wollen sie von Anfang an in guten Krippen und Kitas fördern, statt 1,2 Milliarden Euro pro Jahr dafür zu zahlen, dass sie zu Hause bleiben.

Wir stellen in der Schulpolitik die Kinder und ihre Bildungschancen, und zwar die Bildungschancen aller Kinder und nicht nur der Kinder der Hälfte der Bevölkerung, in den Mittelpunkt. Wir machen Schluss mit der Ausleseschule und Schluss mit der Bevormundung von Eltern, die eine Gesamtschule wollen.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Was ist denn die „Ausleseschule“?)

Wir wollen an unseren Schulen statt Turbostress genügend Zeit für nachhaltiges Lernen, und wir werden mit guten Ganztagschulen für bessere Bildungschancen sorgen.

(Jens Nacke [CDU]: Aha!)

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Ich stelle fest: Sie

haben nichts zu den Gymnasien gesagt! - Hartmut Möllring [CDU]: Sie haben gar nichts zu den grünen Lehrerstreichungen gesagt!)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Jetzt hat der zuständige Ressortminister, Herr Dr. Althusmann, das Wort. Bitte sehr!

**Dr. Bernd Althusmann, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! So richtig Angst machen mir die drei Damen als meine Vorrednerinnen in Sachen Bildungspolitik nun wirklich nicht.

(Ina Korter [GRÜNE]: Wir arbeiten ja auch nicht mit der Angst, sondern mit der Einsicht!)

Man muss auch nicht wirklich Angst haben, weil alle drei durchgängig relativ veraltete bildungspolitische Debatten alleine über die Schulstruktur geführt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Dass ausgerechnet die Fraktion eine Aktuelle Stunde für mehr Bildung und Chancengleichheit beantragt, die immer dann, wenn sie in Regierungsverantwortung gelangt, zeigt, dass sie es nicht kann, entbehrt nicht einer gewissen Tragik - oder Komik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erklären Sie uns und auch den Wählerinnen und Wählern in Niedersachsen doch bitte, warum es bei allen seriösen Bildungsvergleichen zwischen den Ländern in Deutschland gerade die von SPD und Grünen regierten Bundesländer sind - ob es sich um Bremen handelt, ob es sich um Rheinland-Pfalz handelt, ob es sich um Berlin handelt, ob es sich um Nordrhein-Westfalen handelt, ob es sich um Hamburg handelt -, die am Ende der Vergleichsstudien stehen und nicht am Anfang!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der CDU: So ist es!)

Erklären Sie doch bitte den Niedersachsen endlich einmal, warum es in Bayern, obwohl es dort gar keine Gesamtschulen gibt, dem dortigen Schulsystem viel besser gelingt, auch Kindern aus benachteiligten Familien Chancen zu vermitteln! Erklären Sie das bitte den Niedersachsen, wenn Sie nach wie vor auf eine einzige Schulform setzen!

(Ina Korter [GRÜNE]: Das stimmt ja nicht! - Weitere Zurufe von den GRÜNEN und von der SPD)

Und erklären Sie auch den Wählerinnen und Wählern, dass alles das, was Sie heute versprechen, spätestens am 21. Januar Schnee von gestern ist, so wie wir es bei allen zurückliegenden Landtagswahlen in den verschiedenen Bundesländern gesehen haben, ob nun in Baden-Württemberg oder in Nordrhein-Westfalen!

(Zuruf von Ursula Helmhold [GRÜNE] - Glocke des Präsidenten)

Wissen Sie, warum ich einfach hoffe, dass Sie auch nicht nur in die Nähe einer Regierungsmehrheit kommen? - Nicht nur, weil meine eigenen Kinder noch zur Schule gehen, sondern auch, weil Sie es überhaupt nicht ernst meinen mit Chancengerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit in Niedersachsen.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist eine Unverschämtheit! - Weitere Zurufe von der SPD)

Ich will Ihnen auch sagen warum, Herr Jüttner. Sie verwechseln Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit am Anfang mit Ihrem Ziel der Bildungsgleichmacherei. Sie wollen, dass am Ende einer Bildungskarriere alle irgendwie gleich werden.

(Zurufe von der SPD)

Sie blenden völlig aus, dass Kinder in Niedersachsen wie in Deutschland unterschiedlichste Begabungen haben, dass sie am Ende unterschiedlichste Möglichkeiten haben.

(Johanne Modder [SPD]: Manno-mann! Ein bisschen mehr Niveau, bitte! - Weitere Zurufe von der SPD und von der LINKEN - Glocke des Präsidenten)

Sie reden den Eltern ein, dass durch längeres gemeinsames Lernen, dass durch das Abschaffen des Sitzenbleibens, dass durch die Abschaffung von Grundschullaufbahneempfehlungen, dass womöglich durch eine Integrierte Gesamtschule allen alles ermöglicht wird, nach Möglichkeit auch das Abitur. Das ist es, was Sie tun: Sie streuen den Menschen Sand in die Augen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Heiligenstadt, Sie versprechen allen alles.

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Sie haben es nicht verstanden!)

Ich will einmal zitieren, wohin Sie eigentlich wollen. *Elbe-Jeetzel-Zeitung*, 26. September 2012. Überschrift: „Schulpolitik nach Wunsch“. Frau Heiligenstadt wird dort mit einer entlarvenden Äußerung zitiert:

„Die SPD wolle weder die Oberschulen noch die Gymnasien abschaffen. ‚Wenn gewünscht, sollte man sie arbeiten lassen‘ ...“

Meine Damen und Herren, es geht noch weiter: Der ebenfalls anwesende SPD-Kandidat im Osten des Landkreises Lüneburg erklärte, dass man an einer Schließung von kleinen Grundschulen überhaupt nicht vorbeikomme. Die schulpolitische Sprecherin Heiligenstadt stimmte grundsätzlich zu.

Meine Damen und Herren, wissen Sie was? Wenn das Ihre Zukunft der Bildungspolitik in Niedersachsen ist, kann ich Ihnen nur sagen: Ich werde bis zum 20. Januar jeden Tag dafür kämpfen, dass Sie auch nicht den Hauch einer Chance bekommen, hier in Niedersachsen Bildungspolitik zu machen, weil wir für den ländlichen Raum da sind, weil wir auch den Kindern im ländlichen Raum eine echte Chance auf Bildung geben.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, mit rot-grüner Sozialromantik nach dem Motto: „Allen alles, und im Himmel ist Jahrmarkt“ schaffen Sie keinem einzigen Kind in Niedersachsen mehr Bildungschancen. Im Gegenteil!

Sie haben die Bertelsmann-Studie zu Rate gezogen und von Aufsteigern und Absteigern geredet. Eine wertlosere Studie gibt es überhaupt nicht.

(Zustimmung bei der CDU)

Wenn Sie das Land Niedersachsen, wo es den freien Elternwillen gibt, mit Bayern vergleichen, wo mindestens ein Notendurchschnitt von 2,3 vorhanden sein muss, damit man überhaupt aufs Gymnasium kommt, dann ist es doch völlig normal - -

(Zuruf von der CDU: So ist das! -  
Frauke Heiligenstadt [SPD]: Wollen Sie den Elternwillen abschaffen? -  
Weitere Zurufe von der SPD)

Frau Heiligenstadt, Sie müssen sich entscheiden: Wollen Sie uns das bayerische Schulsystem als

Vorbild empfehlen? Ist das die Empfehlung der SPD für Niedersachsen? - Das ist genau das Entlarvende Ihrer Argumentation. Das eine Mal bedienen Sie sich der Bertelsmann-Studie, die völlig wertlos ist; aber wenn es Ihnen nicht in den Kram passt, dann betonen Sie den freien Elternwillen, den im Übrigen niemand hier in Niedersachsen in irgendeiner Form infrage stellen will.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Kreszentia Flauger [LINKE]: Sonst stehen Sie doch zu Bertelsmann! -  
Hans-Henning Adler [LINKE]: Sagen Sie doch einmal die Wahrheit! Das ist ja schrecklich! - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, was tun wir für mehr Chancengerechtigkeit, und was haben wir in Niedersachsen getan? - Ich zitiere aus allen Statistiken der letzten zehn Jahre hier in Niedersachsen:

Schüler-Lehrer-Relation - es wurde gesagt -: 1 : 14, die beste seit 40 Jahren.

Anstieg der anteiligen Bildungsausgaben auf heute über 18,4 %. Wir kommen von unter 16 %.

Ich habe einmal nachgerechnet: In Ihrer Regierungszeit wurden im Grundschulbereich 15 129 Unterrichtsstunden erteilt, heute sind es 10 000 Unterrichtsstunden mehr im Grundschulbereich.

Die vorschulische Sprachförderung gab es in Ihren Regierungszeiten vor 2003 überhaupt nicht. Heute werden in diesem Bereich 12 615 Unterrichtsstunden erteilt.

3 600 Studienreferendare gab es in Niedersachsen vor 2003, fast 6 000 Referendare gab es im Jahr 2011.

Wir haben die Abschlussquote um 42 % gesenkt.

Und von wegen mehr Bildungsgerechtigkeit auch im Hinblick auf einen hohen Abschluss: Die Abiturientenquote betrug 24,7 % in Ihrer Regierungszeit, heute, 2011, beträgt sie 33 %.

Die Hochschulzugangsberechtigtenquote liegt bei 47 %.

Frau Heiligenstadt, ich glaube, dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Frau Heiligenstadt, nun zu Ihrem Vorwurf, dass wir im Bereich der frühkindlichen Bildung nichts getan hätten und dass wir immer noch bei 22 % liegen.

Sie wissen so gut wie ich: Das sind alte Zahlen aus dem letzten Jahr, das sind die Stichtagszahlen zum 1. März.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Von März 2012!)

Wir liegen heute bei einer Betreuungsquote von 28 % und werden im nächsten Jahr 35 % erreichen. Wir haben in den letzten acht Monaten bis November dieses Jahres 10 000 neue Plätze geschaffen. Wir liegen bei den Kindern von einem Jahr bis unter drei Jahren sogar bei einer Betreuungsquote von über 36 %. Diese Landesregierung hat über 500 Millionen Euro in den Bereich der frühkindlichen Bildung investiert. Wer behauptet, wir hätten hierauf keinen Schwerpunkt gelegt, redet wirklich unredlich.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es kann nur eine klare Empfehlung geben. Wer mehr Chancengerechtigkeit und damit auch Bildungsgerechtigkeit für unsere Kinder und Jugendlichen in Niedersachsen haben will, der kann eine Wahlentscheidung zumindest für Ihre wie auch immer gearteten Luftschlöser der Bildungspolitik nicht fällen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Elisabeth Heister-Neumann [CDU]: Bravo!)

#### **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Damit erkläre ich die - - -

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Ich habe es bei Frau Lesemann extra beantragt!)

- Dann geben Sie mir doch bitte, wie das üblich ist - - -

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Karl-Heinz Klare [CDU]: Ist das auch in einer Aktuellen Stunde möglich? - Hartmut Möllring [CDU]: Nach fünf Jahren Abgeordnetentätigkeit weiß sie immer noch nicht, wie das geht! - Zuruf von Ina Korter [GRÜNE])

- Frau Korter, ich will das gar nicht so eng sehen, dass ich jetzt den Zettel abfordere. Nur, wir wollen uns doch an die Spielregeln halten. Geben Sie Ihre Wortmeldung so ab, wie das üblich ist. Dann kön-

nen wir hier oben auch die Sitzung leiten. Es geht nicht, dass der eine hier und der andere da anmeldet. So geht das nicht.

(Hartmut Möllring [CDU]: Genau wie in der Schulpolitik! Ganz großes Chaos!)

Ich stelle jedenfalls fest: Sie möchten zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung haben. Frau Korter, Sie erhalten eine Minute Redezeit.

Wer hatte das noch beantragt? - Frau Heiligenstadt erhält zwei Minuten Redezeit, Herr Adler eine Minute, Herr Kollege Klare erhält ebenfalls zwei Minuten und Herr Försterling ebenfalls eine Minute, und zwar in der genannten Reihenfolge.

Zunächst haben Sie, Frau Korter, für eine Minute das Wort.

#### **Ina Korter (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Kultusminister hat sich gerade alle Mühe gegeben, zu behaupten, dass andere Schulpolitik nicht könnten,

(Zuruf von der CDU: Da hat er doch recht!)

anstatt einmal darüber zu reden, was er selbst nicht kann.

Wer hat denn die Staatsanwaltschaft im Haus bei 23 000 Ganztagsverträgen, die geprüft werden? -

(Lachen bei der CDU)

Herr Althusmann, Herr Busemann und Frau Heister-Neumann, die das zu verantworten haben!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wer hat es denn nicht geschafft, über die Datenverarbeitungsadministratoren für die Schulen mit den Schulträgern zu verhandeln, noch immer nicht, nach Jahren? - Herr Althusmann!

Wer schafft denn eventuell nicht den Krippenausbau bis zum 1. August 2013, wie es jetzt aussieht? - Herr Althusmann!

(Widerspruch bei der CDU)

Wer lässt denn die Grundschulen im Regen stehen und hat über 200 Schulleitungen in Niedersachsen nicht besetzt? - Herr Althusmann!

Wer kann es denn nicht? - Herr Althusmann!

Deswegen müssen wir das nächste Jahr besser machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lachen bei der CDU)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Frau Heiligenstadt, Sie haben zwei Minuten Redezeit. Bitte schön!

(Heinz Rolfes [CDU]: Eine Nullnummer! - Jens Nacke [CDU]: Frau Korter, es kann doch nicht sein, dass Sie dem Parlament mit so etwas die Zeit stehlen! Unglaublich! - Gegenruf von Johanne Modder [SPD]: Herr Nacke, jetzt ist es aber einmal gut! - Weitere Zurufe)

- Einen kleinen Moment, Frau Heiligenstadt!

(Jens Nacke [CDU]: Da war null Information drin! Eine Ansammlung von Unwahrheiten! - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, wir möchten jetzt ganz gerne in der Tagesordnung weiterkommen. Jetzt hat Frau Heiligenstadt für zwei Minuten das Wort. Bitte sehr!

**Frauke Heiligenstadt (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dr. Althusmann, wenn Sie schon zitieren, dann wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Zitierregeln ordentlich beherrschen würden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen lese ich Ihnen einmal mein Zitat aus der *Elbe-Jeetzell-Zeitung* vor:

„Die schulpolitische Sprecherin Heiligenstadt stimmte grundsätzlich zu, mehr Versuche in unterschiedlichen Organisationsformen zuzulassen.“

Sie haben das anders zitiert.

(Minister Dr. Bernd Althusmann: Was soll denn das sein? Erklären Sie das einmal! - Zurufe von der CDU: Jetzt mal los!)

- Bei den „unterschiedlichen Organisationsformen“ geht es u. a. um die verschiedenen Kooperations-

möglichkeiten für kleine Grundschulstandorte, um die flexible Eingangsstufe und andere Modelle.

Herr Dr. Althusmann, Zitierregeln muss man beherrschen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Weil hier immer wieder das Märchen kommt, dass Sie so toll Krippenplätze geschaffen hätten: Wir hätten ganz gerne bis zum Jahr 2003, unter sozialdemokratischer Verantwortung, noch wesentlich mehr Krippenplätze geschaffen.

(Hartmut Möllring [CDU]: Warum haben Sie es nicht getan?)

- Wir mussten, Herr Möllring, erst 86 000 Kindergartenplätze schaffen, die Sie verweigert hatten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Das höre ich heute allerdings wirklich zum ersten Mal! - Hartmut Möllring [CDU]: Sie haben überhaupt nichts geschaffen! In 13 Jahren Regierung haben Sie nichts geschaffen!)

Zum Thema Schulabbrecherquote: Natürlich kann ich die Schulabbrecherquote halbieren, indem ich die Bemessungsgrundlage nahezu verdoppele und den zehnten Jahrgang am Gymnasium doppelt zähle.

(Jens Nacke [CDU]: Sie sind Bildungsversager! Das ist die Wahrheit! Sie sind eine Bildungsversagerin!)

Herr Dr. Althusmann, nicht eine Schülerin und nicht ein Schüler hat etwas davon. Sie haben ein wachsendes Übergangssystem. Wir werden alle Jugendlichen mitnehmen und ihnen eine Ausbildungsgarantie geben.

(Heinz Rolfes [CDU]: Oh Gott! Das auch noch! - Weiterer Zuruf von der CDU: So ein Blödsinn!)

So werden wir das machen - nämlich besser - und anpacken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Jetzt hat der Kollege Adler für die Fraktion DIE LINKE das Wort. Bitte sehr!

**Hans-Henning Adler (LINKE):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Althusmann, Sie hätten das Wort „Elternwille“ nun wirklich nicht in den Mund nehmen sollen. Denn die CDU/FDP-Regierung hat zehn Jahre lang den Elternwillen mit Füßen getreten.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Noch so ein Bildungsversager!)

Diejenigen Eltern, die ihre Kinder an eine Gesamtschule schicken wollten, wurden häufig durch Losentscheid herausgekickt. Ich bin selbst einer von denen. Mein Sohn durfte nicht zur Integrierten Gesamtschule, weil das Los so entschieden hatte.

Sie haben in der vorherigen Legislaturperiode Gesamtschulen durch Gesetz verboten, und in dieser Legislaturperiode haben Sie sich immer neue Schikanen ausgedacht, um die Gesamtschulen zu behindern.

Das ist die Realität. Und Sie sprechen von Elternwillen! Sie sollten sich was schämen!

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Ist das alles, Herr Adler?)

**Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Klare das Wort. Ich erteile Ihnen das Wort für zwei Minuten. Bitte schön!

**Karl-Heinz Klare (CDU):**

Meine Damen und Herren, bei aller Aufgeregtheit dieser Debatte: Ich habe vorhin darauf hingewiesen, dass wir, als wir die Regierung übernahmen, nicht einen einzigen Krippenplatz vorgefunden haben,

(Lachen und Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der LINKEN)

jedenfalls keinen von Ihnen in irgendeiner Weise initiierten.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Wovon reden Sie? - Weitere Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der LINKEN)

Ich habe weiter darauf hingewiesen, dass wir im Kindertagesstättenbereich schon ein neues Gesetz bekommen haben, keine Frage. Aber von dieser

Stelle aus haben Sie uns, allen Kommunen und den Eltern damals zugesagt, 100 % der Personalkosten zu übernehmen. Wissen Sie, was von diesem Wahlversprechen übrig geblieben ist? - 20 %, und da sind wir heute noch.

Das ist Ihre Position, und das sind Ihre Ankündigungen.

(Dieter Möhrmann [SPD]: Was steht denn in Ihrem Gesetzentwurf, Herr Klare?)

Wissen Sie, was mich jetzt echt stört? - Da wird in den Schulen hervorragende pädagogische Arbeit gemacht, da geben sich Schulträger Mühe, organisatorisch viel hinzukriegen - Schulbaumaßnahmen, was auch immer -, da verbessern wir die Unterrichtsversorgung mit einer Riesensumme Geldes, da haben wir so viele Lehrer wie noch nie, da werden die Oberschulen gut angenommen - übrigens auch von Ihren Kolleginnen und Kollegen;

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Weil sie nichts anderes kriegen, Herr Klare!)

sie unterstützen nämlich eine Schulform, die längeres gemeinsames Lernen zulässt -

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: In der Not frisst der Teufel Fliegen!)

und die Opposition redet alles schlecht, stellt alles negativ dar.

(Stefan Schostok [SPD]: Das ist ja eine ganz neue Rede! Die hatten wir hier noch nie! - Gegenruf von Wolfgang Jüttner [SPD]: In diesem Monat im Plenum noch nicht!)

Damit kritisiert die Opposition auch die pädagogische Arbeit der Leute und stellt sie negativ dar. Das ist keine Schulpolitik, die an den Interessen der Kinder orientiert ist.

Sie machen eine Schulpolitik, die allein an Parteitaktiererei orientiert ist

(Dörthe Weddige-Degenhard [SPD]: Das müssen Sie gerade sagen!)

und an Ihren persönlichen Interessen, an Ihren Chancen, möglicherweise irgendwann einmal Kultusministerin zu werden. Das ist keine Schulpolitik für unsere Kinder. Meine Damen und Herren, das ist fatal, sage ich Ihnen.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich habe hier große Schulpolitiker von der SPD kennengelernt.

(Johanne Modder [SPD]: Werden Sie mal nicht unverschämt, Herr Klare! Ganz ruhig!)

Die haben eine andere Auffassung von Schulpolitik. Wenn Sie das nicht lernen, dann wird aus Ihnen nie etwas. Das kann ich Ihnen sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Warum ist aus Ihnen eigentlich nie etwas geworden? Wie lange sind Sie eigentlich schon hier? - Gegenruf von Karl-Heinz Klare [CDU]: *Ich* bin in der nächsten Wahlperiode noch hier!)

#### **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Die letzte Wortmeldung mit Bitte um zusätzliche Redezeit kam vom Herrn Kollegen Försterling.

(Unruhe)

- Einen kleinen Moment! Auch Ihnen, Herr Försterling, gebührt die Aufmerksamkeit des Hauses. - Bitte, Herr Kollege!

#### **Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Adler, wenn es um den Elternwillen geht, dann sei Ihnen eines gesagt: Wenn es in Niedersachsen nach Ihnen ginge, dann gäbe es irgendwann nur noch die Gesamtschule, nur noch die Einheitsschule. Damit träten Sie den Willen der Eltern, die sich für eine Oberschule oder für ein Gymnasium entscheiden wollen, mit Füßen.

(Widerspruch bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Das werden wir nicht zulassen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Sie haben bald nichts mehr zuzulassen!)

Wenn es um Bildungsstatistiken geht - das hat der Minister richtig ausgeführt -, ist es immer ganz erstaunlich, dass sich insbesondere Frau Heiligenstadt die Statistiken so zurechtsucht, wie es ihr gerade in den Kram passt. Man könnte beinahe sagen: Frau Heiligenstadt ist die Pippi Langstrumpf der niedersächsischen Bildungspolitik - „ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU - Frauke Heiligenstadt [SPD]: Pippi Langstrumpf finde ich sympathisch! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Okay, insofern passt der Vergleich!)

Ich kann hier zum Abschluss dieser Debatte festhalten: Sie von der Opposition wollen Grundschulen schließen. Sie wollen Oberschulen schließen. Sie wollen Gymnasien durch Gesamtschulen ersetzen.

(Widerspruch bei der SPD)

Sie wollen Bildungsabbruch statt Bildungsaufbruch, und das werden wir am 20. Januar verhindern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Stefan Wenzel [GRÜNE]: In Ihrer Not erzählen Sie nur noch Blödsinn! - Jens Nacke [CDU]: Hände weg von den Gymnasien!)

#### **Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:**

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, zu dem Tagesordnungspunkt „Aktuelle Stunde“ liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe den Punkt e der Aktuellen Stunde und beende diesen Tagesordnungspunkt.

Ich rufe jetzt den **Tagesordnungspunkt 3** auf:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Niedersächsischen Sportfördergesetz und zur Änderung des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/4979 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5468 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5501 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: **Die Arbeit der Wohlfahrtspflege gesetzlich absichern!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/5451

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Eine mündliche Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Nach § 36 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag über den Antrag nach § 23 nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf.

Damit treten wir jetzt in die Beratung ein. Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Güntzler für die CDU-Fraktion. Ich erteile Ihnen das Wort, Herr Güntzler.

**Fritz Güntzler (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Sport ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. In Niedersachsen gibt es rund 9 600 Sportvereine mit mehr als 2,8 Millionen Mitgliedern. Mehr als 200 000 Menschen engagieren sich in Niedersachsen ehrenamtlich in diesen Vereinen.

**(Vizepräsident Dieter Möhrmann  
übernimmt den Vorsitz)**

Damit ist der Sport allein schon rein quantitativ der bedeutsamste Träger freiwilligen bürgerlichen Engagements in unserem Land. Durchschnittlich ist jeder Ehrenamtliche fast 20 Stunden im Monat in seinem Verein aktiv. Dafür gebührt denjenigen unser Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD  
und Zustimmung bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ehrenamtliches Engagement ist das Fundament unserer Gesellschaft und zugleich auch das größte Kapital der Sportvereine. Der Sport leistet in seiner gesamten Breite und in seiner Vielfalt einen wichtigen Beitrag zur aktiven Freizeitgestaltung und zu gesunder Lebensführung.

Aber der Sport übernimmt auch wichtige soziale Funktionen; denn er führt Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und kultureller Herkunft zusammen. Er steht für Integration und Inklusion. Kindern und Jugendlichen ermöglicht der Sport das Erlernen wichtiger sozialer Kompetenzen.

Meine Damen und Herren, wer Sport treibt, lernt zunächst, Regeln zu akzeptieren, Erfolg zu genießen, aber auch Niederlagen zu verarbeiten. Der Sport vermittelt die in der Gesellschaft grundlegenden Werte für das Gemeinwesen wie Disziplin, Respekt, Verlässlichkeit, Leistungsbereitschaft, Kameradschaft und - nicht zu vergessen - Fairplay.

Meine Damen und Herren, es ist ein deutliches und richtiges Signal, dass der Niedersächsische Landtag die Bedeutung des Sports nun mit einem eigenen Sportfördergesetz würdigt. Dieses Sportgesetz ist in dieser Form einmalig in Deutschland. Es unterstreicht die Bedeutung des Sports.

Mit diesem Gesetz werden die Mittel der Sportförderung des Landes gebündelt, der Höhe nach festgeschrieben und dabei sogar leicht erhöht. Dies sichert nachhaltig den Sport in Niedersachsen. Wir schaffen damit Planungssicherheit, und das in finanziell schwierigen Zeiten; denn es ist klar, dass die Sportverbände und Sportvereine ohne die finanzielle Förderung der öffentlichen Hand ihre hervorragende Arbeit nicht leisten könnten.

Meine Damen und Herren, das Land steht zu seiner Verantwortung. Die finanziellen Mittel für den Sport werden nunmehr erhöht und auf insgesamt 31,5 Millionen Euro festgeschrieben. Darüber hinaus erhält der Sport 25 % der Mehreinnahmen aus den Glücksspieleinnahmen, die dem Land zukünftig zufließen werden. Diese Quote liegt damit höher als der Anteil, der dem Sport nach dem bisherigen Verhältnis eigentlich zustände.

Diese Mittel fließen direkt dem Landessportbund Niedersachsen zu, der diese dann im Rahmen der gesetzlichen Ziele der Sportförderung eigenverantwortlich an die Vereine in Niedersachsen verteilt. Die Vergabe erfolgt also durch den Sport selbst. Dies schafft die Voraussetzung für eine unbürokratische Abwicklung der Sportförderung.

Der nun vorliegende Gesetzentwurf enthält auch zahlreiche Anregungen des Landessportbundes. Ein besonderes Dankeschön gilt hier dem Direktor des LSB, Reinhard Rawe, für die zahlreichen konstruktiven und offenen Gespräche zu diesem Thema.

(Zustimmung bei der CDU und bei der  
FDP)

Der Landessportbund hat damit entscheidend dazu beigetragen, dass dieses Gesetz auch den neuen Herausforderungen und Weiterentwicklungen des Sports gerecht wird und auch in der Umsetzung zielführend und praktikabel ist.

Mit dem Gesetz werden aber auch die anderen Destinatäre über die Änderung des Glücksspielgesetzes bessergestellt. Sie erhalten neben der jeweiligen zugesicherten Festförderung - wie der Sport - ebenfalls einen Anteil an den Mehreinnahmen aus den Glücksspieleinnahmen. Den größten Anteil im Übrigen erhält die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege mit über 20 Millionen Euro und einem Anteil von 18,63 % der Mehreinnahmen, die dem Land in Zukunft zufließen werden.

Meine Damen und Herren, wir werden dem Entschließungsantrag, der von der SPD vorgelegt worden ist, nicht zustimmen; denn es gilt: Sorgfalt vor Eile. Der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst hat bei den Beratungen im Innenausschuss erklärt, dass man nicht voreilig ein solches Gesetz beschließen sollte.

(Heiterkeit bei der SPD - Wolfgang Jüttner [SPD]: Bis dahin war es eine gute Rede! - Johanne Modder [SPD]: Das hätten Sie nicht vorlesen sollen!)

Dieser Antrag scheint eher dem Wahlkampf geschuldet zu sein; denn nach wie vor ist es so, wie ich bereits ausführte, dass die Finanzierung der Landesarbeitsgemeinschaft gesichert ist.

Lassen Sie mich abschließend auch darauf hinweisen, dass erstmalig die Verbraucherzentrale Niedersachsen aus den Mitteln der Glücksspiel-einnahmen einen Festbetrag in Höhe von 1,5 Millionen Euro zuzüglich eines Anteils von 1,36 % aus den Mehreinnahmen erhält. Bisher waren es 1 Million Euro. Das bedeutet eine Erhöhung der Mittel um mindestens 50 %. Dies ist ein richtiges Signal für die gute Arbeit, die die Verbraucherzentrale leistet. Sie ist damit auch in Zukunft finanziell gesichert.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen von CDU und FDP zeigen mit diesem Gesetz, dass sie ein verlässlicher Partner des Sports in Niedersachsen sind. Wir halten unsere Zusage ein, dass alle Destinatäre von den Mehreinnahmen aus dem Glücksspielgesetz profitieren sollen. Meine Damen und Herren, so machen wir das.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat nun der Kollege Wolfgang Jüttner das Wort.

**Wolfgang Jüttner (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Güntzler, darf man denn mitmachen, wenn Sie etwas machen? - Das ist jetzt die Frage.

(Fritz Güntzler [CDU]: Ja, gern!)

Ich bin einer, der sich ein Leben ohne Sport nicht vorstellen kann. Damit befinde ich mich bei 2,8 Millionen Sporttreibenden in den niedersächsischen Vereinen ja in guter Gesellschaft. Wenn der Landtag die Bedingungen für den Sport verbes-

sert, dann ist es selbstverständlich, dass wir das unterstützen.

(Zustimmung bei der SPD)

Dass das ausgerechnet am Tag des Ehrenamtes passiert, ist ein glücklicher Zufall; das finde auch ich. Denn der Sport wäre ohne Ehrenamt nicht denkbar. Es gibt welche, die das professionell machen. Aber die meisten machen das in ihrer Freizeit. Da ist es gut, wenn der Landtag das verbessert, zumal parallel dazu im Bundestag gerade die Bedingungen für das Ehrenamt verbessert werden. Das kann ein ganz gutes Paket werden, und da sind wir dabei.

Wir stimmen dem Gesetzentwurf auch deshalb gerne zu, weil die Verwerfungen, die im ursprünglichen Text enthalten waren, nach den Einwänden der Verbände und auch unseren Hinweisen abgestellt worden sind. Das Referenzjahr ist auf das Jahr 2011 vorgezogen worden. Das ist jetzt fair, finde ich.

Alles, was mit der Verbraucherzentrale zu tun hat, unterstützen wir sehr. Das war von der Systematik her bisher nicht drin. Die Sätze für die Destinatäre sind noch einmal hochgesetzt worden. Alles in allem ist das jetzt ein Text, der politisch in Ordnung ist.

Herr Güntzler, der einzige Satz, der mir bei Ihnen nicht gefallen hat, ist der, dass Sie behaupten, hier sei alles handwerklich und rechtlich sauber gemacht. Da gibt es welche, die sagen: Na ja, bei dem Gesetzentwurf war es auch nicht so. - Wir wollen aber nicht kleinlich sein. Es wird ja eine Evaluierung geben.

Aber weil wir so zügig darüber hinweggegangen sind, ist Ihr Einwand, was den Umgang mit der Wohlfahrtspflege angeht, wichtig. Ich stimme Ihnen zu, ein abschließendes Gesetz war in den wenigen Wochen für die Wohlfahrtspflege nicht hinzubekommen, weil es noch komplizierter wäre als beim Sport. Aber dazu, sich als Landtag darauf zu verständigen, dass in der nächsten Wahlperiode ein Gesetz für die Wohlfahrtspflege gemacht wird, hätten Sie Ihre Bereitschaft erklären können, finden wir.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bisher waren wir immer davon ausgegangen, dass es eine strukturelle Gleichbehandlung der Wohlfahrtspflege mit dem Sport gibt. Das haben Sie hier inhaltlich leicht durchbrochen, indem der Sport

etwas zusätzlich bekommen hat. Das kritisieren wir nicht. Aber die Schere darf nicht weiter auseinandergehen. Deshalb haben wir diesen Antrag auf den Tisch gelegt in der Hoffnung, dass Sie dem zustimmen, weil Sie auch signalisiert haben: Eigentlich sehen Sie das auch so. - Geben Sie sich einen Ruck, und stimmen Sie unserem Entschließungsantrag zu! Dann haben wir hier ein rundes Paket verabschiedet.

Gestatten Sie mir eine Schlussbemerkung. Meine erste Rede in diesem Hause habe ich im Januar 1987 gehalten. Damals habe ich eine Große Anfrage der SPD zur Situation in der Gewerbeaufsichtsverwaltung eingebracht. Minister Werner Remmers saß links außen - die Umweltminister sitzen ja immer links außen - und sagte: Woher weiß der Kerl das nur?

Seitdem habe ich hier häufig geredet: Regierungserklärungen abgegeben, auf Regierungserklärungen repliziert, Große Anfragen eingebracht und beantwortet, Kleine Anfragen eingebracht und beantwortet, ganz viele Entschließungsanträge begründet. Bemerkenswert war dabei Folgendes: Keine Rede, die ich aus der Oppositionsrolle heraus gehalten habe, war so gut, als dass sie die Mehrheit derart beeindruckt hätte, dass sie anders abgestimmt hätte. Das habe ich nicht verstanden, aber das war so.

(Heiterkeit)

Aber egal, wie schlecht meine Rede war: Die eigenen Leute haben immer so gestimmt, wie es richtig war.

(Beifall bei der SPD)

Das, meine Damen und Herren, ist Demokratie. - Man darf das übrigens nicht persönlich nehmen. Das habe ich in den knapp 27 Jahren hier auch nie getan. Diese Rede, die ich gerade halte, ist übrigens meine 825., meine Damen und Herren; wir haben es nachgeschaut.

(Lebhafter Beifall)

Ich finde nicht, dass alle so lange bleiben müssen, weil ein bisschen Neuanfang auch immer ganz gut ist.

Mir hat es hier wirklich gefallen. Es war sehr anregend. Ich bedanke mich bei denen, die mir von Zeit zu Zeit bei meinen Reden zugehört haben. Ich entschuldige mich bei denen, die ich durch Zwischenrufe aus dem Tritt gebracht habe.

Und sollte ich in diesen langen Jahren einmal jemanden beleidigt haben,

(Nein! bei der SPD)

was ich mir wirklich nicht vorstellen kann, dann entschuldige ich mich dafür.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ein Fazit ziehen. Es gibt ja viel Kritik am Parlamentarismus. Natürlich ist das, was wir hier im Alltag machen, zum Teil verbesserungsfähig; da könnte ich auch ein paar Dinge nennen. Natürlich geht auch mehr direkte Beteiligung der Bevölkerung. Ich bitte aber alle eindringlich darum, die parlamentarische Demokratie mit allem zu verteidigen, was nur geht! Man sollte Interessen bündeln, Interessen ausgleichen, zwar Mehrheit sein wollen, aber die Minderheitsrolle hier mit Anstand ertragen können und nach außen zeigen, dass das eine ganz ernsthafte Geschichte ist und dass sich alle darum bemühen, für die 8 Millionen Menschen in Niedersachsen die Lebensverhältnisse zu verbessern.

Das muss die Antriebskraft sein. Das muss auch hin und wieder außen so wahrgenommen werden können. Die politische Demokratie lebt von denen, die sich in ihr engagieren. Je mehr das sind, umso besser kann man die Arbeit verteilen, und umso verankerter ist sie auch in der Praxis.

Ich wünsche diesem Parlament für die Zukunft alles Gute.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall  
- Die Abgeordneten der SPD und der  
GRÜNEN erheben sich)

#### **Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Lieber Herr Kollege Jüttner, nicht in den Worten, aber in der Stimme klangen auch etwas Nachdenklichkeit und Wehmut mit. Ich darf Ihnen im Namen des gesamten Hauses ganz herzlich danken. Sie waren ein aufrechter Demokrat. Sie haben sich immer bemüht, das, was Sie für wichtig gehalten haben, auch hier im Landtag zu formulieren, manchmal auch ohne Rücksicht auf die eigene Partei.

Wir danken Ihnen ganz herzlich und wünschen Ihnen bei dem, was da kommt - was auch immer das ist - alles Gute. Vielen Dank für Ihre aufrechte Arbeit.

(Starker Beifall)

Meine Damen und Herren, für die Fraktion DIE LINKE hat nun die Kollegin Zimmermann das Wort.

**Pia-Beate Zimmermann (LINKE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Jüttner, auch von mir und meiner Fraktion alles Gute für die Zukunft! Das war eine tolle Rede. Aber jetzt müssen wir wieder zum Parlamentarischen übergehen und zum Sportfördergesetz und zur Änderung des Glücksspielgesetzes kommen.

Meine Damen und Herren, kurz vor Ende der Legislaturperiode haben CDU und FDP im Schnelldurchlauf einen Gesetzentwurf durch die Beratungen gebracht, mit der ziemlich durchsichtigen Absicht: Wer kann schon etwas gegen die Förderung des Sports haben?

Herr Güntzler, Sie haben sehr gut dargestellt,

(Beifall bei der CDU)

wofür der Sport alles gut ist. Das kann ich an dieser Stelle unterstützen; wir sehen das genauso wie Sie.

Doch das ist nicht das Einzige, was wir wollen. Es gibt auch noch andere Interessengruppen, die genauso wichtige gesellschaftliche Leistungen erbringen. Die dürfen nicht hinten runterfallen, aber genau das wird mit diesem Gesetz nun geschehen.

Meine Damen und Herren, wir haben uns die Kritik und die Hinweise der Liga der Wohlfahrtsverbände aus der Anhörung zu Eigen gemacht. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sind neben den Sportverbänden die größten Destinatäre der Glücksspielabgabe. Jeder und jede von uns weiß, dass deren Arbeit gesellschaftlich dringend erforderlich ist. Aber sie kostet nun einmal auch Geld, meine Damen und Herren, und deshalb sind wir der Auffassung, dass alle Destinatäre gleichbehandelt werden müssen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Förderung der Freien Wohlfahrtspflege ist in den Grundstrukturen in vergleichbarer Weise zum Sport vorzunehmen. Herr Jüttner, Sie sagen, dass das jetzt im Schnelldurchlauf nicht möglich war. Das mag sein. Aber dann hätte man sich für ein solches Gesetz eben mehr Zeit nehmen und das, was die Verbände gesagt haben, mit einfließen lassen müssen.

(Glocke des Präsidenten)

Aus diesem Grund unterstützen wir den Vorschlag, das gesetzlich entsprechend zu regeln. Die Aufgaben der Freien Wohlfahrtspflege müssen in Zukunft mit den Mitteln aus der Konzessionsabgabe strukturell abgesichert werden.

Ich komme zu einem letzten Satz, meine Damen und Herren. Der Entschließungsantrag der SPD-Fraktion versucht, dieses Anliegen aufzugreifen, und kann deshalb von uns auch nicht abgelehnt werden. So muss ich es leider sagen; denn Sie wissen ganz genau, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ein neu gewählter Landtag ist eben neu gewählt und nicht an Entschlüsse des alten Landtags gebunden. Insofern kann man nur hoffen, dass sich alle Seiten, die heute diesen Antrag unterstützen, an ihre Zusagen und Aussagen dazu erinnern werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt für die FDP-Fraktion den Kollegen Schwarz auf.

**Hans-Werner Schwarz (FDP):**

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die FDP-Fraktion wird dem vorliegenden Gesetzentwurf zustimmen, weil es sich um einen wirklich bemerkenswerten Meilenstein in der Geschichte der niedersächsischen Sportförderung handelt.

Die Ziele dieses Gesetzes sind sehr deutlich formuliert. Im § 1 geht es in erster Linie um die Integration der Menschen über den Sport in unsere Gesellschaft. Es geht darum, dass partnerschaftlich Breiten-, Behinderten- und Gesundheitssport sowie Spitzensport gefördert werden. Und es geht insbesondere darum, dass die ehrenamtliche Tätigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hinreichend gewürdigt wird.

Wir machen damit deutlich, dass der Sport für uns in Niedersachsen eine ganz besonders bedeutende Rolle für die soziale und physische Entwicklung vor allem junger Menschen in diesem Land spielt. Insbesondere in den Sportvereinen gelingt es, Kontakte zu knüpfen, gruppendynamisches Verhalten zu erlernen und Identifikation über Gemeinschaft zu festigen. Insofern ist es nur folgerichtig, den Sportverbänden und den Vereinen des Landessportbundes Rechts- und Planungssicherheit zu verschaffen.

Mit diesem Gesetz unterstreichen wir die Bedeutung des Sports in Niedersachsen und stellen seine Finanzierung auf eine solide und vernünftige Grundlage. Die Zuwendungen der verschiedenen Ministerien werden durch dieses Gesetz zusammengefasst, und die Planungen werden vereinfacht. Der Verwaltungsaufwand wird dadurch erheblich reduziert.

Pro Jahr werden dem LSB 31,5 Millionen Euro zufließen. Aus den zu erwartenden Mehreinnahmen aus den Glücksspielabgaben werden 25 % dem Sport zugeführt. Die Mittel der Glücksspirale werden in sinnvoller Weise der Lotto-Sport-Stiftung, einer wichtigen und segensreichen Einrichtung in unserem Land, zufließen.

Meine Damen und Herren, ich habe in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Einblicken in die Fachverbände bekommen und dort auch den Kontakt pflegen können. Deshalb stelle ich für die FDP-Fraktion mit Genugtuung fest, dass mit diesem Gesetz vor allen Dingen - Herr Jüttner, da folge ich Ihnen gerne - das ehrenamtliche Engagement der Menschen im Bereich des Sports gewürdigt wird. Mein Kompliment und Respekt gelten insbesondere der Führung des LSB, die die Interessen des Sports in der Diskussion nachhaltig und auch glaubwürdig vertreten hat.

Zugegeben, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, nicht bei jedem Gesetz, das ich mitbeschlossen habe, war ich mir sicher, dass es auch eine wirklich nachhaltige Wirkung hat. Aber umso mehr freut es mich, dass ich ausgerechnet bei meinem letzten Redebeitrag in diesem Plenum sagen kann: Hier hast du an einer wahrhaft sinnvollen Entscheidung für die Menschen in diesem Land mitgewirkt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU und bei der SPD)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, die nächste Rednerin ist Frau Janssen-Kucz für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Jeder Außenstehende fragt sich, wenn er sich diesen Tagesordnungspunkt anschaut, was Sportförderung und Glücksspiel miteinander zu tun haben. Im Grunde genommen rein gar nichts. Sport ist aktiv,

findet größtenteils in Gesellschaft statt und tut gut. Glücksspiel dagegen findet im Stehen oder im Sitzen statt und hat einen sehr starken Suchtfaktor. Aber es bringt Geld in die Kassen.

Um Sport zu fördern - meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es schon gesagt -, ist es eben notwendig, dieses Geld zu haben, um allen Bürgerinnen und Bürgern in Niedersachsen die Möglichkeit zu verschaffen, sich unabhängig von Herkunft, Alter und Geschlecht nach Neigung und Fähigkeiten sportlich zu betätigen. Dafür brauchen wir ein solides Fundament. Dieses Fundament schaffen wir heute mit dem Sportfördergesetz.

Wir haben - das wurde schon deutlich - gerade vor dem Hintergrund der Stellungnahmen der Wohlfahrtsverbände in der Anhörung lange um das Sportfördergesetz und seine inhaltliche Ausgestaltung gerungen.

Meine Damen und Herren, Sport bewegt die Menschen, nicht nur körperlich. Sport leistet einen wesentlichen Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement, zum Demokratieverständnis, zur Gesundheitsförderung, zur Bildung und zur sozialen Integration.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Sportförderung ist uns Grünen wichtig. Deshalb stimmen wir diesem Gesetzentwurf zu, nachdem er entsprechend geändert wurde. Wichtig ist uns, dass mit dem Sportfördergesetz diejenigen Sportgruppen besonders berücksichtigt werden, die besondere Anstrengungen gegen Ausgrenzung, Homosexuellen- und Transsexuellenfeindlichkeit, Rassismus, Sexismus und sexualisierte Gewalt unternehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, neben den Sportverbänden sind die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege ebenfalls Destinatäre der Glücksspielabgabe. Die Mitgliedsverbände betreiben 6 000 gemeinwohlorientierte Einrichtungen und Beratungsstellen mit 230 000 Hauptamtlichen plus 500 000 Ehrenamtlichen. In den Beratungen wurde zumindest erreicht, dass auch sie von den Mehreinnahmen profitieren. Aber anders als beim Sport findet keine strukturelle Gleichstellung statt. Das heißt vor dem Hintergrund der vielfältigen gesellschaftlichen und finanziellen Herausforderungen für diesen großen sozialen Bereich, dass es keine Planungssicherheit gibt. Meine Damen und Herren, aus diesem Grund unterstützen wir den Antrag der SPD.

Wir sollten hier und heute nicht vergessen, dass die Öffnung des Glücksspielmarkts nicht nur zu Mehreinnahmen führt und damit den Sport und die Wohlfahrtsverbände unterstützt, sondern auch negative Folgen hat, nämlich die Zunahme der Spielsucht. Meine Damen und Herren, des einen Wohl ist des anderen Leid.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dieter Möhrmann:**

Meine Damen und Herren, für die Landesregierung hat nun Frau Ministerin Özkan das Wort.

**Aygül Özkan**, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Landesregierung hat nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Diskussion über die Neufassung des Glücksspielstaatsvertrags immer wieder betont, dass die Sportförderung auch unter den veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen in vollem Umfang erhalten bleiben muss.

**(Vizepräsidentin Astrid Vockert übernimmt den Vorsitz)**

Dieser Gesetzentwurf geht sogar noch weiter. Die Rahmenbedingungen für den Sport in Niedersachsen werden insgesamt verbessert. Ich hebe zwei Punkte hervor:

Erstens. Die Mittel für die Sportförderung werden nicht nur auf hohem Niveau verstetigt. Vielmehr hat das Ministerium für Inneres und Sport die Förderung aus seinem eigenen Haushaltsplan sogar noch erhöht.

Zweitens. Mehreinnahmen aus dem Glücksspiel fließen dem Sport zukünftig zu 25 % zu. Das ist, meine ich, wichtig gewesen, um Sicherheit zu schaffen.

Das neue Sportförderungsgesetz, meine Damen und Herren, wird ein eigenständiges Leistungsgesetz sein, das der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des Sports besondere Anerkennung zollt. Das ist hier eben deutlich geworden. Das wird von allen getragen. Das Land stellt dem Sport in Niedersachsen zukünftig jährlich 31,5 Millionen Euro als Finanzhilfe zur Verfügung.

Die zentrale Bündelung der Zuwendungen der einzelnen Ressorts in einem Gesetz trägt in erheblichem Maße zur nachhaltigen Sicherung der Auf-

gabenwahrnehmung durch die Sportorganisationen bei. Es dient auch maßgeblich zur Verwaltungsvereinfachung; auch das sollte man nicht unberücksichtigt lassen.

Ich freue mich, dass der Gesetzentwurf nicht nur beim Landessportbund, sondern auch in den Ausschüssen des Landtages eine breite Zustimmung gefunden hat. Nicht nur der Sport profitiert - das ist gesagt worden -, sondern mit der in Artikel 2 des Gesetzentwurfs vorgesehenen Änderung des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes wird sichergestellt, dass Mehreinnahmen aus den Glücksspielerträgen zu einem hohen Anteil an alle Destinatäre gemäß § 14 Abs. 2 des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes verteilt werden. Die Verbraucherzentrale ist schon genannt worden. Für sie werden 1,5 Millionen Euro als jährlicher Festbetrag berücksichtigt. Das ist uns in diesem Zusammenhang gut gelungen.

Insgesamt handelt es sich also um einen wirklich guten Gesetzentwurf, der eine breite Zustimmung des Hauses verdient.

Lassen Sie mich abschließend noch einige Worte zum Antrag der Fraktion der SPD sagen. Niemand in der Landesregierung hätte etwas gegen ein vergleichbares Gesetz auch für die Wohlfahrtspflege. Lassen Sie uns gemeinsam in Ruhe in der nächsten Legislaturperiode darüber nachdenken und vor allen Dingen auch diskutieren, wie wir die Arbeit der Wohlfahrtspflege in Niedersachsen sichern und weiter verbessern können.

Vielen Dank dafür und für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Frau Ministerin. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung, und zwar zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt ihr zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses ist gefolgt worden.

Artikel 2. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt ihr zu? - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Auch hier stelle ich fest, dass der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt worden ist.

Artikel 3. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt ihr zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Ich stelle fest, der Änderungsempfehlung des Ausschusses ist gefolgt worden.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Wer stimmt gegen den Gesetzentwurf? - Niemand. Gibt es Stimmenthaltungen? - Die Fraktion DIE LINKE enthält sich. Damit ist das Gesetz so beschlossen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag nach § 23 unserer Geschäftsordnung. Wer dem Antrag der Fraktion der SPD in der Drs. 16/5451 zustimmen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen.

(Johanne Modder [SPD]: Na?)

Gegenstimmen?

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Was ist das denn jetzt? - Johanne Modder [SPD]: Die Ministerin hat eben etwas anderes gesagt!)

Stimmenthaltungen? - Damit ist der Antrag der Fraktion der SPD abgelehnt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Vollzuges der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung in Niedersachsen** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/4873 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 16/5466 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5519

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Eine mündliche Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Für die Beratung liegen mir zwei Wortmeldungen vor. Für die CDU-Fraktion hat Herr Dr. Biester das Wort.

**Dr. Uwe Biester** (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir kommen zum Thema Sicherungsverwahrung. Damit wird man zwar keine Landtagswahl gewinnen - das ist beim Thema Schule sicherlich anders -, aber die Arbeit muss ja gemacht werden. Schließlich wissen wir, dass die Sicherungsverwahrung ein notwendiges Instrument der Rechtspolitik ist. Es gibt nun einmal Menschen, die nicht therapiewillig oder nicht therapiefähig sind und die gefährlich bleiben, nachdem sie ihre Straftat verbüßt haben. Diese Menschen müssen wir nach Verbüßung ihrer Haftstrafe zum Schutz unserer Bevölkerung in Sicherungsverwahrung behalten.

(Zustimmung bei der CDU)

Mit dieser Auffassung unterscheiden wir uns von der Ansicht der SPD-Schattenministerin, die ja meint, man möge nur genug therapieren, dann würde man die Sicherungsverwahrung irgendwann nicht mehr brauchen. - Nein, meine Damen und Herren, dem ist nicht so: Wir werden die Sicherungsverwahrung auch weiterhin brauchen.

Damit wir im Mai 2013 nicht gezwungen sind, Menschen, von denen wir wissen, dass sie gefährlich sind, aus der Haft zu entlassen, müssen wir zwei Dinge tun. Erstens müssen wir eine Haftanstalt zum Vollzug der Sicherungsverwahrung bauen, und zweitens müssen wir in einem Gesetz die entsprechenden Regelungen schaffen. Beides ist in Arbeit und läuft sehr gut. Der Bau der Vollzugsanstalt schreitet voran, und das entsprechende Gesetz werden wir heute mit großer Mehrheit verabschieden.

Wir haben in die Debatte einen, wie wir meinen, guten Gesetzentwurf eingebracht. Aber ich will nicht verhehlen, dass dieser Gesetzentwurf im Laufe der Beratungen noch besser geworden ist. Er ist besser geworden, weil wir ihn intensiv beraten haben, und zwar zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Justizministeriums, den Fachleuten, dem GBD und - das will ich ausdrücklich betonen - in sehr konstruktiven Beiträgen des gesamten Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen. Für diese Mitarbeit, insbesondere für die aus dem Ministerium und beim GBD, möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

(Zustimmung bei der CDU, bei der SPD, bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Herausgekommen ist ein sehr gutes Gesetz, das sich durch folgende Grundsätze auszeichnet - die

Einzelheiten wird gleich meine Kollegin Frau Konrath nennen -:

Das erste Ziel des Vollzugs der Sicherungswahrung ist es, durch Therapieangebote zu erreichen, dass möglichst viele Menschen doch noch zu einer Entlassung kommen. Dabei wissen wir aber - ich verweise auf meine Vorbemerkungen -, dass es nicht alle sein werden.

Das zweite Ziel ist es, Freiheiten einzuräumen, soweit dies im Vollzug - wir befinden uns ja beim Thema Vollzug - möglich ist. Das gilt für die Bereiche Kleidung, Verpflegung, Einkauf, Besuche. Wir haben das Gesetz so gestaltet, dass in diesen Bereichen keine Ermessensentscheidungen der Vollzugsanstalten mehr gegeben sind, sondern dass die Untergebrachten hierauf einen Rechtsanspruch haben, der nur eingeschränkt werden kann, wenn dies entweder aus Gründen der Erreichung des Vollzugsziels oder aus Gründen der Sicherheit der Anstalt unabdingbar ist. Dass möglicherweise die Ordnung der Anstalt gestört werden könnte, reicht nicht aus, um diese Rechtsansprüche zu nehmen.

Nicht geregelt haben wir eine Pflicht zur Arbeit. Aber da wir wissen, dass Arbeit im Vollzug etwas sehr Wertvolles ist, unterstützen wir mit dem Gesetz, dass gearbeitet wird.

Das Gesetz sieht auch keine Zwangsbehandlung vor, mit einer Ausnahme, die ich hier auch ausdrücklich ansprechen will: Wir wollen und können nicht hinnehmen, dass in einem Vollzug - sei es in der Sicherungsverwahrung, sei es in der Strafhaftein Suizid geduldet werden muss. Deshalb ist geregelt, dass in einem solchen Fall ein zwangsweises Einschreiten möglich ist.

Wir beschließen, wie ich meine, ein sehr modernes Gesetz; hier sind wir sehr weit vorne. Ich freue mich, dass dieses Gesetz hier im Plenum eine große Mehrheit finden wird.

Meine Damen und Herren, auch für mich ist dies heute der letzte Wortbeitrag. Ich gehöre zu denjenigen Abgeordneten, die wissen, dass sie dem nächsten Landtag nicht mehr angehören werden. Ich nehme dies zum Anlass, Ihnen allen persönlich Wohlergehen zu wünschen. All denen, die dem nächsten Landtag angehören, wünsche ich immer weise Beschlüsse im Interesse der Bürgerinnen und Bürger des Landes Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Dr. Biester. Ohne meine Kompetenzen zu überschreiten, hoffe ich im Namen aller Abgeordneten des Landtags sagen zu dürfen: Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihre stets konstruktive, sachlich engagierte Mitarbeit in den Gremien. Wir wünschen Ihnen für Ihren weiteren Lebenslauf alles Gute, vor allem Gesundheit.

(Beifall)

Nun hat für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Konrath das Wort. Bitte schön!

#### **Gisela Konrath (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Entzug der Freiheit ist der schwerste Eingriff des Staates in die persönliche Lebensgestaltung eines Menschen.

Bei der Personengruppe der Sicherungsverwahrten handelt es sich um Menschen, die schwerste Gewaltstraftaten begangen haben, die verurteilt wurden und langjährige Strafen verbüßt haben und die heute nicht frei sind, weil Wiederholungsgefahr besteht.

Dabei befinden wir uns in dem Interessenkonflikt zwischen dem allgemeinen Sicherheitsbedürfnis der Gesellschaft und dem Recht des einzelnen Sicherungsverwahrten auf seine individuelle Freiheit. Die Güterabwägung ist hier im Einzelfall schwierig.

Niedersachsen ist das erste Bundesland, das ein solches Gesetz auf den Weg bringt, welches den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts folgt, das Abstandsgebot zum Strafvollzug einzuhalten. Wir sind hier auf einem guten Weg. Wer kürzlich beim Richtfest in Rosdorf dabei war, konnte sich davon überzeugen, dass baulich enorm viel geschaffen worden ist. Schon nach wenigen Monaten war ein Gebäude zu besichtigen, bei dem bereits die Apartments erkennbar waren: helle große Räume mit eigenem Bad und Gemeinschaftsküche. Es ist möglich, nicht nur die Anstaltskost einzunehmen, sondern auch eigenes Essen, auch in Gemeinschaft, zuzubereiten. Es werden also hervorragende Voraussetzungen geschaffen, und ich bin ganz sicher, dass der Bau bis Mai fertiggestellt sein wird.

Neben den baulichen Voraussetzungen ist es wichtig, dass der Geist dieses Hauses ein guter ist. Hier sind die Mitarbeiter des Vollzugs gefordert - das werden besonders geschulte Beamte sein -, aber auch die Therapeuten, die die Menschen

darauf vorbereiten sollen, dass sie nicht für immer dort bleiben, sondern irgendwann auch in die Freiheit entlassen werden.

(Glocke der Präsidentin)

Damit dies gelingt, bedarf es natürlich nicht nur eines sehr guten Baus, sondern auch der Menschen, die darin arbeiten. Deswegen wünsche ich allen, die in wenigen Monaten in Rosdorf tätig sein werden, dass sie dabei eine glückliche Hand haben. Ich denke, wir haben in Niedersachsen schon gezeigt, dass wir im Justizvollzug eine Menge bewegen können. Ich bin ganz sicher, das wird auch in diesem Bereich gelingen.

(Glocke der Präsidentin)

- Meine Redezeit ist um, das ist schade. Man könnte noch so viel darüber reden.

Aber vielleicht darf ich noch so viel sagen, Frau Präsidentin: Es war eine große Freude, im Unterausschuss „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ zu arbeiten. Oft war ich auch bei den Beratungen im Rechtsausschuss dabei. Ich habe die konstruktive Diskussion über diesen Gesetzentwurf als höchst erfreulich empfunden und möchte mich bei den Mitarbeitern des Justizministeriums, beim GBD, aber auch bei denen, die bei der Anhörung im September mitgewirkt haben, bedanken. Alle haben ein großes Interesse daran gezeigt, hier etwas Gutes und Positives für eine ganz schwierige Gruppe von Menschen zu schaffen.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Auch Ihnen, Frau Kollegin Konrath, möchte ich im Namen aller Abgeordneten für Ihre engagierte Mitarbeit danken. Ich wünsche Ihnen im Namen aller weiterhin alles Gute, viel Erfolg für all Ihre Vorhaben und vor allem Gesundheit. Danke schön für Ihr Mitwirken!

(Lebhafter Beifall)

Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Herr Kollege Adler das Wort.

#### **Hans-Henning Adler (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als dieser Gesetzentwurf in den Land-

tag eingebracht wurde, hatte ich in meiner damaligen Rede gesagt, dass wir nach rechtsstaatlichen Kriterien noch einmal gründlich über diesen Gesetzentwurf drübergehen müssen. Das ist im Ausschuss auch passiert. Vor allem dank der Hilfe des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes sind sehr viele Änderungen an dem ursprünglichen Gesetzentwurf erfolgt.

(Zustimmung bei der LINKEN)

Das erkennen wir an. An dieser Stelle noch einmal einen ganz besonderen Dank dafür! Denn viele Kritikpunkte, die ich in meiner ersten Rede im Plenum dazu geäußert hatte, haben sich durch die Änderungsvorschläge des GBD erledigt. Aber der Gesetzentwurf entspricht trotzdem noch nicht zu 100 % dem, was wir wollen. Deswegen werden wir ihn auch in der vorliegenden Form ablehnen.

Wir müssen uns über eines im Klaren sein: Die Sicherungsverwahrung ist etwas ganz Problematisches. Da werden Menschen eingesperrt, die ihre Strafe abgesessen haben, und zwar nur aufgrund einer Prognose, die letztlich von Psychologen getroffen wurde. Und ich behaupte: Auch Psychologen können nicht wirklich in den Kopf eines Menschen hineinschauen. Es gibt immer Unsicherheiten. Das ist auch der Grund, weshalb es eine solche Regelung wie die Sicherungsverwahrung in anderen europäischen Ländern überhaupt nicht gibt.

Wir sollten bei dieser Materie auch nie vergessen, woher das Recht der Sicherungsverwahrung kommt. Es wurde von der NSDAP im Rahmen des sogenannten Gewohnheitsverbrechergesetzes 1933 in die deutsche Rechtsordnung eingeführt. Das ist also ein höchst problematisches Instrument. Ich glaube, dass diese Problematik auch dem Bundesverfassungsgericht klar war, als es die Auflage erteilt hat, dieses Gesetz so umzubauen, dass von einem freiheitsorientierten Vollzug der Sicherungsverwahrung ausgegangen wird. Das bedeutet nun, dass das auch bei den Einzelregelungen umgesetzt werden muss.

Es ist nicht einzusehen, dass sich die Bestimmungen über die Entlohnung für die Arbeit sehr stark an dem orientieren, was im Strafvollzug gezahlt wird. Da müsste es einen wirklichen Abstand geben.

Es ist auch nicht einzusehen, dass die Sicherungsverwahrten nicht frei über ihr eigenes Geld und Vermögen verfügen können. Das ist hier wie im Strafvollzug geregelt. Sicherlich es richtig, die

Regelung zum sogenannten Hausgeld bestehen zu lassen, weil sie dem Sicherungsverwahrten Pfändungsschutz gibt. Aber er kann nicht über das Überbrückungsgeld, das praktisch zwangsweise für ihn für den Fall der Entlassung angespart wird, verfügen. Das Geld ist auch weg, wenn er die Sicherungsverwahrung nicht überlebt.

Der Gesetzentwurf ist zwar in vielerlei Hinsicht verbessert worden, aber er entspricht nicht zu 100 % den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts. Deshalb werden wir ihn ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön. - Für die FDP-Fraktion hat sich Herr Professor Dr. Zielke zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Professor Dr. Dr. Roland Zielke (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Bundesverfassungsgericht hat alle bisherigen Regelungen zur Sicherungsverwahrung für nichtig erklärt und den Gesetzgebern neue Leitlinien vorgegeben. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf erfüllen wir diesen Auftrag.

Der ausdrückliche Dank meiner Fraktion gilt den Mitarbeitern des Justizministeriums und des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes für die Sorgfalt, die Geschwindigkeit und die gedankliche Tiefe, mit der sie uns bei den Beratungen zu diesem Gesetzentwurf unterstützt haben.

(Zustimmung bei der FDP, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Die Menschenwürde ist unantastbar, auch die Würde von Menschen, die übelste Verbrechen begangen haben. Unser Recht kennt keine Sanktionen jenseits der verhängten Strafe. Wenn jemand in Sicherungsverwahrung kommt, dann ist er zwar kein unbescholtener Bürger, aber seine Strafe hat er dann schon voll verbüßt. Einzig seine fortdauernde Gefährlichkeit für die Gesellschaft vermag zu rechtfertigen, dass ihm auch nach seiner Strafe die Freiheit verwehrt bleibt. Also gebietet es die Menschenwürde, dass ihm außer dem Entzug der Freiheit so wenig zusätzliche Einschränkungen auferlegt werden wie möglich. Mit anderen Worten: Der Vollzug der Sicherungsverwahrung darf sich nicht, wie früher, primär am Strafvollzug orientieren, sondern muss sich am normalen Leben orientieren - allerdings mit der einzigen, aber ganz we-

sentlichen Einschränkung, dass die äußere Freiheit entzogen bleibt.

Für den einen oder anderen Mitarbeiter des Justizvollzuges dürfte das ein gewisses Umdenken bedeuten - für die Volksmeinung erst recht. Aber der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat so entschieden, und unser Bundesverfassungsgericht hat so entschieden, und es hat richtig entschieden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Professor Dr. Zielke. - Nun hat für die SPD-Fraktion Herr Kollege Tonne das Wort. Bitte schön!

**Grant Hendrik Tonne (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden heute das Thema Neuregelung des Vollzuges der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung vorläufig beenden und ein Gesetz beschließen, das den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes im Wesentlichen Rechnung trägt.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Im Wesentlichen!)

Aufgrund der Entwicklungen während der Beratungen im Ausschuss werden wir dem jetzt vorliegenden Entwurf unsere Zustimmung geben. Ich will aber auf diesem Wege auch ganz deutlich machen, dass der jetzige Gesetzentwurf mit dem von CDU und FDP ursprünglich eingebrachten Entwurf so gut wie nichts mehr zu tun hat. Herr Kollege Dr. Biester, wir können uns ja beherzt darüber streiten, ob der damalige Entwurf gut, weniger gut oder sogar schlecht war. Aber eines ist ziemlich klar geworden: Er war stark verbesserungsbedürftig.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Er war verfassungswidrig!)

Der ursprüngliche Entwurf atmete nämlich den Geist von Strafvollstreckung. Und es ist insbesondere dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, den angehörten Experten und den Oppositionsfraktionen zu verdanken, dass wir jetzt einen Gesetzentwurf haben, der den Anforderungen, die an die Sicherungsverwahrung gestellt werden, gerecht wird, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Björn Thümler [CDU])

- Ich will Ihnen das deutlich machen, Herr Thümler. Der ursprüngliche Entwurf hat insbesondere das Abstandsgebot zwischen Strafvollzug und Sicherungsverwahrungsvollzug nicht ausreichend beachtet. Und was hätte es bedeutet, wenn das so geblieben wäre? - Wir hätten ein Gesetz beschlossen, welches erfolgreich vor Gericht hätte beklagt werden können. Wir hätten durch CDU und FDP ein Mehr an Unsicherheit gehabt. Es wirft schon einen interessanten Blick auf den Zustand der Regierungskoalition, wenn wir als Oppositionsfraktionen in diesem Bundesland bereits jetzt für mehr Sicherheit sorgen müssen. Aber auch das machen wir mit.

(Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Kollege Tonne, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Nacke?

**Grant Hendrik Tonne (SPD):**

Ja.

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Nacke!

**Jens Nacke (CDU):**

Herr Kollege Tonne, würden Sie mir zustimmen, wenn ich sage, dass der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst uns eine Vielzahl von Ergänzungsvorschlägen gemacht, aber auch ausgeführt hat, dass diese Ergänzungsvorschläge mit den Fachleuten aus dem Ministerium abgestimmt gewesen sind?

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Tonne!

**Grant Hendrik Tonne (SPD):**

Sehr geehrter Herr Kollege Nacke, ich stimme Ihnen gerne zu, dass der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst in hohem Umfang Änderungsvorschläge gemacht hat, die man dann seitens des Ministeriums akzeptiert hat.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist so nie gesagt worden! Sie wissen doch, dass das anders läuft! - Gegenruf von Ursula Helmhold [GRÜNE])

Aber ich hätte erwartet, dass man diese Änderungen gleich vorlegt, um einen vernünftigen Entwurf auf den Weg zu bringen. Das ist der entscheidende Unterschied.

(Zustimmung bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Ich lasse es auch nicht zu, dass Sie sich hier heute in dieser Debatte mit fremden Federn schmücken. Sie haben sich zähneknirschend und nicht inhaltlich überzeugt zu dem jetzt vorliegenden Entwurf treiben lassen. Innere Überzeugung sieht nun wirklich ganz anders aus, Herr Kollege Nacke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der heute zu verabschiedende Entwurf ist solide. Ich sage von meiner Seite aus: Wir hätten uns an der einen oder anderen Stelle noch Änderungen vorstellen können. Ich will das an zwei Beispielen verdeutlichen.

Zum einen hätten wir uns eine noch stärkere Fokussierung auf den Wohngruppenvollzug gewünscht, damit die zum Teil seit Jahrzehnten in Haft befindlichen Insassen stärker und besser in ein soziales Umfeld eingegliedert werden können und ihnen Hilfen für die ersten Schritte auf diesem Weg angeboten werden können.

Zum anderen erscheint mir die Regelung zur Kürzung des Arbeitslohns im Falle der Therapieteilnahme als ein schlechter Weg. Wir wissen, wie schwierig es ist, Inhaftierte zur Therapie zu motivieren. Wenn das dann mit Gehaltsreduzierungen einhergeht, wird es noch schwieriger sein. Das hätte man ändern können.

Ich will aber auch sagen - das gehört dazu -, dass die aufgezählten Argumente eine Ablehnung nicht begründen. Wir behalten uns vor, sehr schnell nach Inkrafttreten des Gesetzes eine Überprüfung darauf, inwieweit es gesetzlichen Änderungsbedarf gibt, vorzunehmen.

Meine Fraktion wird mit Ihrer Zustimmung am heutigen Tag ihrer Verantwortung gerecht, das sensible Thema der Sicherungsverwahrung nicht mit polemischem Getöse an den Stammtischen zu behandeln. Das ist erfreulicherweise weitestgehend - sieht man einmal vom untauglichen Versuch der CDU im letzten Plenum in der Aktuellen Stunde und von der heutigen kleinen Klamaukspitze ab - gelungen.

Ich habe bei der Einbringung gesagt, dass wir dafür Sorge tragen werden, dass Sie von den Regierungsfractionen die sorgfältig vom Bundesverfassungsgericht hergestellte Waage der Gerechtigkeit zwischen den zu beachtenden Rechten aller Betroffenen nicht wieder einseitig verrücken werden. Heute kann ich feststellen: Auftrag erfüllt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Tonne. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Herr Limburg. Bitte!

**Helge Limburg (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern schon zu Recht darauf hingewiesen worden, dass der vorliegende Gesetzentwurf zur Sicherungsverwahrung während der sehr konstruktiven Beratung im Rechtsausschuss deutlich verändert und, so möchte ich hinzufügen, deutlich verbessert wurde. Ich schließe mich ausdrücklich dem bereits geäußerten Dank an den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst an. Die Aufgabe unter teilweise hohem Zeitdruck, weil wir eben das Dezember-Plenum erreichen mussten, war nicht leicht, und ich meine, der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst hat sie meisterlich erfüllt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es sind auch, insbesondere vom Kollegen Adler und vom Kollegen Tonne, zu Recht einige Schwachstellen angesprochen worden. Ich möchte mich dem anschließen und sagen, dass das Gesetz vermutlich in den kommenden Jahren novelliert und nachgebessert werden muss. Aber zur Wahrheit gehört auch, dass wir mit diesem Gesetzentwurf in dieser Art und Weise Neuland betreten. Ich glaube, es gibt unabhängig von politischen Konstellationen kaum ein Gesetz, das sich mit einem völlig neuen Sachverhalt beschäftigt und das nicht nach dem Inkrafttreten nachgebessert werden muss. Insofern ist das keine grundsätzliche Kritik an dem Gesetz.

Ich stelle fest, dass viele der Dinge, die auch medial sehr kontrovers diskutiert worden sind - rund um die Ausstattung der Sicherungsverwahrten mit Pay-TV oder Internet -, mit dem Gesetzentwurf nicht ausgeschlossen sind, sondern dass es Einzelfallentscheidungen sind, ob so etwas möglich

ist. Wir werden sehr genau beobachten, wie das gehandhabt wird.

Ich möchte zum Abschluss anmerken, dass ich es wichtig finde, dass viele der Verbesserungen, die wir zu Recht diskutiert haben, nicht erst mit Inkrafttreten des Gesetzes oder mit dem Bezug der neuen Anstalt, sondern schon jetzt in der JVA Celle, also schon in diesen letzten Dezemberwochen, umgesetzt werden. Die Sicherungsverwahrten haben einen Anspruch darauf, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Herr Limburg. - Nun spricht für die Landesregierung Herr Minister Busemann. Sie haben das Wort.

**Bernhard Busemann, Justizminister:**

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vorhin klang die Aussage an: Mit Sicherungsverwahrung kann man keine Wahlen gewinnen, aber möglicherweise kann man mit Sicherungsverwahrung Wahlen verlieren, wenn denn alles falsch lief.

Wenn Sie mir die lakonische Zwischenbemerkung gestatten, Herr Kollege Tonne: Ich verdanke ja nun offenbar Ihrer Optimierungsoffensive, dass ich im Amt bleiben darf.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Da haben wir ja noch einmal Glück gehabt.

Wie auch immer: Ich will darauf verzichten, meine Damen und Herren, die ganze Geschichte der Sicherungsverwahrung mit all ihren Schwierigkeiten hier aufzublättern. Aber nehmen Sie es mir ab - und ich spreche hier auch ausdrücklich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums -: Es gab in den letzten fünf Jahren kaum ein Thema, was rechtlich wie politisch so schwierig, auch so belastend war wie das Thema der Neuregelung der Sicherungsverwahrung.

Ich blende zurück in das Jahr 2004. Damals hat es eine verfassungsgerichtliche Entscheidung gegeben, die schon deutlich mahnte, dass in den Ländern - die sind ja zuständig - die Verhältnisse bei der Sicherungsverwahrung und der Unterbringung nicht so sind, dass dem Abstandsgebot Genüge getan war. Das haben wohl alle 16 Länder ein bisschen vernachlässigt. Es kam dann über den

Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte 2009 eine weitere Entscheidung, die nicht nur die nachträgliche Sicherungsverwahrung, sondern das Thema grundsätzlich infrage stellte. Dann kam 2011 die weitere Entscheidung aus Karlsruhe, die ausdrücklich nur noch Übergangsregelungen zuließ und eine neue rechtliche Fundamentierung durch den Bundesgesetzgeber sowie im Übrigen die Neuregelung der Unterbringung und des Vollzuges durch die Länder unter Wahrung des Abstandsgebotes einforderte.

Sie können zwar sagen, dass das Watschen in Richtung Bundes- und Landesgesetzgeber waren. Das war aber auch ein riesiger Auftrag für uns alle, dem man gerecht werden musste und gerecht werden wollte.

Im Vorgriff auf die 2011er-Entscheidung wurde unter der Federführung Niedersachsens eine Arbeitsgruppe der Länder eingesetzt, um zu überlegen: Wie könnte es aussehen, wenn denn Karlsruhe so entscheidet - Stichwort „Kriterienkatalog“ -, wie muss insbesondere die Unterbringung aussehen?

Es gab nach der Entscheidung eine weitere Arbeitsgruppe der Justizminister der Länder, die genau dieses Thema in den Fokus genommen hat.

Zwischendurch - beinahe lief uns die Zeit davon - war der Bundesgesetzgeber aufgefordert, die Sicherungsverwahrung neu zu regeln. Das ist erst vor wenigen Tagen letztlich durch Bundestag und Bundesrat abgesegnet worden. Sie wissen, dass die Länder - gerade die sozialdemokratisch geführten Länder, aber auch ich für Niedersachsen - angemahnt haben: Vorsicht, muss nicht bei aller Neuregelung und bei aller Verfassungskonformität das Kriterium der nachträglichen Sicherungsverwahrung irgendwo gewahrt bleiben? Denn es gibt Fälle, bei denen sich Leute in der Straftat so ungünstig entwickeln, dass anders als am Tage der Verurteilung gesagt werden muss: Da ist wohl Sicherungsverwahrung geboten.

Ich habe ausdrücklich mitgeholfen, das Gesetz auf Bundesebene rechtskräftig werden zu lassen, damit die Grundlage gelegt ist.

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- Das war eine kluge Entscheidung, Herr Kollege, und das war schon richtig so.

Ich darf mit etwas Genugtuung darauf hinweisen, dass wir dank unserer fleißigen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter im Ministerium das erste Land sind, das ein Vollzugsgesetz bekommen wird.

Nun können Sie die Dinge so oder so sehen. Wir haben aber einen guten, verfassungskonformen Gesetzentwurf vorgelegt, den wir gemeinsam mit Ihnen allen, mit dem GBD und den Mitarbeitern aus dem Ministerium dann noch optimiert haben. Die Einzelkonditionen sind hier zum Teil angesprochen worden. Da ist auch Neuland betreten worden, sodass ich denke: Wenn wir es beschließen, ist es eine gute Rechtsgrundlage für das weitere Miteinander, gerade auch in der Sicherungsverwahrung. Aber ich würde auch keine Wetten darauf abschließen, dass nicht durch neuere Entscheidungen weitere Entwicklungen und Maßnahmen seitens der Landesgesetzgeber erforderlich werden. Das gehen wir ganz entspannt und ganz offen miteinander an.

Wir werden heute als erstes Bundesland in diesem Rechtsgebiet ein eigenes Landesgesetz beschließen. Andere werden uns folgen, und zwar auf der Basis der von uns geleisteten Arbeit. Ich finde, das ist eine gute Sache. Auch die Öffentlichkeit darf wissen, dass dieses Parlament einen Konsens findet und ein Gesetz beschließt, mit dem man arbeiten kann.

Ich darf mich - wie gesagt - bei allen, die mitgewirkt haben, also beim gesamten Parlament, bei den Ausschüssen, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GBD, aber auch meines Ministeriums, dafür bedanken, dass wir so weit sind. Wir haben ein gutes Gesetz, wenn wir es denn heute beschließen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Minister Busemann. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich komme zur Einzelberatung und rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 2. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Artikel 3. - Unverändert.

Artikel 4. - Unverändert.

Artikel 5. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Wer stimmt gegen den Gesetzentwurf? - Die Fraktion DIE LINKE. - Stimmenthaltungen? - Die gibt es nicht. Dann ist das Gesetz so beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 5:**

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes über Verordnungen der Gemeinden zum Schutz vor Lärm (Niedersächsisches Lärmschutzgesetz - NLärmSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/5183 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz - Drs. 16/5453

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat Herr Kollege Herzog übernommen. Herr Herzog, Sie haben das Wort.

**Kurt Herzog** (LINKE), Berichterstatter:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz empfiehlt Ihnen in der Drs. 16/5453, den Gesetzentwurf mit wenigen Änderungen anzunehmen.

Diese Empfehlung wird von den Ausschussmitgliedern der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion unterstützt. Die Ausschussmitglieder der Oppositionsfraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE haben sich der Stimme enthalten.

Der mitberatende Rechtsausschuss hat sich dieser Empfehlung angeschlossen und keine rechtlichen Bedenken gegen die vorgesehenen Regelungen geäußert. Dort haben auch die Ausschussmitglieder der SPD-Fraktion zugestimmt.

Mit dem Gesetzentwurf nutzt das Land erstmals - und zwar im Teilbereich des Lärmschutzes - Regelungsspielräume, die den Ländern im Immissionschutzgesetz des Bundes verblieben sind. Bisher haben die Kommunen in Niedersachsen von die-

sen Regelungsspielräumen unmittelbar durch eigene Verordnungen auf der Grundlage des allgemeinen Gefahrenabwehrrechts Gebrauch gemacht. Diese Möglichkeit wurde jedoch in jüngster Zeit durch zwei Entscheidungen des Verwaltungsgerichts Oldenburg infrage gestellt. Mit dem Gesetzentwurf soll deshalb eine besondere landesgesetzliche Ermächtigungsgrundlage für derartige Verordnungsregelungen geschaffen werden.

Der Gesetzentwurf wurde am 26. September 2012 direkt an die Ausschüsse überwiesen und am 15. Oktober 2012 in der öffentlichen Erörterung des Umweltausschusses von einem Ausschussmitglied der CDU-Fraktion mit dem Hinweis eingebracht, dass der Gesetzentwurf vor allem für die Ostfriesischen Inseln von Bedeutung sei. Dort könnten infolge der kompakten Bebauung die Lärmwirkungen von Bauarbeiten in besonderer Weise die Attraktivität der Inseln für den Fremdenverkehr beeinträchtigen. Daher solle noch rechtzeitig vor der nächsten Fremdenverkehrssaison wieder Rechtssicherheit hergestellt werden.

Der Umweltausschuss hat im schriftlichen Verfahren einige betroffene Verbände und die Bürgermeister der sieben ostfriesischen Inselgemeinden angehört. Auf der Grundlage des Anhörungsergebnisses empfiehlt der Umweltausschuss noch drei Änderungen des Gesetzentwurfs.

Der wichtigste Punkt ist, dass die Regelung für lärmempfindliche Gebiete in § 2 Abs. 1 des Gesetzentwurfs durch den eingeschobenen Satz 1/1 auf Kur-, Erholungs- und Wallfahrtsorte beschränkt wird. Die genaue Abgrenzung dieser Orte ergibt sich aus dem in Bezug genommenen Gesetz über die Ladenöffnungs- und Verkaufszeiten. Diese Einschränkung wurde von den Ausschussmitgliedern der Fraktionen von CDU und FDP vorgeschlagen. Die Formulierung dieser Einschränkung berücksichtigt, dass die Zuständigkeit für derartige Verordnungsregelungen oft nicht mit den Grenzen der genannten Orte übereinstimmt.

Der Vorbehalt in Absatz 1 Satz 2 für Arbeiten im öffentlichen Interesse ist im letzten Beratungsdurchgang auf Vorschlag eines Ausschussmitglieds der CDU-Fraktion mit der Begründung gestrichen worden, dass sich diese Einschränkung auch aus allgemeinen Vorschriften ergebe und nach Mitteilung vonseiten der Inselgemeinden nicht benötigt werde. Wegen seines nun erheblich eingeschränkten örtlichen Anwendungsbereichs soll dieser Absatz 1 auf Anregung des mitberatenden Rechtsausschusses an die zweite Stelle rü-

cken, während der für alle Kommunen geltende bisherige Absatz 2 vorangestellt werden soll.

Im bisherigen Absatz 2 soll - in Nr. 1 - neben der Nachtruhe auch noch die Mittagsruhe als Schutzgut genannt werden. Das entspricht nach Einschätzung des Umweltministeriums der Sache nach dem Inhalt der in Bezug genommenen bundesrechtlichen Verordnungsvorschrift, weil dort die Nachtruhe nur beispielhaft aufgeführt wird. Bei der in Absatz 2 Nr. 1 verfolgten abschließenden Systematik muss die Mittagsruhe hingegen eigens genannt werden. Sonst würde den vorhandenen kommunalen Verordnungsregelungen zum Schutz der Mittagsruhe die Rechtsgrundlage entzogen.

Über die rechtspolitische Zielsetzung des Gesetzentwurfs bestand in den Ausschussberatungen kein Streit. Zweifel wurden von Ausschussmitgliedern der oppositionellen Fraktionen an dem gedrängten Beratungsverfahren geäußert. Ein Ausschussmitglied der SPD-Fraktion erklärte am Ende der Ausschussberatung, seine Fraktion wolle nun wohlwollend prüfen, ob sie dem Gesetzentwurf im Plenum zustimmen könne.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank, Herr Herzog. - Ich eröffne die Beratung und stelle fest, dass keine Wortmeldungen vorliegen, sodass ich die Beratung gleich wieder schließen kann.

Wir kommen zur Abstimmung. Wir kommen zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

§ 1. - Unverändert.

§ 2. - Hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

§§ 3 und 4. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Stimmenthaltungen? - Ich stelle fest, das Gesetz ist mit Mehrheit so beschlossen.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 6** auf:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes und zur Änderung des Niedersächsischen Rettungsdienstgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/5150 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5464 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5504

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Es liegt ein schriftlicher Bericht vor. Daher ist eine mündliche Berichterstattung nicht vorgesehen.

Somit können wir gleich die Beratung eröffnen. Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Kollege Lammerskitten zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Clemens Lammerskitten (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes und zur Änderung des Niedersächsischen Rettungsdienstgesetzes verfolgen wir zwei Ziele.

Bei dem ersten Ziel, das wir verfolgen, geht es darum, dass wir die notwendigen Dinge, die es aufgrund von EU-Richtlinien zu ändern gilt, mit in die Gesetze hineinnehmen wollen. Die sogenannte Seveso-Richtlinie der Europäischen Union gibt Vorgaben, die in das Gesetz übernommen werden.

Der zweite Punkt ist, dass die Dinge, die wir in diesem Jahr beim Niedersächsischen Brandschutzgesetz für die vielen ehrenamtlichen Feuerwehrleute eingeführt haben, mit in das Katastrophenschutzgesetz und in das Rettungsdienstgesetz übernommen werden, sodass wir bezüglich dieser Vorschriften für die, die ein Ehrenamt ausfüllen und die zu Tausenden ihren ehrenamtlichen Dienst in Niedersachsen leisten, die gleichen gesetzlichen Voraussetzungen haben, damit die Feuerwehrleute, diejenigen, die im Rettungsdienst arbeiten, und diejenigen, die im Katastrophenschutz arbeiten, die gleichen Rahmenbedingungen vorfinden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es ist ganz wichtig, dass wir diese Gleichstellung noch in diesem Jahr herbeiführen, damit die recht-

lichen Bedingungen für alle diejenigen, die ich soeben aufgezählt habe, im gleichen Jahr in Kraft treten können.

Das sind die Ziele, die wir mit diesem Gesetz verfolgen.

An dieser Stelle darf ich dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst ganz herzlich für die intensive Betreuung bei diesem Gesetzgebungsvorhaben danken.

In der Anhörung und in der Beratung sind uns noch viele Aspekte aufgezeigt worden, die es zukünftig zu bearbeiten gilt. Wir haben heute schon gehört, dass die Dinge mit großer Sorgfalt durchdacht und beraten werden sollen. In der kurzen Zeit, die uns in dieser Legislaturperiode noch zur Verfügung stand, haben wir die genannten Aspekte nicht mehr aufgreifen können. Somit bleibt diese Arbeit der nächsten Legislaturperiode vorbehalten.

Ich darf allen Beteiligten recht herzlich danken. Wir werden dem Änderungsgesetz zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Herr Lammerskitten. - Nun hat für die SPD-Fraktion Herr Bachmann das Wort. Bitte!

**Klaus-Peter Bachmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wenn das, was der Kollege Güntzler vor ungefähr einer Stunde gesagt hat, gestimmt hätte - Herr Lammerskitten hat es gerade aufgegriffen -, nämlich dass kein Gesetz voreilig beschlossen werden soll, wenn es nicht vernünftig beraten ist, dann hätte auch dieser Gesetzentwurf der Diskontinuität anheimfallen müssen. Denn wir hatten keine ausreichende Beratungszeit, auch nicht für die Teile, die jetzt geregelt werden. Da die anderen Teile, die auch notwendigerweise hätten geregelt werden müssen, alle nicht eingeflossen sind, haben wir im Innenausschuss bewusst beantragt, die Beratung einzustellen und es in der nächsten Legislaturperiode besser zu machen.

Wir werden ausschließlich den Änderungen in Artikel 2 zustimmen. Da haben Sie im Übrigen gerade etwas Falsches erzählt, Herr Lammerskitten. Der Rechtsstatus für Feuerwehrleute, dass sie unter Weiterzahlung ihrer Bezüge freigestellt sind, ist schon immer gegeben. Die SPD hat bereits vor Jahren bei der Novelle zum Rettungsdienstgesetz

gefordert, dass das auch für die Angehörigen des Katastrophenschutzes und der Schnelleinsatzgruppen Sanität und Betreuung, die im Falle von Großschadenslagen eingesetzt werden, Gesetz werden muss. Das haben Sie beim Rettungsdienstgesetz abgelehnt. Das ist seit Jahren virulent. Jetzt machen Sie das endlich. Das unterstützen wir auch. Aber man hätte nicht in Zeitdruck kommen müssen, wenn Sie die Forderung der SPD, die schon vor Jahren richtig war, damals aufgegriffen hätten.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Meine Damen und Herren, was greifen Sie aus der Anhörung nicht auf? - Das ist die gesamte Aktualisierung der Fachdienste im Katastrophenschutz. Ich nenne die Stichworte, die auch von den Hilfsorganisationen eingefordert worden sind: Bergrettung, Wasserrettung, psychosoziale Notfallversorgung und Rettungshundestaffeln. Stattdessen drangsaliert das Innenministerium die Betreiber von Rettungshundestaffeln in der Praxis, wenn es um die polizeiliche Unterstützung der Hilfsorganisationen und des THW geht, durch eine Nötigung, diese Einsätze auch für polizeiliche Zwecke kostenfrei erbringen zu müssen.

Sie haben nicht angepasst die neue Terminologie im Bereich der früheren atomaren, biologischen und chemischen Gefahrenabwehr, die heute viel umfassender geregelt ist.

Sie haben auch eine dringende Forderung nicht aufgegriffen: Wie soll das eigentlich in Zukunft in der NABK laufen, wenn in § 17 Abs. 2 des Gesetzes weiterhin stehen bleibt, dass die Ausbildung für den Katastrophenschutz nur an Wochenenden stattfinden soll?

Sie haben nicht die Forderungen des Technischen Hilfswerks aufgegriffen, dass die Anforderung des THW in diesem Gesetz optimiert werden muss.

Sie sind nicht bereit, die notwendige Dreizügigkeit der Katastrophenschutzbehörden zu beschreiben.

Sie stimmen politisch nicht zu, den Katastrophenschutz, der kommunale Angelegenheit und Angelegenheit der Zivilgesellschaft ist, endlich aus den Polizeistrukturen herauszunehmen, weil er kommunale Aufgabe ist.

Sie ziehen keine Lehren aus den Erkenntnissen und Lehren, die wir aus der Reaktorkatastrophe von Fukushima gezogen haben. Sie sind nicht

bereit, den Katastrophenschutz in der Umgebung von Atomanlagen zu regeln.

Deswegen sagen wir - als Beispiel -: Wenn weiterhin die Landkreise dafür zuständig bleiben - das sagt auch der betroffene Landrat Rüdiger Butte -, dann ist das von den Landkreisen nicht zu handhaben. Denn wenn es zu dem hoffentlich nie eintretenden schrecklichen Unfall käme, dann wäre der Landkreis mit seiner Katastrophenschutzbehörde als Erster zu evakuieren und könnte gar nicht mehr handeln. Die Aufgabe solcher Lage- und Messzentren muss im Gesetz neu geregelt werden und gehört auf die Landesebene in Abstimmung zwischen MI und MU.

Diese Novelle haben Sie zu spät eingebracht. Die Beratung fand unter Zeitdruck, auf den letzten Drücker statt. Die Novelle blieb frei nach Beethoven eine Unvollendete. Das Gesetz ist Murks. Deswegen werden wir es in der neuen Wahlperiode anpacken und besser machen. Wir stimmen dem Artikel 2 zu. Den Rest müssen wir wegen Unvollständigkeit leider ablehnen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Stefan Wenzel [GRÜNE])

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Herr Bachmann. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Frau Kollegin Janssen-Kucz das Wort.

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Schon bei der Beratung des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes und des Niedersächsischen Rettungsdienstgesetzes wurde von uns darauf hingewiesen, dass das Hauruckgesetz sind und dass die Rechtssicherheit fehlt. Das waren aber nicht nur wir; auch der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst hat schon damals darauf hingewiesen. Aus diesem Grund haben wir im Frühjahr die Gesetze abgelehnt. Wir haben sie auch deswegen abgelehnt, weil ihnen die Zukunftsfähigkeit fehlte und weil Sie die Handlungsnotwendigkeiten, die wir gesehen haben, anscheinend nicht sehen wollten.

Die Änderungen, die Sie hier heute auf den Tisch gelegt haben - auch wieder nach dem Hauruckverfahren, genauso wie Sie schon den Gesetzentwurf durch die Beratung im Ausschuss gepeitscht haben -, beheben nur einen ganz kleinen Teil der problematischen Gesetzgebung. Der Kollege

Bachmann hat das meiste dazu bereits aufgezählt. Ich will das alles nicht wiederholen.

Festzuhalten ist, dass auch diese gesetzliche Änderung nicht ausreicht, die rechtlichen Schwierigkeiten auszuräumen. Selbst der GBD hat gefragt: Weshalb jagen Sie das so durch das Parlament? - Diese Notwendigkeit wurde auch vom GBD nicht gesehen.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Die haben nur Angst, dass sie im Januar nichts mehr zu melden haben!)

Das bedeutet doch nur, dass ein so kurz vor Torabschluss eingebrachtes vermurkstes Gesetz irgendwann nachzubessern ist.

Meine Damen und Herren, wir werden diese Flickschusterei nicht mitmachen. Wir werden nach dem 20. Januar das breite Themenfeld Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungsdienst mit der gebotenen Sorgfalt und vor dem Hintergrund der Herausforderungen des demografischen Wandels, der Zunahme der Großschadensfälle, der Veränderungen auch im bürgerschaftlichen Engagement und vielem mehr mit den Beteiligten beraten und ein zukunftsfähiges, nachhaltiges und vor allem rechtssicheres Gesetz auf den Weg bringen.

Meine Damen und Herren, der Optimierungs- und Verbesserungsbedarf liegt auf der Hand. Die Themen atomare Unfälle nach Fukushima, MOX-Transporte, Fracking - angemerkt von den Feuerwehren -, landkreis- und länderübergreifender Katastrophenschutz, die vor Ort von den Kommunen, von den Experten der Feuerwehr und der Hilfsorganisationen diskutiert wurden, fanden bei Ihnen kein Gehör. Bei uns finden sie Gehör. Nach dem Januar werden wir ein sorgfältig erarbeitetes und rechtssicheres Gesetz für die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen auf den Weg bringen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Frau Janssen-Kucz. - Für die Fraktion DIE LINKE hat sich Herr Adler zu Wort gemeldet. Sie haben zwei Minuten.

**Hans-Henning Adler (LINKE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Anlass für dieses Gesetz ist die sogenannte Seveso-Richtlinie der Europäischen Union

vom 16. Dezember 2003. Sie ist also neun Jahre alt. Wenn man sich schon so lange Zeit gelassen hat, diese EU-Richtlinie umzusetzen, dann wäre es auf ein paar Wochen oder Monate auch nicht mehr angekommen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Genau!)

Der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst hat in den Ausschussberatungen gesagt: Wir kommen mit der Arbeit nicht nach. Das, was ihr hier vorgelegt habt, ist noch gründlich durcharbeiten. Nehmt euch doch noch ein paar Monate Zeit. - Die Mehrheit im Ausschuss wollte dies jedoch nicht hören.

Ich habe noch gut die Worte von Herrn Güntzler im Ohr. Ich glaube, es ist noch keine Stunde her, da hat er hier wörtlich gesagt - ich habe es mir mitgeschrieben -: Sorgfalt geht vor Eile.

(Zustimmung von Dr. Manfred Sohn [LINKE])

Aber das soll offenbar hier nicht gelten.

Ich möchte Ihnen nur zwei Probleme nennen - das muss ich auch an die Adresse der SPD sagen -, die sich auf Artikel 2 des Gesetzes beziehen. Dazu hat der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst darauf hingewiesen, dass die Bewältigung von Großschadensereignissen zu den Pflichtaufgaben des Rettungsdienstes gehört und dass die Träger des Rettungsdienstes diese Pflichtaufgaben entweder selbst oder durch Dritte erledigen lassen müssen. Sie können aber keinen dritten Weg zwischen Selbsterledigung und Beauftragung wählen; den gibt es nicht. Deshalb ist das Gesetz so nicht in Ordnung.

Das zweite Problem, das der GBD genannt hat, ist die Frage: Wer trägt die Kosten des Einsatzes der ehrenamtlichen Helfer? - Auch dieses Problem ist durch dieses Gesetz nicht gelöst worden. Der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst hat darauf hingewiesen. Es wurde aber keine Antwort gegeben. Deshalb ist das Gesetz unzulänglich und gehört abgelehnt. Der nächste Landtag wird ein besseres Gesetz machen.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank. - Letzter Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist von der FDP-Fraktion der Herr Kollege Oetjen. Sie haben das Wort!

#### **Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Hochverehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Lammerskitten hat hier gerade zu Recht gesagt, dass Anlass für diese Gesetzesnovelle der Umstand ist, dass die Seveso-Richtlinie der Europäischen Union umgesetzt werden muss. Da sie schon ein paar Jahre alt ist, ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, dass sie umgesetzt werden muss. Das aber, glaube ich, ist nicht der strittige Punkt an dieser Stelle.

Erstaunlich ist meiner Meinung nach, dass der Kollege Bachmann hier einige Punkte angesprochen hat, zu denen auch ich jetzt Stellung nehmen möchte, weil sie so nicht im Raum stehen bleiben können. Sie haben eben z. B. gesagt, dass die verschiedenen Hilfsdienste nicht aktualisiert würden. Im Zusammenhang damit möchte ich aus der Stellungnahme der DLRG zitieren:

„Die DLRG begrüßt grundsätzlich die von der Landesregierung zur Beschlussfassung im Niedersächsischen Landtag vorgesehenen Änderungen des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes.

Im § 15 Abs. 1 wird nunmehr das Wort ‚Wasserrettungsdienst‘ eingefügt. Damit ist die Landesregierung dem Wunsch der DLRG ... gefolgt.“

Von daher entspricht das, was Sie, Herr Bachmann, gerade gesagt haben, nicht den Tatsachen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Björn Thümler [CDU]: Wie so oft!)

Ferner möchte ich deutlich machen, dass auch die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens in ihrer als Vorlage 4 verteilten Stellungnahme deutlich darauf hingewiesen hat, dass sie insbesondere diejenigen Änderungen begrüßt, die darauf abzielen, die ehrenamtlichen Helfer im Katastrophenschutz mit denen der Feuerwehren gleichzustellen. Genauso haben die kommunalen Spitzenverbände deutlich gemacht, dass sie auch die die kommunale Ebene betreffenden Änderungen in den §§ 25 und 32 des Katastrophenschutzgesetzes ausdrücklich mittragen.

Ich möchte deutlich machen, dass auch ich mir in bestimmten weiteren Bereichen noch Änderungen vorstellen kann; denn bei Gesetzesberatungen bekommen wir aus den Stellungnahmen der verschiedenen Anzuhörenden immer neue Informationen. So sehe ich z. B. den Vorschlag des Lan-

desverbandes privater Rettungsdienstleister sehr positiv, der sich selbst angeboten hat, in den Katastrophenschutzplänen der Kommunen weiterhin aktiv mitzuwirken.

Abschließend, Frau Präsidentin, möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir dem Gesetz sehr gern zustimmen, auch wenn es, wie der Kollege Bachmann gesagt hat, vielleicht unvollendet ist. Da die Unvollendete aber von Schubert und nicht von Beethoven ist, können wir hier, glaube ich, alle zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank. - Wir sind darauf neugierig, was jetzt Herr Kollege Bachmann zu diesen Ausführungen sagen wird; denn er hat sich zu einer Kurzinntervention auf den Kollegen Oetjen gemeldet.

**Klaus-Peter Bachmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es mag ja sein, dass ich mich beim Komponisten geirrt habe. Vom Katastrophenschutz verstehe ich aber mehr als von Musik und auch mehr als der Kollege Oetjen.

Insofern, lieber Kollege Oetjen, ein Hinweis: Bis auf den Begriff „Wasserrettung“ - da haben Sie recht; denn da haben sich das Rote Kreuz und die DLRG über die Begrifflichkeit gestritten, „Wasserwacht“, „Wasserrettung“; das würde jetzt aber zu sehr in die Einzelheiten gehen - ist alles andere, was ich aufgezählt habe, von den Hilfsorganisationen eingefordert, letztendlich aber nicht berücksichtigt worden. Daraufhin haben wir gesagt: Lasst uns gleich ein vernünftiges Gesetz machen, nicht aber nur Murks und Stückwerk. - Das wollten Sie nicht. Insofern haben Sie das Gesetz durchgepeitscht mit der Folge, dass es bei der Unvollendeten bleibt.

Damit keine Legenden entstehen: Wir begrüßen außerordentlich die rechtliche Gleichstellung der Angehörigen der schnellen Einsatzgruppen Sanität und Betreuung in Artikel 2. Darauf hätten wir uns aber beschränken können. Das hätten wir auch schon vor vier Jahren machen können, als wir es hier im Zusammenhang mit dem Rettungsdienstgesetz beantragt haben. Bei der Seveso-Richtlinie haben Sie zehn Jahre gebraucht. Bei der rechtlichen Gleichstellung hat es vier Jahre gedauert. In

Zukunft brauchen Sie aber gar keine Zeit mehr, weil wir es machen werden.

(Beifall bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Das haben wir vor fünf Jahren auch schon gehört!)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank. - Jetzt hat Frau Ministerin Özkan für die Landesregierung das Wort. Bitte schön!

**Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem vorgelegten Gesetzentwurf sollen im Wesentlichen europarechtliche Vorgaben aus der Seveso-II-Richtlinie und der Bergbauabfallrichtlinie der EU in das Katastrophenschutzrecht des Landes umgesetzt werden. Damit wird dem Interesse der Öffentlichkeit nach Information und Transparenz Rechnung getragen.

Meine Damen und Herren, viel wichtiger aber noch ist, dass wir darüber hinaus in dem Gesetzentwurf Regelungen für eine Stärkung des Ehrenamtes im Katastrophenschutz vorsehen. Die Stärkung des Ehrenamtes ist der Landesregierung besonders wichtig. Deshalb ist die vorgesehene Regelung eines Freistellungs- und Lohnfortzahlungsanspruchs für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im Katastrophenschutz sehr zu begrüßen. Hierdurch wird das ehrenamtliche Engagement im Katastrophenschutz in besonderer Weise gestärkt und wird eine weitergehende Gleichstellung mit den Freistellungs- und Lohnfortzahlungsregelungen für die Freiwilligen Feuerwehren erreicht. Das ist eine Anerkennung, die unsere zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Katastrophenschutz mehr als verdient haben. Das ist richtig so. Dass dies am Internationalen Tag des Ehrenamtes geschieht, passt wunderbar.

Meine Damen und Herren, mit der vorgesehenen Ergänzung des Rettungsdienstgesetzes wird sichergestellt, dass die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Katastrophenschutz auch dann einen Freistellungs- und Lohnfortzahlungsanspruch haben, wenn die Katastrophenschutzseinheit unterhalb der Katastrophenschwelle eingesetzt wird. Diese Regelung wird von den kommunalen Spitzenverbänden sowie von den Hilfsorganisationen ausdrücklich begrüßt. - Das DRK sitzt ja dort vorne. - Insofern auch hier eine ausdrückliche Zustimmung auch der Hilfsorganisationen und ein

klares Signal zur Stärkung des Ehrenamtes in Niedersachsen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch auf zwei Hinweise von Herrn Bachmann eingehen. Die Sollregelung zur Ausbildung am Wochenende ist übrigens gestrichen worden. Auch das war eine Forderung. Diese Regelung ist gestrichen worden. Das also zusätzlich zu dem Hinweis zur Wasserrettung.

Jetzt möchte ich auf die Forderung der Opposition nach gesetzlichen Neuregelungen im Zusammenhang mit den Erkenntnissen aus der Umweltkatastrophe von Fukushima zu sprechen kommen.

Der Katastrophenschutz in der Umgebung kern-technischer Anlagen ist in der Rahmenempfehlung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geregelt. Derzeit wird dieses Regelwerk auf Bundesebene sowie in länderübergreifenden Arbeitsgruppen überprüft. Nach Vorliegen entsprechender Ergebnisse wird die Landesregierung die erforderlichen Schritte zur Umsetzung dieser neuen Empfehlung umgehend einleiten.

Ich meine, es besteht keine Veranlassung, diesen Ergebnissen vorzugreifen. Die Stärkung des Ehrenamtes mit dem vorliegenden Gesetz hat Vorrang. Insofern sollten wir dem Gesetz jetzt zustimmen. Die Interessen des Ehrenamtes sind hier schutzwürdig.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Frau Ministerin Özkan. - Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung. Wir kommen zunächst zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt ihr zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 2. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt ihr zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch hier stelle ich fest: Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 3. - Unverändert.

Artikel 4. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetz zustimmen möchte, der möge sich jetzt bitte erheben. - Wer stimmt gegen das Gesetz? - Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist das Gesetz so beschlossen.

Wir kommen nun zu den **Tagesordnungspunkten 7 und 8:**

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung** - Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/4965 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5467 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5490

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Zentralen Unabhängigen Beschwerdestelle Polizei in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/4034 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 16/5437

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf und den Antrag abzulehnen.

Eine mündliche Berichterstattung zu Tagesordnungspunkt 7 ist nicht vorgesehen. Auch zu Tagesordnungspunkt 8 ist eine Berichterstattung nicht vorgesehen.

(Unruhe)

Von daher kann ich die Beratungen eröffnen, wenn es wieder etwas ruhiger ist.

(Anhaltende Unruhe - Kreszentia Flauger [LINKE]: Wir würden gerne weitermachen!)

- Herr Limburg, auch wenn Sie sich offensichtlich noch mit Herrn Poppe unterhalten möchten: Würden Sie bitte Frau Janssen-Kucz Platz machen, die jetzt das Wort hat? - Ich würde es aber, da wir ja gerade auch über das Lärmschutzgesetz gesprochen haben, schöner finden, wenn der Lärmpegel wieder niedriger wäre. - Vielen Dank.

Frau Janssen-Kucz, bitte!

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Als Bürgerrechtspartei haben wir einen Gesetzentwurf zur notwendigen Änderung und Klarstellung des Nds. SOG eingebracht.

Wir Grüne haben den Gesetzentwurf mit dem Ziel vorgelegt, dass künftig eine bürgernahe, transparente, effektive und datenschutzrechtlich korrekte und qualifizierte Polizeiarbeit das Markenzeichen niedersächsischer Innenpolitik ist.

Doch schon die Anhörung zum Gesetzentwurf gestaltete sich schwierig. Die CDU war anfangs nicht in der Lage, Anzuhörende zu benennen, bis man im tiefsten Bayern einen Doktor fand, der in Hannover vorsprach, aber leider von Polizeirecht und Polizeiarbeit wenig Ahnung hatte.

Von Anfang an war klar: Mit unserem Gesetzentwurf will man sich nicht auseinandersetzen, und man will keine politische Diskussion. Das wurde bereits in der Anhörung deutlich. Es wurde ganz klar, dass man das SOG an aktuelle Entwicklungen und an die Rechtsprechung anpassen muss. Vor allem überflüssige Eingriffsbefugnisse müssen gestrichen werden, und Niedersachsen braucht Gesetzesklarheit, keine unbestimmten Rechtsbegriffe und permanenten Verweise, sondern ein Gesetz, das jeder lesen kann. Das ist das, was Sie selber immer fordern, aber nicht liefern.

Der grüne Gesetzentwurf wurde vom Datenschutzbeauftragten des Landes Niedersachsen und von Wissenschaftlern der Hochschulen in Hamburg und Berlin, die Polizeirecht unterrichten, begrüßt. Vor allem die von uns geforderten strengen Auflagen für die Sammlung, Speicherung und Weitergabe von Daten wurden als überfällig bezeichnet. Ein hohes Datenschutzniveau ist unabdingbar. Das sollten wir uns auf die Fahne schreiben.

Meine Damen und Herren, Hauptdiskussionenpunkte waren die von uns geforderte Ausweispflicht, die Kennzeichnung in § 10 a und der § 95, betreffend Polizeibeauftragter.

(Glocke der Präsidentin)

Die Reaktionen erinnerten an pawlowsche Reflexe, ohne dass man unseren differenzierten Gesetzestext zur Kenntnis nahm.

Zur Kennzeichnung: Die namentliche Erkennbarkeit ist in unserer Gesellschaft Ausdruck einer modernen, serviceorientierten Verwaltung. Das

sollte umso mehr für Vertreter des staatlichen Gewaltmonopols gelten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Kennzeichnung dient der Bürgerfreundlichkeit und dem Vertrauen in die Polizei. Liebe CDU, lieber Kollege Adasch, es geht nicht um die Preisgabe persönlicher Informationen, wie Sie es darstellen. Lesen Sie das Gesetz! Wir wollen es sogar zusammen mit dem Datenschutzbeauftragten auf den Weg bringen.

(Glocke der Präsidentin)

Zum Polizeibeauftragten: Auch hierbei geht es nicht um Misstrauen.

(Thomas Adasch [CDU]: Natürlich geht es um Misstrauen!)

Es geht nicht um Generalverdacht. Das sind Ihre Vokabeln. Es geht um Transparenz, es geht um Kommunikation. In unseren Augen als Bürgerrechtspartei darf es nämlich keine Tabuzone geben, mit der man von vornherein alles erschlägt.

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Jetzt geht es um Ihre Redezeit, Frau Janssen-Kucz!

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Ich komme gerne zum Schluss. - Die Polizei in Niedersachsen hat keinen Grund für ein Generalmisstrauen, also keinen Grund zum Misstrauen gegenüber einer Kontrolle von außen.

Ich denke, das Vertrauensverhältnis zwischen Polizei und Zivilgesellschaft ist gut und beständig, aber es lässt sich verbessern. Das wollen wir Grünen mit dem Polizeibeauftragten tun. Dafür werden wir nach dem 20. Januar auch die SPD unter unsere Fittiche nehmen und sagen, wo es langgeht.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön.

(Unruhe)

- Viele Minuten sind es nicht mehr bis zum Ende der Tagesordnung. Vielleicht versuchen wir, uns wieder ein wenig zu disziplinieren.

Für die Fraktion DIE LINKE hat Frau Kollegin Zimmermann das Wort.

**Pia-Beate Zimmermann (LINKE):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute will ich mich nochmals zu der Forderung nach Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle äußern.

Immer wieder gibt es Beschwerden über Fehlverhalten von Polizistinnen und Polizisten gegenüber Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere bei Großeinsätzen wie beispielsweise den Castortransporten nach Gorleben. Dazu gehört auch der Einsatz von Ermittlungsmethoden, die nicht durch das Gesetz gedeckt sind.

Die Einrichtung einer solchen Beschwerdestelle soll helfen, Beschwerden und Kritik von Bürgerinnen und Bürgern außerhalb des Polizeiapparats entgegenzunehmen und aufzuklären. Die Beschwerdestelle ist auch für Polizeibeamtinnen und für Polizeibeamte gedacht, die sich außerhalb des klassischen Dienstweges beschweren wollen. Die Mitarbeiter der Beschwerdestelle sollen selbst ermitteln dürfen.

Meine Damen und Herren, damit soll kein Generalverdacht gegen die Arbeit der Polizei erhoben werden, sondern wir wollen eine starke demokratische Kontrolle von Polizeigewalt erreichen und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Rechtsstaat stärken.

(Beifall bei der LINKEN)

Internationale Organisationen wie der UN-Menschenrechtsrat fordern dies schon seit Langem von der Bundesrepublik Deutschland. Niedersachsen könnte insoweit durchaus die Nase vorn haben. Eine solche Beschwerdestelle arbeitet bereits erfolgreich in Sachsen-Anhalt und wird auch in anderen Bundesländern diskutiert. Was in anderen europäischen Ländern wie Großbritannien, Irland, Norwegen oder Belgien möglich ist, sollte selbstverständlich auch Maßstab für Niedersachsen sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir lehnen deshalb die Beschlussempfehlung des Ausschusses zu beiden Tagesordnungspunkten ab.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank. - Herr Bartling weiß schon, dass er aufgerufen wird. Herr Bartling, bitte schön, Sie haben das Wort!

**Heiner Bartling (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Janssen-Kucz, den Vorwurf, den Sie der Regierung in Bezug auf das Katastrophenschutzgesetz, also auf den zuvor beratenen Tagesordnungspunkt, gemacht haben, muss man natürlich auch Ihrem Entwurf machen.

Das Katastrophenschutzgesetz ist nach der Sommerpause eingebracht worden, Ihr Gesetzentwurf vor der Sommerpause. Wer ein solches Gesetz sorgfältig auf den Weg bringen will, darf es nicht in einem solchen Hauruckverfahren - das sind Ihre Worte - machen. Alleine schon aus diesem Grund sind wir nicht bereit, so etwas mitzutragen.

(Pia-Beate Zimmermann [LINKE]: Das gilt aber für das Sportfördergesetz auch!)

- Das Sportfördergesetz war ein in großer Übereinstimmung diskutiertes und dann auch beschlossenes Gesetz. Aber das, was hier geschehen soll, ist nicht zu machen.

Auch wir haben ein Interesse daran, dass das Gesetz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung novelliert und in bestimmten Dingen verändert wird. Das aber in einem solchen Verfahren zu machen, versetzt uns nicht in die Lage, das mitzutragen.

Lassen Sie mich nur zwei Sachelemente aus diesem Gesetzentwurf nennen, von denen ich der Überzeugung bin, dass wir sie so nicht verabschieden sollten.

Frau Zimmermann hat eben noch einmal gesagt, mit einer solchen Ombudsstelle und mit einer Kennzeichnungspflicht sei kein Misstrauen verbunden.

Wir sind nur bereit, einer solchen Kennzeichnungspflicht zuzustimmen, wenn die Masse der Polizeibeschäftigten dies mitträgt. Wenn wir es beschließen, ohne dass sie das mittragen, dann ist das die Konstitution des Misstrauens gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD] - Björn Thümler [CDU]: Ganz genau so!)

So kommt es zumindest bei ihnen an. Man kann differenziert über vieles diskutieren; aber so kommt das an, und das werden wir nicht mittragen.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Ich komme noch einmal auf diese Ombudsstelle und vor allem auf die Begründung dafür - gerade Castortransporte und Großeinsätze - zurück. Meine Damen und Herren, Großeinsätze der Polizei werden umfassend dokumentiert.

(Thomas Adasch [CDU]: Genau so ist das! - Zuruf von Pia-Beate Zimmermann [LINKE])

Sie können alles nachvollziehen, was dort passiert, gerade auch wegen des Einsatzes moderner Medien, über die gerade auch Demonstranten mit ihren Handys verfügen. Das, was ein Polizeibeamter vielleicht falsch gemacht hat, ist ganz schnell im Internet. Das trägt schneller zur Verfolgung bei, als das von Ihnen angezeigt werden kann.

Lassen Sie also diesen Touch weg und sprechen Sie nicht von Misstrauen gegenüber jenen, die eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft wahrnehmen. Denn sie haben es nicht verdient, dass sie den Eindruck haben müssen, die Parlamentarier, die die Gesetze machen, stünden nicht hinter ihnen. Die Parlamentarier müssen hinter den Kolleginnen und Kollegen stehen.

(Thomas Adasch [CDU]: Genau richtig!  
- Björn Thümler [CDU]: Sehr richtig!)

Das ist eine Aufgabe, der wir uns stellen sollten. Dabei wird nichts verdreht und vertuscht, wie es immer wieder hervorgehoben wird. Bisher ist alles das, was an Fehlverhalten von Polizeibeamten aufzuklären ist - es muss aufgeklärt werden -, auch verfolgt worden. Deswegen würde ich solchen Dingen in Ihrem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Ich habe einen wesentlichen Grund genannt, Frau Janssen-Kucz. Wir sind nicht bereit, das in einem solchen Hauruckverfahren mitzutragen. Ein solches Gesetz bedarf einer sorgfältigen Beratung.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Danke schön, Herr Kollege Bartling. - Für die FDP-Fraktion hat sich Herr Oetjen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

#### **Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Hochverehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Anhörung zu dem von der Fraktion der Grünen eingebrachten Entwurf eines SOG-Änderungsgesetzes hatte aufseiten der Praktikerinnen und Praktiker aus der niedersächsischen Polizei ein sehr eindeutiges Ergebnis. Die Gewerkschaft der Polizei, die Deutsche Polizeigewerkschaft und der Bund Deutscher Kriminalbeamter haben einmütig festgestellt: Dieser Gesetzentwurf der Grünen ist für die Praktiker in der Polizei völlig ungeeignet, um Kriminalitätsbekämpfung effektiv zu machen. - Schon deswegen kann man ihm an dieser Stelle nicht zustimmen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Eines in dieser Debatte finde ich schon ganz bemerkenswert: die Doppelzüngigkeit der SPD.

(Johanne Modder [SPD]: Bitte?)

Der Kollege Bachmann hat bei der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfes in diesem Hohen Hause die Türen für den potenziellen grünen Koalitionspartner weit aufgemacht und gesagt: Über die Kennzeichnungspflicht reden wir dann einmal gemeinsam; da finden wir schon eine Lösung. - Die Kollegin Janssen-Kucz nickt; sie erinnert sich genauso wie ich.

Dann haben Sie einen Wahlprogrammparteitag gehabt. In Ihrem Wahlprogramm steht, dass Sie eine anonymisierte, aber individuelle Kennzeichnung wollen.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Das hast du da gelesen? Kannst du nicht lesen?)

In der Anhörung hat die GdP ganz eindeutig gesagt und das mit über 10 000 Teilnehmern an einer Umfrage unterlegt: Die GdP richtet sich gegen jede individuelle Kennzeichnung von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

Deswegen sage ich hier klar: Wer sich für die Kennzeichnung ausspricht, der stellt sich gegen die Masse der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Niedersachsen. Das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Heiner Bartling [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Kollege Oetjen, bevor Sie weitersprechen - - -

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Er kann nachher eine Kurzintervention machen.

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Sie dürfen gerne, sagt Herr Kollege Oetjen, eine Kurzintervention machen, Herr Kollege Bartling.

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Insofern kann ich an dieser Stelle nur sehr deutlich sagen: Die Polizistinnen und Polizisten in Niedersachsen wollen diese individualisierte Kennzeichnung nicht. Deswegen sollten Sie alle Pläne in diese Richtung ad acta legen, denn das ist genau das, was der Kollege Bartling sagt: Das ist Misstrauen gegenüber der Polizei.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Kollege Bartling, Sie haben für anderthalb Minuten zu einer Kurzintervention zu der Rede von Herrn Oetjen das Wort.

**Heiner Bartling (SPD):**

Frau Präsidentin! Ich kenne meine Wahlprogramme, wenn ich sie auch nicht auswendig lerne. Meiner Erinnerung nach steht darin genau das, was ich gesagt habe, nämlich dass wir in Absprache und Gesprächen mit den Polizeibesetzten überlegen werden, welche Kennzeichnung wir einführen, wenn überhaupt eine. Das ist leider von Herrn Oetjen falsch dargestellt worden.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Oetjen möchte antworten. Bitte schön, auch Sie haben anderthalb Minuten.

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Ich bedanke mich ausdrücklich für die Klarstellung, Herr Kollege Bartling. Das sind Worte. An den Taten werden wir Sie hoffentlich nicht messen können, denn Sie werden nicht die Gelegenheit zu Taten bekommen.

(Lachen und Zurufe von der SPD)

Ich beziehe mich ausdrücklich auf eine Schlagzeile in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*. Da stand: Weil will die Kennzeichnungspflicht für Polizisten einführen.

Wenn Sie das so weich formulieren, wie Sie das gesamte Wahlprogramm formuliert haben, dass man im Prinzip alles hineininterpretieren kann, dann ist das in Ordnung, wenn Sie das so klarstellen. Der Kollege Bachmann hat hier jedenfalls in der Vergangenheit etwas anderes zum Ausdruck gebracht.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Das ist nicht wahr!)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Nun hat Herr Ahlers für die CDU-Fraktion das Wort. Bitte!

**Johann-Heinrich Ahlers (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Beratungen und Anhörungen im Innenausschuss waren sehr interessant und auch aufschlussreich. Trotz unterschiedlicher Bewertungen bleibt, was insbesondere die drei Polizeigewerkschaften in der Anhörung wie folgt gesagt haben:

Zur Abschaffung des Ordnungsbegriffs weist der Bund Deutscher Kriminalbeamter darauf hin, dass eine aktuelle Auswertung des Notrufs 110 in Bayern ergeben hat, dass zwei Drittel aller dortigen Notrufe polizeiliche Einsätze im Rahmen von Ordnungs- und Hilfsmaßnahmen auslösen. Deshalb wendet sich der BDK ausdrücklich gegen eine geplante Streichung des Ordnungsbegriffes.

Die Deutsche Polizeigewerkschaft im Beamtenbund sieht sehr wohl die Notwendigkeit, die Moral- und Wertvorstellungen der Mehrheit der Bevölkerung als Schutzgut in einem Gefahrenabwehrgesetz zu belassen.

Bei der Kennzeichnungspflicht sind sich alle Gewerkschaften einig: Die Polizisten würden unkontrollierbar bloßgestellt. Eine Kennzeichnungspflicht ist praxisfremd, weil sie nicht den Sicherheitsbedürfnissen der Polizisten Rechnung trägt.

(Zustimmung bei der CDU)

Professor Dr. Vosgerau meinte sogar, dass die Kennzeichnungspflicht verfassungsrechtlich problematisch sei, weil Polizisten permanent im Zusammenhang mit der Dienstausbung einer Fülle

von verleumderischen Anzeigen und Bedrohungen ausgesetzt seien.

(Björn Thümler [CDU]: Da haben wir es!)

Denn im Rahmen der Fürsorgepflicht müsse der Dienstherr lebensnah und konkret auf Gefährdungssituationen reagieren.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

Er konkretisierte, dass seit 2011 allein in Berlin 80 Fälle bekannt geworden seien, bei denen Unbekannte die Radmuttern der Privatfahrzeuge von Polizisten gelöst hätten. Meine Damen und Herren, so weit darf es hier in Niedersachsen nicht kommen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Auch wenn die Grünen stets behaupten, einer Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte stünden die Persönlichkeitsrechte von Polizisten nicht entgegen, hat das Verwaltungsgericht Göttingen erst kürzlich festgestellt, dass Polizeibeamte nicht gefilmt werden dürfen, um hinterher diese Aufnahmen ohne ihr Einverständnis im Internet zu veröffentlichen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das hat doch damit nichts zu tun! - Zuruf von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

- Frau Janssen-Kucz, warum nicht? - Weil auf den Filmen und Fotos bei der heutigen digitalen Technik sofort das Namensschild oder die persönliche Nummer erkennbar wäre. Jedermann hier im Saal kann sich ausmalen, welche Folgen dies für die Privatsphäre des einzelnen Polizisten hätte.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

So etwas können nur Parteien fordern, die ein ständiges Misstrauen gegen den Staat und seine Einrichtungen haben.

(Beifall bei der CDU)

Das wollen wir von der CDU nicht, das wollen die Polizeigewerkschaften nicht, und das wollen auch viele der im Innenausschuss angehörten Personen nicht.

Wir glauben, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei sehr groß ist. Deshalb brauchen wir auch keine unabhängige Beschwerdestelle. Denn unsere Polizei ist in ihrem Denken und Handeln tief in der demokratischen Verfassung verwurzelt. Meine Damen und Herren, dies wurde übrigens vorgestern bei der Vereidigung von 677 Polizeistu-

denten in der AWD-Hall durch die Reden der Polizeistudenten eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Unsere CDU-Fraktion sagt, dass wir in Niedersachsen eine bürgernahe, transparente, effektive, datenschutzrechtlich korrekte und qualifizierte Polizeiarbeit haben. Wer keine ideologisch motivierten Antipolizeitheorien im Polizeigesetz haben will, der darf auf keinen Fall einem rot-grünen Bündnis zur Mehrheit verhelfen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Die Polizeibeamten sind stinksauer auf Schwarz-Gelb!)

Liebe Frau Janssen-Kucz, Sie sind ja sehr aufrichtig. Sie haben hier gerade gesagt, nach dem 20. Januar wollten Sie die SPD unter Ihre Fittiche nehmen. Damit wollen Sie der SPD auch sagen, wo es langgeht.

Ich freue mich sehr über Herrn Bartlings Aussagen. Er hat diesem Gesetz eine Absage erteilt. Herr Bachmann war da noch anderer Meinung.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich sage ganz deutlich: Die CDU steht klar an der Seite der Polizei. Die innere Sicherheit ist bei der CDU in guten Händen. Deshalb lehnen wir diese Gesetzesinitiative ab. So machen wir das nicht!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Das habe ich nicht ganz verstanden, Herr Kollege Watermann.

(Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

- Aber Sie haben sich jetzt nicht zu einer Kurzintervention gemeldet?

(Ulrich Watermann [SPD]: Nein!)

Dann hat jetzt Herr Kollege Limburg für anderthalb Minuten das Wort.

#### **Helge Limburg (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Ahlers, das von Ihnen angesprochene Urteil des Verwaltungsgerichts Göttingen begrüßen wir zumindest in seinem Grundtenor ausdrücklich, weil es nämlich das Persönlichkeitsrecht und das Recht am eigenen Bild auch für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte betont. Das

findet unsere volle Zustimmung. Da besteht überhaupt kein Dissens.

Aber Sie blenden hier völlig aus, dass es immer wieder Fälle gegeben hat - z. B. im Jahre 2008 in Hamburg; das ist breit dokumentiert -, in denen zwar der Vorfall an sich unstreitig war, dass Polizisten über die Stränge geschlagen haben, aber in denen man aufgrund der Helme, teilweise der Gesichtsmasken später nicht in der Lage war, das Fehlverhalten einzelnen Polizeikräften zuzuordnen.

(Zustimmung von Kreszentia Flauger  
[LINKE])

Das hat z. B. die Staatsanwaltschaft Hamburg in ihren Einstellungsbescheiden genau so einräumen müssen. Deswegen fordern Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler, Amnesty International z. B., aber auch - das ist das Interessante; darauf sind Sie gar nicht eingegangen - die in der Anhörung angehörten Professoren, die an den Polizeiakademien in Berlin und in Hamburg lehren - meine Damen und Herren, das sind auch Expertinnen und Experten für die Polizeiarbeit - diese Kennzeichnungspflicht; anonymisiert, aber individuell zuordenbar - sie haben das ausdrücklich begrüßt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Kreszentia Flauger  
[LINKE])

Ich möchte noch auf einen weiteren Punkt eingehen, weil Sie sich hier so als die Verteidiger der Polizistenrechte darstellen und gleichzeitig Ihren komischen Professor Doktor aus Bayern zitieren. Dieser Professor Dr. Vosgerau - das kann man in der schriftlichen Stellungnahme nachlesen - hat allen Ernstes nahegelegt, Polizeikräften in schwierigen Situationen, in denen es um Fragen von Leben und Tod geht, in Situationen, die umgangssprachlich „finaler Rettungsschuss“ genannt werden, mit Gefängnis bis zu drei Jahren zu drohen, wenn sie die Tötung verweigern. Das können Sie nachlesen. Das ist die Sichtweise, die CDU und FDP sich offensichtlich zu Eigen machen, wenn sie diesen Experten hier zitieren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Was ist das für ein Unsinn! Man muss auch andere Meinungen gelten lassen!)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Nun hat für die Landesregierung Herr Minister Busemann das Wort. Bitte schön!

#### **Bernhard Busemann, Justizminister:**

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, den Innenminister zu vertreten, wobei die Rede nach den zutreffenden und richtigen Bemerkungen und Hinweisen des Kollegen Bartling kurz ausfallen kann. Aber vielleicht kann ich ja am Ende die Sache mit dem „komischen“ Doktor hier aufklären.

Gleich im ersten Satz der Begründung zu dem Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen heißt es:

„Das Niedersächsische Gesetz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung ... bedarf vor dem Hintergrund der Angriffe auf die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger einer Reform.“

Na ja, wer seinen Gesetzentwurf unter ein solches Motto stellt, der offenbart nicht nur fehlende Sachkenntnis von der Materie und ein grundlegendes Misstrauen gegenüber dem Staat; das wurde schon gesagt. Die Grünen zeigen damit auch einmal mehr, dass sie nicht bereit oder nicht in der Lage sind,

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Moderner Staat!)

Anerkennung zu zollen für die hervorragenden Leistungen, die unsere niedersächsischen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten Tag für Tag erbringen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von Stefan Wenzel [GRÜNE])

Herr Kollege Wenzel, der Innenausschuss hat sich trotz eines sehr engen Zeitrahmens - wie ich es sehe - intensiv mit dem Gesetzentwurf auseinandergesetzt. Ich möchte auf einige Punkte, die in der Anhörung intensiv erörtert wurden, eingehen.

Der Gesetzentwurf holt die alte Diskussion um das Schutzgut der öffentlichen Ordnung wieder aus der Mottenkiste, freilich ohne die Debatte um neue Argumente zu bereichern. Der Begriff wurde 1994 gestrichen und mit der Novelle 2003 wieder als Schutzgut in das Nds. SOG aufgenommen.

Wir haben damit auf die Bedürfnisse der örtlichen Behörden, insbesondere auf die Forderungen der Gemeinden, reagiert. Dieser Schritt war absolut richtig. Die schriftliche Stellungnahme der kommunalen Spitzenverbände zum vorliegenden Entwurf hat das ja auch klar bestätigt.

Für die Kommunen schafft der Ordnungsbegriff die rechtliche Handhabe, um erforderlichenfalls auch auf neue Entwicklungen angemessen reagieren zu können.

Auch die Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte haben wir im Landtag schon mehrfach ausgiebig beraten. Die Haltung der Landesregierung zu dieser Frage ist unverändert. Gerade in konflikträchtigen Einsatzlagen muss es den Beamtinnen und Beamten freigestellt sein, ob sie namentlich erkennbar sein wollen oder nicht. Das gebietet die Fürsorgepflicht des Dienstherrn gerade vor dem Hintergrund der immer stärker zunehmenden Gewalt gegen unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

Im Übrigen ist durch die Kennzeichnung der jeweiligen Einheiten im Einsatz sowie durch entsprechende Dokumentationen - Herr Bartling hat es auch gesagt - gewährleistet, dass möglichen Vorwürfen in angemessener Weise nachgegangen werden kann.

Zu der Forderung von der Seite, eine Beschwerdestelle einzurichten, will ich nur eines sagen: Sie können sicher sein, auch ohne Beschwerdestelle werden Vorwürfe gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte gründlich und unvoreingenommen überprüft. Das ist bereits jetzt gute und bewährte Praxis.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Da haben wir aber andere Erfahrungen gemacht!)

Die im Gesetzentwurf vorgeschlagene Regelung hingegen stellt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei unter Generalverdacht. Das ist mit uns ganz eindeutig nicht zu machen; das darf nicht so sein.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Nds. SOG hat sich in der Praxis bewährt. Der vorliegende Gesetzentwurf greift in überflüssiger und nicht durchdachter Weise in diese Regelungsstruktur ein. Dementsprechend vernichtend war auch die Kritik sämtlicher Polizeigewerkschaften, der kommunalen Spitzenverbände und der Hochschullehrer in der Anhörung.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nein, der Hochschullehrer nicht! - Zuruf von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Nun war ja ein Herr Doktor Ihnen offenbar nicht so ganz genehm, verehrte Frau Kollegin Janssen-Kucz. Es handelt sich um Herrn Privatdozent Dr. Vosgerau von der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Das muss Ihnen ja noch schwer im Magen sitzen.

Ich darf ihn abschließend zitieren. Er sagt zu dem ganzen Gesetzentwurf:

„Der seitens der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vorgelegte Gesetzentwurf ist teils und insofern in mehrfacher Hinsicht verfassungswidrig, teils verfassungsrechtlich erlaubt, jedoch wenig sachdienlich, teils verfassungskonform, jedoch überflüssig.“

Dem ist doch nichts hinzuzufügen.

Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herzlichen Dank. - Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 7.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drs. 16/4965 ablehnen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich komme zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 8.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion DIE LINKE in der Drs. 16/4034 ablehnen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Ich stelle fest, dass auch der Antrag der Fraktion DIE LINKE abgelehnt worden ist.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe: Zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung hat sich von der SPD-Fraktion Herr Bachmann gemeldet. Bitte schön!

**Klaus-Peter Bachmann (SPD):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich kann es nicht so stehen lassen, dass der Kollege Oetjen und dann im Wiederholungsfall

der Kollege Ahlers hier gesagt haben, ich hätte mich zur individuellen Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten früher anders geäußert als der Kollege Bartling.

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Kollegen Bartling und mir.

(Zurufe von der CDU: Oh doch! - Unruhe - Weitere Zurufe von der CDU)

- Ich weise mit Entschiedenheit zurück, was die beiden Kollegen hier behauptet haben.

Ich habe in der Vergangenheit deutlich gesagt: Für die SPD besteht erstens kein Handlungsbedarf in dieser Frage.

Zweitens. Eine namentliche Kennzeichnung ist mit uns überhaupt nicht zu machen. Wenn irgendwann einmal das Thema einer Nummernkennzeichnung auf den Tisch kommen sollte, wird es eine Lösung nur im Einvernehmen mit den Polizeigewerkschaften geben.

Ich habe darauf hingewiesen, dass Einheitskennzeichnungen jetzt schon Realität sind, dass alle eingesetzten Polizeibeamten Dienstfahrzeuge mit Kfz-Nummern nutzen und es insofern weitere Indikatoren gibt, im Falle eines Hinweises zu sagen, welche Polizeibeamten im Einsatz waren.

Es ist falsch, wenn die Kollege Oetjen und Ahlers hier behaupten, ich hätte mich für eine Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten ausgesprochen. Das ist nicht richtig.

(Beifall bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Das stimmt nicht!)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Zumindest nach unserer Geschäftsordnung war das ganz exakt ausgeführt.

Ich habe eine weitere Wortmeldung zu einer persönlichen Bemerkung nach § 76 vorliegen, und zwar von der FDP-Fraktion. Herr Kollege Oetjen!

#### **Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Da der Kollege Bachmann hier gerade insinuiert hat, ich hätte nicht die Wahrheit gesagt, möchte ich, mit Verlaub, aus dem Protokoll der Juli-Plenarsitzung zitieren. Entschuldigen Sie bitte, dass ich dafür auf mein Telefon schaue.

Die Kollegin Pia-Beate Zimmermann von der Fraktion DIE LINKE stellte dort folgende Zwischenfrage:

„Meine Frage zielt auf die Kennzeichnungspflicht. Können Sie sich denn eine verpflichtende verschlüsselte Kennzeichnung aus Ziffern und Zeichen vorstellen, die nicht den Namen enthält?“

Darauf antwortete der Kollege Klaus-Peter Bachmann:

„Habe ich das nicht eben schon beantwortet? - Es gibt auch entsprechende Parteitagebeschlüsse der SPD. Wir gehen als Fraktion verantwortlich damit um. Ich habe vorhin gesagt, was ich von einer namentlichen Kennzeichnung halte - nämlich gar nichts zum Schutz der Polizeibeamten wegen der möglichen Folgewirkungen. Selbst die CDU in Brandenburg kann es sich mittlerweile vorstellen, dass Einheiten gekennzeichnet werden.“

(Helge Limburg [GRÜNE]: Genau! Das ist ganz normal für die CDU!)

„Wir werden in der Anhörung mit der GdP und denen, die ihre Ängste zu Recht formulieren, darüber reden. Dann wird es eine Regelung geben. Vorstellen kann ich mir das.“

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Einheitskennzeichnung, ja!)

„Aber das ist eine Entscheidung des nächsten Niedersächsischen Landtags und seiner Mehrheit.“

Von daher, mit Verlaub: Wenn der Herr Kollege Bachmann hier an dieser Stelle - - -

(Detlef Tanke [SPD]: Das hat er doch gesagt! - Zuruf von Olaf Lies [SPD] - Weitere Zurufe von der SPD)

- Nein, wir haben - - -

(Zuruf von Olaf Lies [SPD])

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Kollege Lies, wir sollten den Kollegen Oetjen ausreden lassen, damit die Situation geklärt wird.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Der eine sagt so, der andere sagt so!)

Herr Oetjen, bitte schön!

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Wenn der Kollege Bachmann, der sich in dieser Rede ausdrücklich auf die individualisierte Einzelkennzeichnung bezogen hat, das nicht so gemeint hat und das heute anders sieht bzw. es damals auch schon anders gesehen hat, sich aber möglicherweise missverständlich ausgedrückt hat,

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Nein!  
Sie wollten etwas Bestimmtes hören!)

dann stelle ich das so fest. Dann entschuldige ich mich dafür, dass ich mich verhöhrt habe. Ich persönlich glaube aber, wenn ich mir das Wahlprogramm der SPD angucke, dass Sie sich vielleicht auch klarer ausdrücken könnten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -  
Detlef Tanke [SPD]: Das ist ja der  
Hammer! - Olaf Lies [SPD]: Das liegt  
am Schulwesen der letzten zehn Jah-  
re! - Björn Thümler [CDU]: In Wirklich-  
keit wollt ihr das doch!)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Ich möchte gerne den letzten Tagesordnungspunkt aufrufen. Vor diesem Hintergrund bitte ich Sie um ganz konzentrierte Aufmerksamkeit. Es geht nämlich um ein wichtiges Gesetz.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 9** auf:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Beamtenversorgungsgesetzes sowie zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften** - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/4916 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/5443 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/5477

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Da ein schriftlicher Bericht über die Ausschussberatungen vorliegt, können wir auf eine mündliche Berichterstattung verzichten.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig - das können wir hier auch sehen, weil keine Wortmeldezettel vorliegen -, dass dieses Gesetz jetzt ohne allgemeine Aussprache verabschiedet wer-

den soll. Ich höre und sehe auch keinen Widerspruch.

Dann können wir gleich zur Einzelberatung kommen. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 2. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch hier wurde der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Artikel 3. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Auch hier kommen wir zu dem Ergebnis, dass der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt wurde.

Artikel 3/1. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit wurde auch hier der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Artikel 3/2. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt dafür? - Wer stimmt dagegen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Artikel 3/3. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt zu? - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit wurde der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Artikel 3/4. - Auch hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt dafür? - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit wurde der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Artikel 4. - Auch hierzu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer stimmt dafür? - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Ich stelle fest: Auch hier wurde der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer für das Gesetz stimmt, der möge sich jetzt bitte vom Platz erheben. - Wer stimmt gegen das Gesetz? - Gibt es Stimmenthaltungen? - Keine

Stimmenthaltungen. Dann stelle ich fest, dass das Gesetz mit großer Mehrheit so beschlossen worden ist.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit und für die Disziplin zum Schluss.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend, wo auch immer Sie ihn verbringen wollen - eine schöne Feier, falls Sie noch feiern wollen.

Morgen früh um 9 Uhr erwarten wir Sie frisch und munter hier im Plenarsaal. Einen wunderschönen Abend!

Schluss der Sitzung: 20.57 Uhr.